

ROMANISCH

FACTS & FIGURES

Konzept und Text:

Manfred Gross, Lia Rumantscha

Redaktionelle Mitarbeit:

Ivo Berther/Übersetzungsdienst GR (S. 40–45); Anna-Alice Dazzi Gross; Werner Carigiet (S. 52–55); Bernard Cathomas; Jean-Jacques Furer (S. 8/III., 11, 24–27, 31–34); Hans Goebel (S. 13–14); Daniel Telli; Radio Rumantsch (S. 67–70); Institut des Dicziunari Rumantsch Grischun (S. 100–101)

Lektorat:

Jean-Jacques Furer

Karten:

Lia Rumantscha, Chur; Hatrick AG, Domat/Ems (S. 8, 12, 14, 16, 23, 88)

Bildnachweis:

ANR (S. 66); E. Caduff, LQ (S. 7); S. Haas, Chur (S. 72, 96); Keystone (S. 94); Lia Rumantscha, Chur; J. F. Pajarola, Cazis (S. 75, I.); Rhätische Bahn, Chur (S. 81); RTR (S. 67, 68); M. Sauter (S. 90); A. E. Wieser (S. 33)

Umschlaggestaltung:

APART CAV GMBH, Zürich

Gestaltung, Satz und Umbruch:

Fotosatz Graf, Chur

Belichtung, Druck und Ausrüstung:

Südostschweiz Print AG, Chur

Diese Publikation beruht auf Schriften, Artikeln und Berichten gemäss der den einzelnen Kapiteln beigefügten Literatur sowie auf Zeitungsartikeln. Sie ist im gesamten Umfang auch auf der Homepage der Lia Rumantscha (www.liarumantscha.ch) abrufbar.

Die Lia Rumantscha dankt allen oben aufgeführten Informanten und Informantinnen, insbesondere Jean-Jacques Furer, Roveredo, für die genaue Durchsicht des gesamten Textes und für die nützlichen Hinweise und Verbesserungsvorschläge.

© 2004 Lia Rumantscha, Chur, 2. überarbeitete und aktualisierte Ausgabe

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-03900-034-9

ROMANISCH

FACTS & FIGURES



Editorial	7
Sprachminderheiten in Europa	8
Die romanischen Sprachen Europas	12
Genealogie der romanischen Sprachen Europas	13
«Rätoromanisch – Romanisch – Bündnerromanisch»	13
Das Romanische als eigenständige Sprache	14
Chronik des Romanischen	16
Sprachgeographie	23
Die viersprachige Schweiz	23
Der dreisprachige Kanton Graubünden	25
Die romanische Sprachgemeinschaft	27
Textbeispiel	29
Lautunterschiede	30
Aktuelle Lage des Romanischen	31
Wirtschaftlicher Wandel und demographische Entwicklung	31
Deutsch und andere Sprachen im Vormarsch	35
Gründe für den Rückgang des Romanischen	36
Zweisprachigkeit und sprachliche Integration	37
Rechtsstellung des Romanischen	38
Bundesebene	38
Kantonebene	40
Politische Massnahmen zur Erhaltung des Romanischen	45
Bundesebene	45
Kantonebene	45
Verwendungsbereiche des Romanischen	48
Schule	48
Vom Kindergarten bis zur Universität	48
Schultyp mit Romanisch als Unterrichtssprache	52
Zweisprachige Schulversuche	56
Fremdsprachenunterricht auf Primarschul- und Oberstufe	56
Didaktisches Online-Zentrum der CGL	57
«Leselernkoffer» für die Surselva	57
Rechtswesen	58
Bundes- und Kantonebene	58
Kommunale Ebene	58
Schulische Ebene	58
Gerichtliche Ebene	59
Medien	59
Kultur	60
Orts-, Kreis- und Gemeindenamen	60
Private	60

Verwaltung und öffentlicher Dienst	61
Bundesebene	61
Kantonebene	62
Regionale Ebene	62
Medien	64
Presse und Publikationen	64
Radio und Fernsehen	67
Internet, Videos, Natel	70
Kultur	71
Literatur	71
Kinder- und Jugendbücher, Märchen, Cartoons	74
Musik und Gesang	75
Theater	76
Film	76
Kabarett	77
Kulturelle Anlässe	77
Kulturelle Tätigkeiten und Einrichtungen	77
Bibliotheken, Buchhandlungen und Buchvertriebe	78
Bräuche	79
Wirtschaftliches und soziales Leben	81
Sprachkurse und Weiterbildung	82
Sommer Sprachkurse	82
Erwachsenenbildung	82
Sprachliche Integration	83
Romanisch-Sprachkurse ausserhalb Graubündens	83
Romanische und Bündner Vereine in der Schweiz	83
Lia Rumantscha und angegliederte Sprach- und Kulturvereine	84
Ziel und Zweck der Lia Rumantscha	84
Tochtergesellschaften	84
Dienstleistungen	86
Tätigkeitsprogramm	87
Sprachplanung und Sprachförderungs politik	88
Strategisches Konzept 2003 – 2008	89
Finanzielle Mittel	91
Standardsprache Rumantsch Grischun	92
Sprachlicher Aufbau	92
Verwendung von Rumantsch Grischun	93
Verbreitung und Akzeptanz	95
Rumantsch Grischun im europäischen Kontext	99
Das Dicziunari Rumantsch Grischun – Thesaurus des Romanischen	100
Anstelle eines Nachwortes	102

Sprachminderheiten gleichen sensiblen Ökosystemen, die auf kleinste Veränderungen ihrer Umwelt reagieren. Die romanische Sprachminderheit, die mit ihren gut 60000 Sprecherinnen und Sprechern problemlos in einem Fussballstadion mittlerer Grösse Platz finden würde, macht da keine Ausnahme. Eingebettet in den Talschaften des Schweizer Kantons Graubünden, allseitig umgeben von grösseren und mächtigeren Sprachgruppen, ohne sprachliches Hinterland auf sich allein gestellt, fristet sie seit Jahrhunderten ein eher ungemütliches Leben.

Der regionale Isolationismus als Resultat geschichtlicher, geographischer und politisch-konfessioneller Gegebenheiten hat die noch bis ins 19. Jahrhundert – zumindest geographisch – zusammenhängende Rumantschia in mehrere Sprachinseln aufgeteilt und die Entwicklung eines gemeinsamen Identitätsgefühls bis heute verhindert. Es gibt denn auch streng genommen gar keine «Rumantschia», sondern fünf verschiedene, meist in sich gekehrte Sprachgruppen, die seit alters in Selbstzufriedenheit ihre Dialekte und Schriftidiome besingen, in der festen Überzeugung, ein Wir-Gefühl, ausgedrückt durch Momente wie eine gemeinsame Schriftsprache oder eine überregionale Tageszeitung, sei reiner Luxus.

Die Lia Rumantscha, 1919 als romanischer Dachverband gegründet, hat sich u. a. zum Ziel gesetzt, die losen Kräfte zu bündeln und vereint gegen die drohende Auflösung (sprich: Germanisierung) des romanischen Sprachgebietes anzukämpfen. Es gilt, die Romaninnen und Romanen zu motivieren, für ihre Sprache einzustehen, vom Recht, ihre eigene Sprache zu lesen und zu schreiben, Gebrauch zu machen, diese möglichst überall in gesprochener und schriftlicher Form zu verwenden. Dazu braucht es sowohl die Förderung und Pflege der Dialekte und Idiome als auch die Verbreitung der gesamtbündnerromanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun, die letztlich allein die angestrebte allgemeine Präsenz des Romanischen in allen Lebensbereichen garantieren kann.

Die gesetzliche Grundlage, die für das Romanische in der Schweiz heute gegeben ist, ist selbstverständlich Voraussetzung für eine systematische und effiziente Spracherhaltungspolitik. Gesetze zum Schutz von Minderheitensprachen können aber nur greifen, wenn die Sprecherinnen und Sprecher selbst gewillt sind, ihre Sprache zu erhalten und zu fördern. Sie müssen bereit sein, über ihren eigenen Schatten zu springen, aus ihrer Kleinräumigkeit auszubrechen und ihre Eigeninteressen – zumindest teilweise – zugunsten einer starken Einheit aufzugeben.

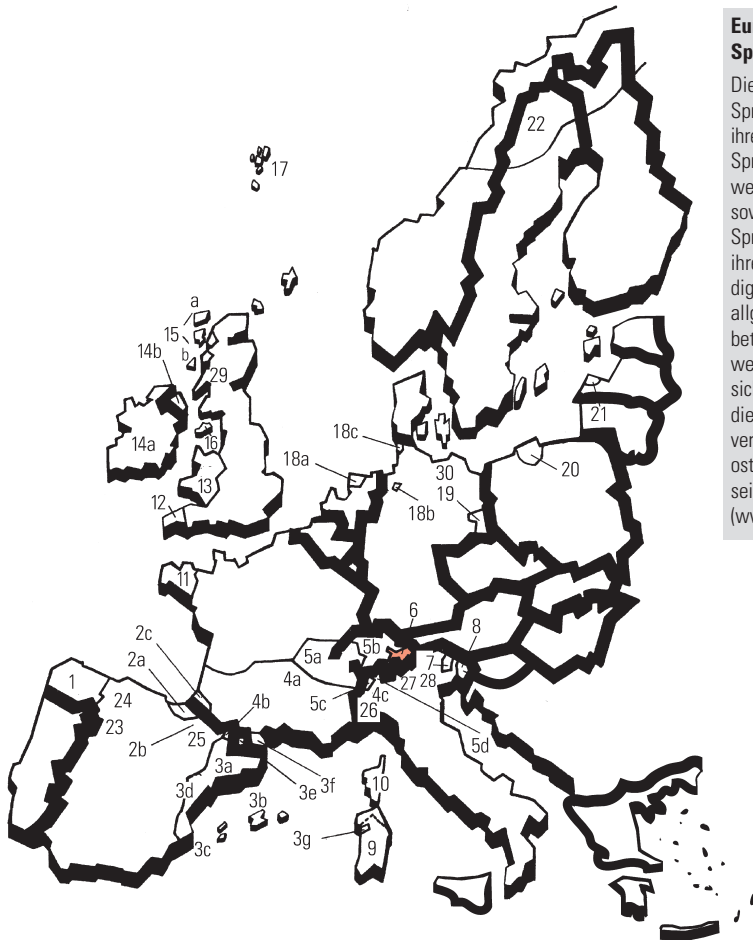
Das Romanische zählt zu den gefährdeten Sprachen Europas. Rein statistisch gesehen müsste es in wenigen Jahrzehnten von der Sprachenkarte der Schweiz verschwunden sein. Prognosen über sprachliche Entwicklungen sind aber bekanntlich schwierig anzustellen. So wurde der Niedergang des Romanischen bereits für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts vorausgesagt. Die Prognose hat sich aber bis heute glücklicherweise nicht bewahrheitet. Solange die Romaninnen und Romanen gewillt sind, ihre Sprache zu sprechen, solange sie die Kraft zu immer wieder neuen Aufbrüchen haben, solange wird diese Sprache leben.



Manfred Gross

Sprachminderheiten in Europa

In der Europäischen Union gibt es über 100 autochthone Sprachen, die im täglichen Leben Verwendung finden. Von diesen sind nur 20 offizielle Arbeitssprachen der EU: Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Italienisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Spanisch, Tschechisch und Ungarisch. Jede dieser Sprachen ist auch Amtssprache eines oder mehrerer der 25 Mitgliedstaaten der EU. Von den 450 Millionen Bürgerinnen und Bürgern der Europäischen Union sprechen 100 Millionen eine andere Sprache als die offizielle Staatssprache des Mitgliedlandes, fast jeder siebte Unions-Bürger gehört einer sprachlichen Minderheit an. Diese «weniger verbreiteten» Sprachen werden in fünf grosse Kategorien unterteilt:



Europas gefährdete Sprachen (Legende S. 10/11)

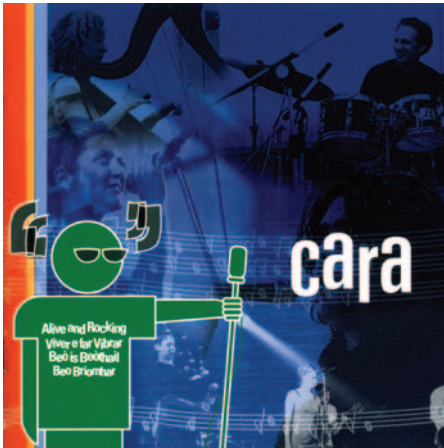
Die Karte bezieht sich auf jene Sprachen Europas, die in ihrem gesamten angestammten Sprachgebiet mehr oder weniger stark bedroht sind sowie auf einige weitere Sprachen, die von manchen ihrer Sprecher als eigenständig wahrgenommen, die allgemein aber als Dialekte betrachtet und behandelt werden. Nur teilweise berücksichtigt werden konnten in dieser Karte die weniger verbreiteten Sprachen in den osteuropäischen Staaten, die seit 2004 der EU angehören. (www.eurominority.org)

- Die Nationalsprachen zweier kleiner Mitgliedstaaten der EU, die keine offiziellen Arbeitssprachen der Union sind: Irisch und Luxemburgisch.
- Die Sprachen von Gemeinschaften in einem einzigen Mitgliedstaat der EU, beispielsweise das Bretonische in Frankreich, das Friaulische und Sardische in Italien, das Walisische in Grossbritannien.
- Die Sprachen von Gemeinschaften in zwei oder mehreren Mitgliedstaaten der EU, beispielsweise das Katalanische in Spanien, Frankreich und Italien, das Baskische in Frankreich und Spanien, das Okzitanische in Frankreich, Italien und Spanien, das Samische in Finnland und Schweden.
- Die Sprachen von Gemeinschaften, die in einem Staat eine Minderheit, in einem anderen jedoch eine Mehrheit darstellen, beispielsweise Deutsch in Belgien, Dänisch in Deutschland, Finnisch in Schweden und Schwedisch in Finnland.
- Nicht territorial gebundene Sprachen, die traditionsgemäss in einem oder mehreren Staaten gesprochen, jedoch nicht einem bestimmten Gebiet zugewiesen werden können, zum Beispiel die Sprachen der Zigeuner und der Juden (Romani, Jiddisch, Judenspanisch/Ladino).

Der Grad der Anerkennung sowie der Förderung des Status und des Gebrauchs einer weniger verbreiteten Sprache ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Oft werden diese Sprachen im Vergleich zu anderen, die in allen Bereichen des öffentlichen Lebens Verwendung finden, nur beschränkt eingesetzt oder an den Rand gedrängt.

Die europäische Konvention zum Schutze der Menschenrechte verbietet in Artikel 14 jede Diskriminierung aufgrund der Sprache oder der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit. 1992 verabschiedete der Europarat, in dem auch die Schweiz Mitglied ist, die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Ihr Hauptzweck dient der Erhaltung und Förderung der sprachlichen Vielfalt als eines der wertvollsten Elemente des europäischen Kulturlebens. Gemäss Definition erfasst die Charta nur geschichtlich gewachsene Sprachen, die in ihrer Existenz bedroht sind, d.h. Regional- und Minderheitensprachen, die traditionellerweise in einem bestimmten Gebiet von den Bürgerinnen und Bürgern des betreffenden Staates gebraucht werden, deren Zahl kleiner ist als der übrige Teil der Bevölkerung. Sie schliesst weder die Dialekte der Amtssprache(n) noch die Sprachen von Zuwanderern ein.

Der Anwendungsbereich der meisten Schutz- und Förderungsmassnahmen beschränkt sich auf das angestammte Sprachgebiet. Daneben erwähnt die Charta auch das Kriterium der Anzahl von Menschen, die eine Minderheitensprache gebrauchen, welche die Anwendung bestimmter Förderungsmassnahmen auch ausserhalb des traditionellen Sprachgebietes rechtfertigt. Jeder Staat (in der Schweiz jeder Kanton) kann aufgrund seiner spezifischen Situation selber bestimmen, welche Förderungsmassnahmen für welche Sprachgruppen zu treffen sind. Die einzelnen europäischen Staaten anerkennen und fördern mehr und mehr die Minderheitensprachen, wie Spanien z.B. mit dem Autonomiestatut für die Katalanen, Italien mit Sonderregelungen für das frankophone Aostatal und die Region Trentino – Alto Adige sowie Frankreich mit der teilweisen Zulassung des Unterrichts der Regionalsprachen in der Schule. In der Europäischen Gemeinschaft wurde auf Initiative von Vertretern der Minderheitensprachen im Europäischen Parlament ein «Büro für Sprachminderheiten» geschaffen, welches bereits interessante Projekte zur Unterstützung des Bretonischen in Frankreich und des Friaulischen in Oberitalien verwirklichte.



«Cara» (Freund): Ein gälisch-romanisches musikalisches Gemeinschaftsprodukt (CD) des British Council Switzerland, der romanischen Jugendorganisation GiuRu und der Lia Rumantscha.

Die Schweiz erfüllt im Grossen und Ganzen die von der **Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen** (<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>) minimal geforderten Schutz- und Förderungsmaßnahmen. Im September 1997 hat sie die Sprachencharta ratifiziert. Im Herbst 1999 hat der Bundesrat einen ersten, im Dezember 2002 einen zweiten Bericht der Schweiz zur Umsetzung der Sprachencharta gutgeheissen und dem Europarat zur Einsichtnahme unterbreitet. Die beiden Berichte behandeln allgemeine Aspekte der Anwendung der Sprachencharta aus der Sicht des Bundes und enthalten Beiträge der Kantone Graubünden und Tessin, welche eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der Konvention spielen (http://www.kultur-schweiz.admin.ch/index_d.html).

Seit 1848 ist die Mehrsprachigkeit der Schweiz in der Bundesverfassung verankert. 1938 wurde das Romanische neben Deutsch, Französisch und Ita-

lienisch als Landessprache (nicht aber als Amtssprache des Bundes) anerkannt. Mit der Anerkennung als Teilamtssprache im März 1996 (vgl. Kapitel «Rechtsstellung des Romanischen», S. 38) wurde das Romanische den anderen drei Amtssprachen der Schweiz teilweise gleichgestellt. Der Sprachartikel 70 (bis 1999 Art. 116) der Bundesverfassung verpflichtet Bund und Kantone, zukünftig noch gezielter für den Schutz und die Stärkung der sprachlichen Minderheiten tätig zu werden. Gleichzeitig soll auch die individuelle Mehrsprachigkeit als Grundlage für eine bessere Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften der Schweiz gefördert werden.

Sprachen	Stellung (Region)	Stellung (Staat)
1 Galizisch	starke	schwache
2 Baskisch		
a Spanien (baskische Provinzen)	starke	schwache
b Spanien (Navarra)	schwache	schwache
c Frankreich	schwache	sehr schwache
3 Katalanisch		
a Generalitat	sehr starke	relativ schwache
b Balearen	sehr starke	relativ schwache
c Valencia	relativ starke	relativ schwache
d Aragonien	relativ schwache	relativ schwache
e Andorra	sehr starke	sehr starke
f Frankreich	schwache	sehr schwache
g Italien (Sardinien)	schwache	sehr schwache

Sprachen	Stellung (Region)	Stellung (Staat)
4 Okzitanisch		
a Frankreich	schwache	sehr schwache
b Spanien (Aran)	starke	schwache
c Italien	schwache	sehr schwache
5 Frankoprovenzalisch		
a Frankreich	sehr schwache	sehr schwache
b Schweiz	(sehr) schwache	sehr schwache
c Italien (Aostatal)	relativ starke	sehr schwache
d Italien (übriges)	sehr schwache	sehr schwache
6 Romanisch	starke bis sehr schwache	theor. starke, prakt. rel. schwache
7 Zentralladinisch		schwache
a Südtirol	starke	
b Trento	relativ schwache	
c Belluno	sehr schwache	
8 Friaulisch	relativ schwache	sehr schwache
9 Sardisch	schwache	sehr schwache
10 Korsisch	sehr schwache	sehr schwache
11 Bretonisch	schwache	sehr schwache
12 Kornisch	einst ausgest., seit 1970er Revitalisierung (2002 ca. 1000 Sprechende)	
13 Walisisch	starke	schwache
14 Irisch-Gälisch		
a Irland	relativ schwache	theor. starke, prakt. rel. schwache
b Nordirland	sehr schwache	sehr schwache
15 Schottisch-Gälisch		sehr schwache
a Hebriden	starke	
b übrige Gebiete	schwache bis relativ stark	
16 Manx	sehr schwache	sehr schwache
17 Färingisch	sehr starke	(DK) schwache
18 Friesisch		
a Westfriesisch	starke	schwache
b Zentralfriesisch	sehr schwache	sehr schwache
c Nordfriesisch	relativ schwache	sehr schwache
19 Sorbisch	relativ starke	schwache
20 Kaschubisch	relativ schwache	sehr schwache
21 Livisch	sehr schwache	sehr schwache
22 Samisch/Lappisch	relativ starke	schwache
Die Anerkennung als eigenständige Sprache wird u.a. gefordert für: 23 Leonisch, 24 Bable (Asturisch), 25 Aragonisch, 26 Piemontesisch, 27 Lombardisch, 28 Venezianisch, 29 Scots (Schottisch-Englisch), 30 Plattdeutsch.		

Die romanischen Sprachen Europas

Die Romania («Orbis romanus») umfasst das von den Römern zu Beginn des dritten Jahrhunderts n. Chr. eroberte und im Ansatz romanisierte Gebiet. Das Volkslatein der römischen Soldaten, Beamten und Kaufleute breitete sich aus und verschmolz mit den bestehenden Sprachen. Daraus entstanden in verschiedenen Zeiträumen und unter verschiedenen Umständen die folgenden romanischen Sprachen: Portugiesisch, Spanisch, Katalanisch, Aragonisch, Asturianisch, Galegisch, Okzitanisch, Französisch, Frankoprovenzalisch, Rätoromanisch (Bündnerromanisch, Dolomitenladinisch mit Cadorsch und Comelisch, Friaulisch), Italienisch, Korsisch, Sardisch, Dalmatisch (zu den ostromanischen Sprachen gehörende, seit 1898 verschwundene Sprache) und Rumänisch.

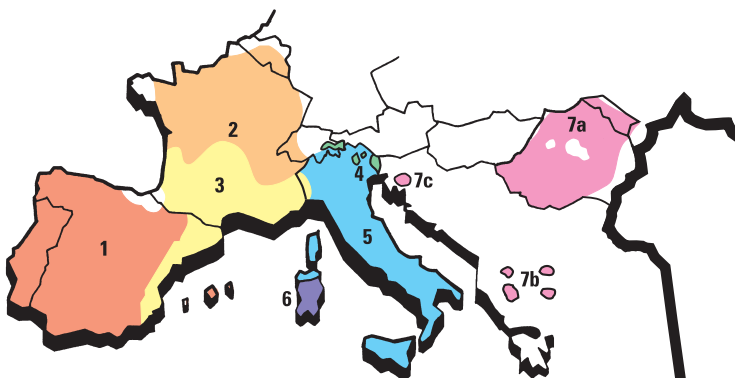
Aufgrund des Verwandtschaftsgrades kann die Romania in drei Hauptteile gegliedert werden:

A. Westromania (Iberoromania, Galloromania, Rätoromania und Norditalien); **B. Ostromania** (Mittel- und Süditalien, Dalmatien und Rumänien); **C. Sardisch**.



Die Romania zu Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr.

- 1 Westromania
- 2 Ostromania
- 3 Sardisch
- 4 unvollständig romanisierte Gebiete



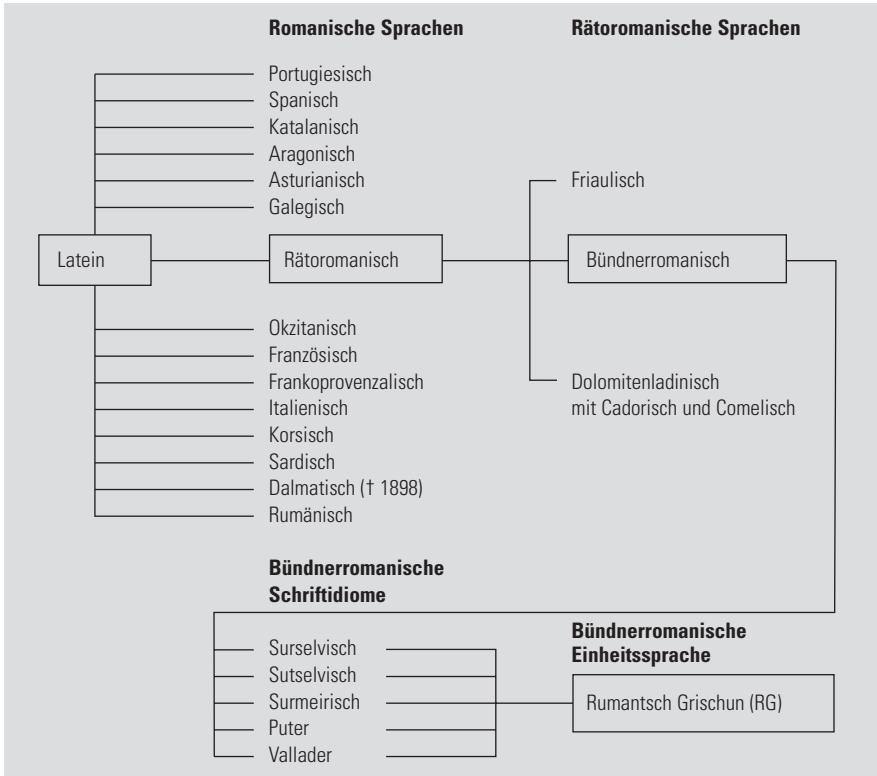
Die aktuelle Romania

(nach W. von Wartburg, La Fragmentacion..., S. 11)

- 1 Ibero-Romanisch
- 2 Gallo-Romanisch
- 3 Occitano-Romanisch
- 4-6 Italo-Romanisch
- 4 Räto-Romanisch
- 5 Italienisch
- 6 Sardisch
- 7 Balkan-Romanisch
- 7a Dakorumänisch (Rumänien u. Moldawien)
- 7b Aromunisch und Meglenorumänisch
- 7c Istrorumänisch

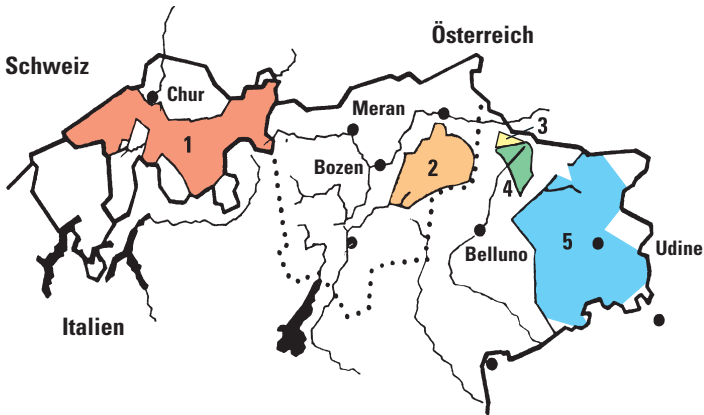
Genealogie der romanischen Sprachen Europas

Aus dem Latein, dem vielschichtigen Träger der griechisch-römischen und der christlichen Kultur, entwickelte sich durch lautliche, morphologische und syntaktische Verschiebungen und Ersetzungen allmählich eine Reihe von regional, national oder transnational bedeutenden, mehr oder weniger standardisierten romanischen Sprachen:



«Rätoromanisch – Romanisch – Bündnerromanisch»

Der Begriff «Rätoromanisch» hat im wesentlichen zwei Bedeutungen. Im allgemeinen Sprachgebrauch der Schweiz dient er – neben Ausdrücken wie «Romanisch» oder «Bündnerromanisch» – zur Bezeichnung der – neben dem Italienischen – zweiten in Graubünden gesprochenen romanischen Sprache. Daneben hat der Begriff «Rätoromanisch» aber auch seit mehr als 100 Jahren eine rein wissenschaftliche Bedeutung und ist in genau dieser Verwendung mit dem italienischen Wissenschaftsterminus «ladino» synonym. Man versteht darunter seit 1883 (Theodor Gartner) eine Sprachgruppe («unità»), die die in Romanischbünden, der Dolomitenladinia und in Friaul gesprochenen romanischen Idiome umfasst. Diese ursprünglich bereits 1873 von Graziadio Isaia Ascoli in Umlauf gesetzte Gruppeneffinition



- 1** Bündnerromanisch
(ca. 60 000 SprecherInnen, vgl. S. 25f)
- 2** Dolomitenladinisch
(ca. 30 000 SprecherInnen; Grödnertal, Gadertal und Enneberg: Provinz Bozen/I; Fassatal: Provinz Trento/I; Buchenstein und Ampezzo: Provinz Belluno/I)
- 3** Cadorisch
- 4** Comelisch
- 5** Friaulisch
(ca. 500 000 SprecherInnen, autonome Region Friuli-Venezia-Giulia)

beruht auf der Vereinigung («particolare combinazione») der Verbreitungsgebiete einer von Ascoli kanonisch festgelegten Anzahl (inner)linguistischer Merkmale. Seit etwa 1910 wird diese Auffassung von vor allem italienischen Forschern aus unterschiedlichen Motiven (Nationalismus, Divide-et-impera-Politik, semantische Missdeutung des Begriffs «unità» als «Einheitlichkeit» anstatt von «Gruppe» etc.) bekämpft bzw. in Zweifel gezogen. In dieser Optik werden das Bündnerromanische und das Dolomitenladinische als konservative Ausläufer des Lombardischen bzw. des Venedischen betrachtet, während dem Friaulischen bisweilen sogar der Status einer autonomen romanischen Sprache zugeschrieben wird. Jüngere, mit sprachstatistischen Mitteln (Dialektometrie) vorgenommene Klassifikationen scheinen die Adäquatheit der Ascoli-Gartner-Definition vollinhaltlich zu bestätigen.

Das Romanische als eigenständige Sprache

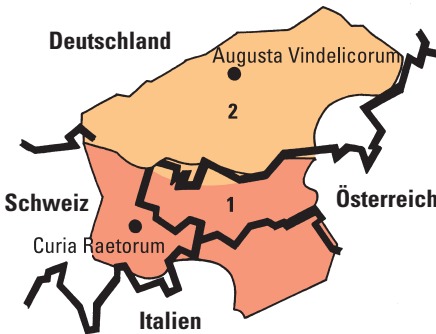
Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat die Sprachwissenschaft die Eigenständigkeit des Romanischen anerkannt. Trotzdem hat es nie an Stimmen und Meinungen gefehlt, die dem Romanischen den Charakter einer selbständigen Sprache absprachen. Der erste heftige Einspruch wurde mitten im ersten Weltkrieg in Kreisen italienischer Sprachforscher erhoben. Die These, dass das Bündnerromanische als eine dem Alpinlombardischen nahe verwandte Mundart zu betrachten sei, konnte von den führenden Schweizer Romanisten als einseitig und tendenziös widerlegt werden.

Für die Frage, ob das Romanische ein italienischer Dialekt sei oder eine eigene romanische Sprache, ist nicht der grössere oder kleinere Abstand zwischen bündnerromanischen und alpinlombardischen Dialekten ausschlaggebend. Entscheidend ist vielmehr das Selbstverständnis der Bündner Romanen, das auf der historisch-kulturellen Eigenentwicklung Graubündens beruht (Liver 1999, 22).

Die Tabelle auf Seite 15 zeigt die Verwandtschaft und Differenzierung einiger romanischer Sprachen sowie die Originalität des Romanischen innerhalb der Romania:

Romanisch	Italienisch	Französisch	Spanisch	Portugiesisch	Katalanisch	Rumänisch	Dolomitisch	Deutsch
dumengia schaner otg um emblidar chaussa tetg fraid a revair grazia bun di buna saira buna notg	domenica gennaio otto uomo dimenticare cosa tetto freddo arrivederci grazie buon giorno buona sera buona notte	dimanche janvier huit homme oublier chose toit froid au revoir merci bonjour bonsoir bonne nuit	domingo enero ocho hombre olvidar cosa techo frío hasta luego gracias buenos días buenas tardes buenas noches	domingo janeiro oito homem esquecer coisa teto frio até logo obrigado bom dia boa tarde boa noite	diumenge gener vuit home oblidar cosa sostre fred fins aviat gràcies bon dia bona tarda bona nit	duminica ianuarie opt om uita lucru acoperiş rece la revedere multumesc buna ziua buna seara noapte buna	domenia jené ot el, om desmentié cossa tet freit assevedei dilan bon di bona seira bona nuet	Sonntag Januar acht Mann vergessen Sache Dach kalt auf Wiedersehen danke guten Tag guten Abend gute Nacht
baselgia cotschen mellen alv Bumaun Tschuncaisma	chiesa rosso giallo bianco Capodanno Pentecoste	église rouge jaune blanc Nouvel An Pentecôte	iglesia rojo amarillo blanco Año Nuevo Pentecostés	igreja vermelho amarelo branco Ano-Novo Pentecostes	església roig, vermell groc blanc Cap d'any Pentecosta	biserica rosu galben alb Anul Nou Rusalii	glieija cuecen ghel blanch An Nuof Pasca de Mei	Kirche rot gelb weiss Neujahr Pfingsten

Lit: Lerclerc, J., Les grandes familles linguistiques du monde. Québec, Université Laval: www.tifq.ulaval.ca/axf; www.ethnologue.com; Languages of the world; Decurtins, A., Das Rätoromanische und die Sprachforschung, in: Decurtins, Rätoromanisch, vol. 1, Romanica Raetica 8, Cuira 1993, 27–86; Goebel, H., Externe Sprachgeschichte des Rätoromanischen..., in: Ladinia 24–25 (2000–01), 199–249; Goebel, H., Methodische und wissenschaftliche Bemerkungen zum Diskussionskomplex «Unità ladina», in: Ladinia 14 (1990), 219–57; Goebel, H., Giovan Battista Pelegrini und Ascolis Methode der «Particolare combinazione»..., in: Ladinia 23 (1999), 139–81; Haarmann, H., Kleines Lexikon der Sprachen, Verlag C. H. Beck, München 2001; Haarmann, H., Lexikon der untergegangenen Sprachen, Verlag C. H. Beck, München 2002; Holtus, G. et al. (Hrsg.), Lexikon der Romanistischen Linguistik, 8 Bde., Max Niemeyer, Tübingen 1989–2001; Liver, R., Rätoromanisch, Gunter Narr Verlag, Tübingen 1999 (mit Bibl.).

Zeitraum	Historisches Ereignis
15 v. Chr.	Die Römer erobern das Gebiet zwischen den Rätischen Alpen und der Donau. Bis ca. 400 n. Chr. erfährt die von ihnen in dieser Region gegründete Provinz Rätien eine intensive Romanisierung: Das Volkslatein der römischen Soldaten, Beamten und Kaufleute verschmilzt mit den hier ansässigen Sprachen zu einem Vulgärlatein rätischer Prägung , das sich durch lautliche Wandlung und sprachliche Differenzierung allmählich zum heutigen Rätoromanisch entwickelt. Abgesehen von zahlreichen Orts- und Flurnamen wissen wir kaum etwas von der Sprache der vorrömischen Bewohner des Alpenraums. Die Römer hielten die Räter (latein <i>Raeti</i>) für Stammesverwandte der Etrusker, die sich beim Einfall der Kelten in Norditalien (ca. 400 v. Chr.) aus der Poebene in den Teil der Alpen geflüchtet hätten, der noch heute an sie erinnert.
300 n. Chr.	Während der Reorganisation des Römischen Reiches wird die Provinz Rätien zweigeteilt: Die heutige Ostschweiz, Graubünden, das Vorarlberg, der angrenzende Teil Tirols, das Vintschgau und Teile der Inner- und Oberrheinischen Ebene gehören zur Raetia prima mit der Hauptstadt Curia Raetorum (Chur). Die bayrisch-schwäbische Hochebene nördlich des Bodensees und die nördlichen Teile des Tirols bilden die Raetia secunda mit der Hauptstadt Augusta Vindelicorum (Augsburg). 
500	Zerfall des Römischen Reiches. In seiner grössten Ausdehnung im 5. Jahrhundert n. Chr. umfasst die Rätoromania ein Gebiet von der oberen Donau bis zur Adria.
536	Die «Raetia prima» kommt als mehr oder weniger selbständiger, unter kirchlicher Hoheit stehender Staat (Raetia Curiensis) zum Reich der Franken.
806	Unter Karl dem Grossen wird in Rätien das Verwaltungssystem der Franken eingeführt. Der ursprüngliche rätische Präses mit Sitz in Chur wird durch einen deutschen Grafen ersetzt. In den Talebenen lassen sich Adlige und Beamte deutscher Muttersprache nieder (Lindenbauer et. al. 1994, 45), was zur Folge hat, dass sich das Deutsche allmählich als Leitsprache durchsetzt und das Romanische kaum verschriftet wird.
843	Das Bistum Chur wird von der Erzdiözese Mailand abgetrennt und in das Erzbistum Mainz eingegliedert. Damit wird die endgültige Ausrichtung Rätiens nach dem deutschsprachigen Norden eingeleitet.
5.–10. Jh.	Seit dem Jahre 496 siedeln sich zwischen dem Bodenseeraum und den Glarner Alpen zahlreiche Gruppen von Alemannen an. Die Germanisierung geht vorerst langsam vor sich. Andere deutschsprachige Gruppen (Alemannen, Bajuwaren) dringen nach Nordostitalien vor und teilen das Bündnerromanische, Dolomitenladinische und Friaulische in drei voneinander getrennte Sprachgebiete (siehe S. 14).

Zeitraum	Historisches Ereignis
9./10. Jh.	Das romanische Sprachgebiet untersteht dem deutschen König bzw. Kaiser. Alemannische Feudalherren und Vasallen übernehmen die Herrschaft. Aus dieser Zeit stammt das älteste romanische Sprachdenkmal (Würzburger Schriftversuch).
11./12. Jh.	Aus dieser Zeit datiert die sogenannte Einsiedler Interlinearversion , eine zwischen den Zeilen geschriebene romanische Übersetzung eines Teils einer lateinischen Predigt.
13./14. Jh.	Deutschsprachige Walser aus dem Oberwallis siedeln sich in verschiedenen Hochtälern Graubündens an: Rheinwald, Vals, Safien, Avers, Obersaxen, Schanfigg, Prättigau und Davos.
14./15. Jh.	Langsam reift die politische Eigenständigkeit Graubündens heran. Die Entwicklung vom Feudalsystem zur Demokratie in der Form eigenständiger Gemeinden und Hochgerichte und später im erweiterten lockeren Staatenbund der Drei Bünde (1471) wird eingeleitet.
15. Jh.	Nach einem Grossbrand 1464 wird Chur vollständig germanisiert . Die Romanen verlieren ihr sprachlich-kulturelles Zentrum.
16./17. Jh.	Verschriftlichung des Romanischen . Die entscheidenden Impulse für die Schaffung einer literarischen Sprache erfolgen durch die Reformation (ausgehend vom Oberengadin) und Gegenreformation sowie durch die politische Geschichte des Landes (vgl. Kap. «Literatur», S. 71f.).
1794–1892	Bis zu diesem Zeitpunkt gilt aus praktischen Gründen das Deutsche als offizielle Sprache in den einzelnen Bünden und im Gesamtstaat der Drei Bünde. Bundestage verlangen im 16., 17. und 18. Jahrhundert wiederholt, dass Eingaben und amtliche Akten in deutscher Sprache abgefasst sein müssen. Erst die Standesversammlung von 1794 bricht mit dieser Tradition und proklamiert die Dreisprachigkeit der Dreibünderepublik . 1803 treten die Drei Bünde als Kanton Graubünden der Schweizerischen Eidgenossenschaft bei. Graubünden nimmt dem Romanischen und Italienischen gegenüber eine wohlwollende Haltung ein. So ist es jedem Abgeordneten im Grossen Rat freigestellt, sich seiner Muttersprache zu bedienen. Behördliche Erlasse werden in deutscher, romanischer und italienischer Sprache aufgeschrieben und gedruckt. Die Kantonsverfassungen von 1880 und 1892 enthalten die formelle Gewährleistung der drei Sprachen Graubündens als Landessprachen. Das bedeutet zwar die grundsätzliche Gleichstellung der drei Kantonssprachen, in der Praxis aber wurde von staatlicher Seite im 19. Jahrhundert versucht, die Rumantschia zu germanisieren.
19. Jh.	Die verkehrstechnische Erschliessung der Bergregionen und der aufblühende Fremdenverkehr führen zu einer Gefährdung des Romanischen. Die Romanen betrachten ihre Sprache als wirtschaftliches Hindernis. Sie wird daher in Schule, Kirche und Amtsstube allmählich durch das Deutsche ersetzt. Angesichts der drohenden Gefahr rufen verschiedene Persönlichkeiten die Rätoromanen zur Verteidigung ihrer Sprache auf. Diese Reaktion leitet die sogenannte «rätoromanische Renaissance» ein (Neubesinnung auf die Werte der romanischen Sprache.)
1885–1946	Gründung kultur- und sprachfördernder Vereine (vgl. Kap. «Lia Rumantscha...», S. 84f.).
1919	Gründung der romanischen Dachorganisation «Lia Rumantscha» (vgl. Kap. «Lia Rumantscha...», S. 84f.).

Zeitraum	Historisches Ereignis
1938	Volk und Stände anerkennen das Romanische als «Nationalsprache» der Schweiz (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 38).
1940–1980	Zunehmende Sensibilisierung für das Romanische; Herausgabe von Wörterbüchern, Grammatiken und Anthologien; Errichtung von romanischen Kindergärten; Integrationskurse für Anderssprachige; wissenschaftliche Arbeiten; Reromanisierung verdeutschter Dorfnamen; Lehrmittel und Erwachsenenbildung; Pflege des Dorftheaters und des literarischen Schaffens; Förderung des romanischen Chorgesangs; Arbeiten zum Sprachenrecht; Eingaben an den Bund zur Erlangung von Bundesbeiträgen für die Sprachpflege; Kinderbücher und Jugendschriften; Förderung des Romanischen durch Institutionen ausserhalb des Sprachgebietes (Quarta Lingua, Stapferhaus, Pro Helvetia, Stiftungen und Organisationen).
1979/80	Vorschläge für ein kant. Sprachengesetz auf der Grundlage des Sprachgebietsprinzips. Verschiedene Rechtsgutachten.
1980/81	Die Lia Rumantscha erarbeitet ein umfangreiches neues Konzept zur Erhaltung und Förderung der romanischen Sprache und Kultur. Im Zentrum steht das Postulat der Normalisierung der Sprachsituation auf der Grundlage der Korpus-, Status- und Gebrauchsplanung (vgl. Kap. »Lia Rumantscha«..., S. 88). Aufgrund einer Eingabe der Lia Rumantscha und der Pro Grigioni Italiano an den Bundesrat der schweizerischen Eidgenossenschaft (1981) entsteht 1982 der umfassende Bericht «2 1/2-sprachige Schweiz? Zustand und Zukunft des Romanischen und Italienischen in Graubünden», erarbeitet von einer Expertengruppe des Bundesrates.
1982	Prof. Heinrich Schmid von der Universität Zürich erarbeitet im Auftrag der Lia Rumantscha die «Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündner-romanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun» (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 92).
1985	Die Lia Rumantscha organisiert zum 2000-jährigen Jubiläum der Rätoromania im mittelbündnerischen Savognin ihre erste «Scuntrada rumantscha» (romanische Begegnungswoche), die seither in mehr oder weniger regelmässigen Zeitabständen durchgeführt wird.
1986	Der Bundesrat erlässt «Richtlinien für die Übersetzungstätigkeit des Bundes ins Romanische» (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 39).
1988	Herausgabe der Nullnummer einer romanischen Tageszeitung («La Quotidiana») anlässlich der zweiten «Scuntrada rumantscha» im unterengadinischen Scuol.
1989	Eine Arbeitsgruppe des Eidgenössischen Departementes des Innern analysiert die gegenwärtige Situation der vier- bzw. vielsprachigen Schweiz und unterbreitet Vorschläge für eine zukünftige schweizerische Sprachenpolitik.
1990/91	Die Gegner des Rumantsch Grischun gelangen mit einer Petition an den Bundesrat, in der sie diesen auffordern, vom Gebrauch der Einheitssprache in Publikationen der eidgenössischen Verwaltung abzusehen. Die Petition löst heftige Diskussionen und Kontroversen zum RG aus, ruft aber auch die Befürworter einer gemeinsamen Schriftsprache auf den Plan.
1993	Die Lia Rumantscha gibt unter dem Titel «Pledari grond» ihre gesamte linguistische Datenbank in Buchform heraus.

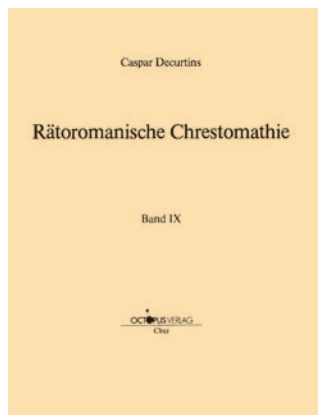
Zeitraum Historisches Ereignis

- 1994 Die Lia Rumantscha verwendet gemäss ihren revidierten Statuten das RG für ihre amtlichen und administrativen Texte, die sich an das ganze romanische Sprachgebiet richten. Am 29. April erscheint die Nullnummer der überregionalen romanischen **Jugendzeitschrift «Punts»**, die sich heute auf dem Markt gut etabliert hat. Der «Pledari Grond» erscheint erstmals in elektronischer Form für den externen Gebrauch. Mit seinen rund 200 000 Einträgen (Stand 2003) ist er die bisher umfangreichste und aktuellste deutsch-romanische Wörtersammlung. Der «Pledari Grond» ist seit 2001 mit einer integrierten Verbenkonjugation auf CD-ROM erhältlich. Eine kantonale «Arbeitsgruppe Sprachlandschaft Graubünden» unterbreitet der Regierung einen Strategiebericht, welcher neben einer breit angelegten Analyse des sprachlichen Zustandes konkrete Postulate und Massnahmen zur Förderung und Erhaltung der kantonalen Dreisprachigkeit und des Romanischen enthält.
- 1995 Die Stimmberechtigten des Münstertals und des Unterengadins (inkl. S-chanf und Zuoz im Oberengadin) stimmen einer **regionalen bzw. interkommunalen Amtssprachenregelung** zu, die den Gebrauch des Romanischen in Schule, Verwaltung und öffentlichem Leben festschreibt. Die Amtssprachenregelungen im Engadin und Münstertal haben in der Folge auch verschiedene Gemeinden im Bündner Oberland und im Oberhalbstein zum selben Schritt bewogen. Resultate einer **kantonalen Umfrage zur Akzeptanz der Einheitssprache Rumantsch Grischun** (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 97).
- 1996 Das Schweizer Volk stimmt am 10. März mit einem durchschnittlichen Ja-Anteil von 76% dem neuen Sprachenartikel 116 der Bundesverfassung zu, der das **Romanische zur Teilmamtssprache** des Bundes erhebt. 1985 hatten die Bündner Parlamentarier eine Revision des Sprachenartikels beantragt. Der Grosse Rat des Kantons Graubünden spricht einen Beitrag für eine romanische Presseagentur (vgl. Kap. «Medien», S. 66). Das Bundesgericht in Lausanne fällt erstmals einen Entscheid in romanischer Sprache (BGE 122 I 93). Die Regierung Graubündens beschliesst, gestützt auf Empfehlungen einer von ihr eingesetzten Arbeitsgruppe, die Einheitssprache **Rumantsch Grischun zur offiziellen Amtssprache** zu erheben (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 98). Die Schule für Angewandte Linguistik (www.sal.ch) in Zürich und Chur bietet seit 1996 in Zusammenarbeit mit der Lia Rumantscha ein romanisches Sprachdiplom an, das mit dem Deutschdiplom der Handelskammer Zürich vergleichbar ist. Ab 2002/03 wird die Romanisch-Ausbildung an der SAL durch das Vordiplom- und Diplomstudium ergänzt (vgl. «Schule», S. 51). Seit Dezember 1996 publiziert die «Engadiner Post/Posta Ladina» zwei Seiten in romanischer Sprache.
- 1997 Am 6. Januar lanciert die Gasser Media AG eine **romanische Tageszeitung** («La Quotidiana»). Die bestehenden regionalen Wochenblätter werden – mit Ausnahme der mittelbündnerischen «Pagina da Surmeir» – in die Quotidiana integriert. Am 2. März anerkennt das Bündner Stimmvolk die Teilrevision des kantonalen Schulgesetzes, wonach mindestens eine Kantonssprache als Zweitsprache an allen Primarschulen

Zeitraum Historisches Ereignis

- und Kleinklassen unterrichtet werden soll. Mehrere Gemeinden mit deutschsprachiger Primarschule haben sich für das Romanische als Pflicht- oder Wahlfach ausgesprochen.
- 1999 Am 18. Dezember genehmigt der Nationalrat als Zweitrat die **Ratifizierung der Europäischen Sprachencharta**, welche die Regional- oder Minderheitensprachen als gefährdeten Teil des europäischen Kulturerbes schützen und fördern soll. In der Schweiz sind gemäss Vorschlag des Bundesrates die italienische und die romanische Sprache vorgesehen. Die Regierung ermöglicht es, den Sprachgrenzgemeinden auch Rumantsch Grischun als Zweitsprache an der Primarschule zu unterrichten. In der neuen Bundesverfassung vom 18. 4. 1999 ist der alte Sprachenartikel 116 zum Artikel 70 mutiert (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen Bundesebene», S. 38). Das Bündner Volk stimmt einem **Kulturförderungsgesetz** zu, das u. a. die Erhaltung und Förderung der Dreisprachigkeit Graubündens festschreibt. Am 6. Juli verabschiedet die Bündner Regierung die Verordnung über das Gymnasium im Kanton Graubünden. Danach stehen den Deutschsprachigen auf dieser Stufe grundsätzlich nur Italienisch und Romanisch als erste Fremdsprachen zur Auswahl. Wo Romanisch gewählt wird, kommt gemäss Art. 3 der genannten Verordnung das Rumantsch Grischun zur Anwendung.
- 2000 Verschiedene Mittelschulen Graubündens bieten ab dem Schuljahr 1999/2000 eine **zweisprachige Matura** (Deutsch-Romanisch) an. Die Regierung Graubündens anerkennt die **Schule für Angewandte Linguistik** ab dem 1. 1. 2000 als Höhere Fachschule. Im November beschliesst der Grosse Rat, in Zukunft die systematische Sammlung des Bündner Rechts nur noch in einer romanischen Sprachform herauszugeben. Die Regierung legt hierfür das Rumantsch Grischun fest.
- 2001 Am 10. 6. stimmt das Bündner Volk einer **Teilrevision des Gesetzes über die Ausübung der politischen Rechte** (Änderung von Art. 23, neu: Art. 25) zu, nachdem ein in der Surselva gegründetes «Komitee Nein zum Art. 23» die Gesetzesrevision bekämpfte. Damit gibt der Kanton Graubünden, wie schon der Bund, seine romanischsprachigen Abstimmungsunterlagen nicht mehr im surselvischen und ladinischen Idiom, sondern nur noch in der einheitlichen Schriftsprache Rumantsch Grischun ab (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen/Kantonebene», S. 41).
- 2002 Der seit Januar 1997 vakant gebliebene Lehrstuhl für romanische Sprache und Literatur an der ETH/ Uni Zürich wird im SS 2002 an der Uni Zürich neu besetzt.

Die «Rätoromanische Chrestomathie» von Caspar Decurtins: Eine reichhaltige Sammlung romanischer Schriftdenkmäler aus mehreren Jahrhunderten.



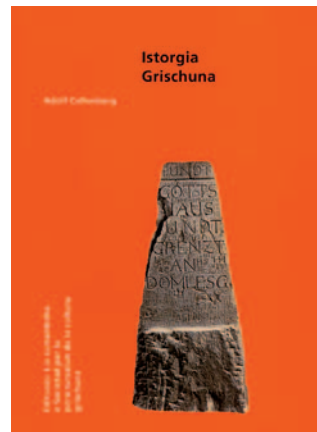
Zeitraum Historisches Ereignis

- 2002 Im März reichen – unter dem Eindruck des besorgniserregenden Rückgangs des Romanischen zw. 1990 und 2000 – rund 2700 Personen der Regierung Graubündens sowie dem Bundesrat ein Manifest zur Rettung des Romanischen ein. Gefordert werden eine Reihe dringender Massnahmen seitens der Gemeinden, des Kantons und des Bundes. Im November haben sich die romanischsprachigen Bündner Grossräte zu einer parlamentarischen Gruppe zusammengeschlossen. Die Tageszeitung «La Quotidiana» wird restrukturiert. Die Südostschweiz Presse AG entlässt im April die LQ-Redaktoren des Engadins und Surmeirs und nimmt die romanische Nachrichtenagentur ANR ungleich stärker als bisher in die Pflicht.
- 2003 Die Lia Rumantscha erarbeitet ein **strategisches Konzept**, das den Anforderungen der Kommunikations- und Informationsgesellschaft des 3. Jahrtausends Rechnung tragen soll. Auf der Grundlage einer breit angelegten internen Situationsanalyse (ANINT) schlägt eine von der LR eingesetzte Projektgruppe konkrete Massnahmen für die einzelnen Wirkungsbereiche der Dachorganisation vor. Am 18. 5. stimmt das Bündner Volk einer **Totalrevision der Kantonsverfassung** zu, welche ein klares Bekenntnis zur Dreisprachigkeit Graubündens ablegt (cf. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 41). Im surselvischen Suraua (Lugnez) kommt es im März 2003 erstmals zu einem Gerichtsurteil betreffend obligatorischen Romanisch-Schulbesuch in der Gemeinde: Das Verwaltungsgericht Graubünden hat die Beschwerde einer zugezogenen deutschsprachigen Familie abgelehnt, die ihr Kind in die deutschsprachige Sekundarschule in Ilanz statt in die deutschromanische Sekundarschule in Vella schicken wollte, mit der Begründung, die übermässige Dominanz des Romanischen wirke sich nachteilig auf die schulische Entwicklung des Kindes aus (vgl. dazu: LQ, 10. Januar 2003).

L'«Istorgia dals Rumantschs» in Comicform: Das zweibändige Heft, das auch in deutscher Sprache («Geschichte der Rätoromanen») vorliegt, stellt alle bisherigen Schriften in den Schatten.



Die «Istorgia Grischuna»: Das erste Handbuch der Bündner Geschichte in romanischer Sprache – Informativ, spannend, unterhaltsam.



Zeitraum Historisches Ereignis

- 2003 Am 25. 8. genehmigt der Grosse Rat des Kantons Graubünden den Regierungsvorschlag, die **romanischen Lehrmittel ab 2005 nur noch in Rumantsch Grischun** herauszugeben (cf. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 95). Die Lehrerschaft, die Schulbehörden, die regionalen Sprach- und Kulturvereine sowie romanischsprachige Vertreter des Grossen Rates im romanischen Sprachgebiet opponieren gegen diesen Entscheid und fordern die Regierung auf, ein konkretes, umfassendes Konzept zur Einführung von RG in der Schule zu erarbeiten. Dieses Konzept soll spätestens im Jahre 2005 vorliegen.
- Am 29. 11. ist am ersten sogenannten «Cumin romontsch» (Landsgemeinde) des surselvischen Regionalverbandes Romania in Disentis der Ruf nach einem **eigenen Parlament für die Rumantschia** laut geworden.
- 2004 Am 17. 1. orientiert und diskutiert der Verein der Romanen im Unterland (URB) an einer Romanentagung in Zürich über die Resultate des «Cumin» der Romania (vgl. Kap. «Lia Rumantscha», S. 89–90).
21. 2. Bei der ersten «Musik Star» Casting-Show von SF DRS hat der Romane Mario Pacchioli aus dem surselvischen Rabius den 2. Platz belegt. Mit seinem brandneuen romanisch- und englischsprachigen Solo-Album «Mario Pacchioli» hat er im August die Schweizer Hitparade gestürmt.
- In seiner Sitzung vom 28. April beschliesst der Bundesrat, auf die Verabschiedung eines **eigenen Sprachgesetzes** zu verzichten.
- Am 29. 4. feiert das Jugendmagazin «Punts» den 10. Geburtstag (vgl. Kap. «Medien», S. 64).
- Seit dem 27. 2. bietet die Swisscom ihren Kunden Handy-Spiele auch auf Romanisch an (vgl. Kap. «Verwendungsbereich Medien», S. 70).
- Im Dezember erscheint die CD «Lain fabular», ein Album mit Beatles-Songs in romanischer Sprache, realisiert unter der Federführung von Benedetto Vigne und Gioni Fry.

Lit: Baur, A.: *Allegra genügt nicht...*, 1996; Bernardi, R./Decurtins, A./Eichenhofer, W./Saluz, U./Vögeli, M.: *Handwörterbuch des Rätoromanischen*. Società Retorumantscha und Verein für Bündner Kulturforschung, Offizin, Zürich 1994; *Bibliografia retorumantscha (1552–1984)* e *Bibliografia da la musica vocala (1661–1984)*, Lia rumantscha, Cuira 1986; Decurtins A.: *Rätoromanisch. Aufsätze zur Sprach-, Kulturgeschichte und zur Kulturpolitik*, Romanica Raetica 8, Società Retorumantscha, Cuira, 1993; Decurtins, C.: *Rätoromanische Chrestomathie*, 14 Bde./Registerband, Octopus, Chur 1982/84 (Reprint); Huber, K., *Rätisches Namenbuch*, Bd. 3: *Die Personennamen Graubündens mit Ausblicken auf Nachbargebiete*, Francke, Bern 1986; *Kanton Graubünden: Bericht der Arbeitsgruppe «Sprachlandschaft Graubünden»*, 1. Teil: *Die Situation der Sprachregionen Graubündens*, 2. Teil: *Postulate und Massnahmen*, 1994. *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, hrsg. v. G. Holtus, M. Metzeltin, Chr. Schmitt, Bd. III: *Rumänisch, Dalmatisch/ Istroromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch*, Max Niemeyer, Tübingen 1989ff.; Pieth, E.: *Bündnergeschichte*, Chur 1945; Planta, R. v./Schorta, A.: *Rätisches Namenbuch*, Bd. 1: *Materialien*, 1972, Bd. 2: *Etymologien*, bearbeitet und hrsg. von A. Schorta, Francke Verlag, Bern 1985; *Publicaziuns rumantschas. Verzeichnis aller bei der Lia Rumantscha erhältlichen Bücher, Langspielplatten, Kassetten, usw.*, Chur 2004; *Studis Romontschs 1950–1977. Bibliographisches Handbuch zur romanischen Sprache, Literatur, Geschichte, Heimatkunde und Volksliteratur mit Ausblicken auf Nachbargebiete*, Romanica Raetica, Bd. 1: *Materialien*. Bd. 2: *Register*, Società Retorumantscha, Chur 1977/78; Widmer, K.: *Bündnerromanisch 1977–1983. Bibliographischer Abriss, laufende Projekte, Sprachpolitik*, Chur 1982; *ibid.*, «*Bündnerromanische Publikationen 1980–2004*», in *Annalas da la Società Retorumantscha*, Chur 1980ff.

Die viersprachige Schweiz

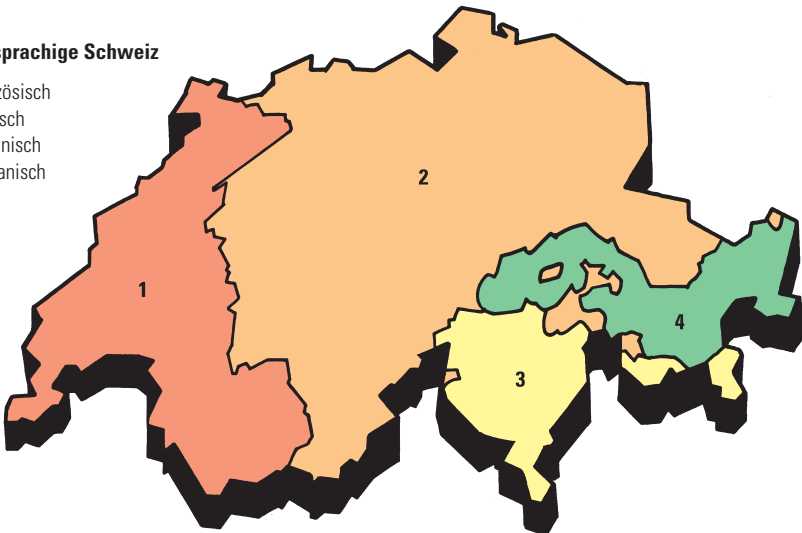
Die Schweiz ist eine politische Willensnation. Im Gegensatz zu ihren Nachbarstaaten ist das Grundelement schweizerischer Identität weder eine gemeinsame Nationalsprache noch eine einheitliche kulturelle oder gar ethnische Tradition. Das schweizerische Staatsverständnis beruht auf gemeinsamen politischen Überzeugungen, die die Schweizer Bürgerinnen und Bürger trotz unterschiedlicher Sprach- und Kulturtradition teilen. Dazu zählt unter anderem das Bekenntnis zum föderalistischen Bundesstaat, zur direkten Demokratie und zur sprachlich-kulturellen Vielfalt. Die Schweiz ist ein Föderativstaat, in welchem die 26 Kantone und Halbkantone über eine grosse Souveränität verfügen. Es gibt siebzehn deutschsprachige, vier französischsprachige (Jura, Neuenburg, Waadt und Genf), einen italienischsprachigen (Tessin) und vier mehrsprachige Kantone (Bern, Freiburg, Wallis, Graubünden). Drei davon sind zweisprachig (Französisch, Deutsch), während der vierte – Graubünden – dreisprachig ist (Deutsch, Romanisch, Italienisch). Dazu kommen die zahlreichen Sprachen der Gastarbeiter und anderer Zuzüger, die eine andere als die vier Landessprachen der Schweiz sprechen.



Die neue Bundesverfassung vom 18. 4. 1999 verpflichtet den Bund und den Kanton Graubünden, sich stärker für die Erhaltung und Förderung der Minderheitensprachen Romanisch und Italienisch einzusetzen.

Die viersprachige Schweiz

- 1 Französisch
- 2 Deutsch
- 3 Italienisch
- 4 Romanisch



In der Schweiz werden seit 1850 alle zehn Jahre Volkszählungen durchgeführt, die seit 1860 auch die sprachliche Zugehörigkeit der Einwohnerinnen und Einwohner ermitteln. Unterschiedliche Fragestellungen zum Sprachgebrauch erlauben aber nur beschränkt, die einzelnen Ergebnisse miteinander zu vergleichen. 1860 und 1870 wurde nach der «Hauptsprache der Haushalte», von 1880 bis 1980 nach der «Muttersprache» gefragt. 1990 und 2000 wurden zwei Fragen gestellt:

- Welches ist die Sprache, in der Sie denken und die Sie am besten beherrschen?
(eine einzige Angabe)
- Welche Sprache(n) sprechen Sie regelmässig?
a) zu Hause, mit Angehörigen;
b) in der Schule, im Erwerbsleben, im Beruf
(ggfs. mehrere Angaben)

Resultate einiger Volkszählungen 1880–2000 auf Bundesebene (in Klammern %-Zahlen):

	1880	1980	1990		2000	
	MS	MS	BS	BS/GS	BS	BS/GS
D	2 030 792 (71,3)	4 140 901 (65,0)	4 374 694 (63,6)	4 951 280 (73,4)	4 640 359 (63,7)	5 285 700 (72,5)
F	608 007 (21,4)	1 172 502 (18,4)	1 321 695 (19,2)	2 268 499 (33,6)	1 485 056(20,4)	2 416 034 (33,2)
I	161 923 (6,7)	622 226 (9,8)	524 116 (7,6)	998 187 (14,8)	470 961 (6,5)	971 505 (13,3)
R	38 705 (1,4)	51 128 (0,8)	39 632 (0,6)	66 356 (1,0)	35 095 (0,5)	60 816 (0,8)
A	6 675 (0,2)	379 203 (6,0)	613 550 (8,9)		656 539 (9,0)	
T	2 846 102	6 365 960	6 873 687		7 288 010	

1880–1980: MS = Muttersprache. 1990/2000: BS = bestbeherrschte Sprache; BS/GS = bestbeherrschte Sprache und/oder gesprochene Sprache in Familie, Schule und/oder Beruf.

D = Deutsch; F = Französisch; I = Italienisch; R = Romanisch; A = andere Sprachen; T = Total Wohnbevölkerung.

Im Vergleich mit den Volkszählungen von 1880–1980 ermöglichen jene von 1990 und 2000 eine weit detailliertere Analyse der sprachlichen Situation. Auch die jüngsten Volkszählungen vermögen aber den Bedürfnissen des Romanischen nicht gerecht zu werden: Die Romanen, die – abgesehen von einigen jüngeren und älteren Personen – durchgehend zwei- oder mehrsprachig sind, konnten bei der ersten Frage nur eine Sprache angeben. So kommt es nicht selten vor, dass sie das Deutsche als bestbeherrschte Sprache angaben, da sie diese beruflich meist häufiger benutzen und in der Zwischenzeit ebenso gut, wenn nicht besser beherrschen als ihre eigene Muttersprache. Auch die zweite Frage erlaubt es nicht, den tatsächlichen Sprachgebrauch zu ermitteln: In vielen Bereichen, die von der Volkszählung nicht erfasst wurden, wird das Romanische regelmässig verwendet. Eine offenere Fragestellung – ohne die Beschränkung auf die drei erhobenen Bereiche – ergäbe ein vollständigeres Bild und würde aufzeigen, dass das Romanische weit verbreiteter ist als es die Resultate der Volkszählungen darlegen.

Der dreisprachige Kanton Graubünden

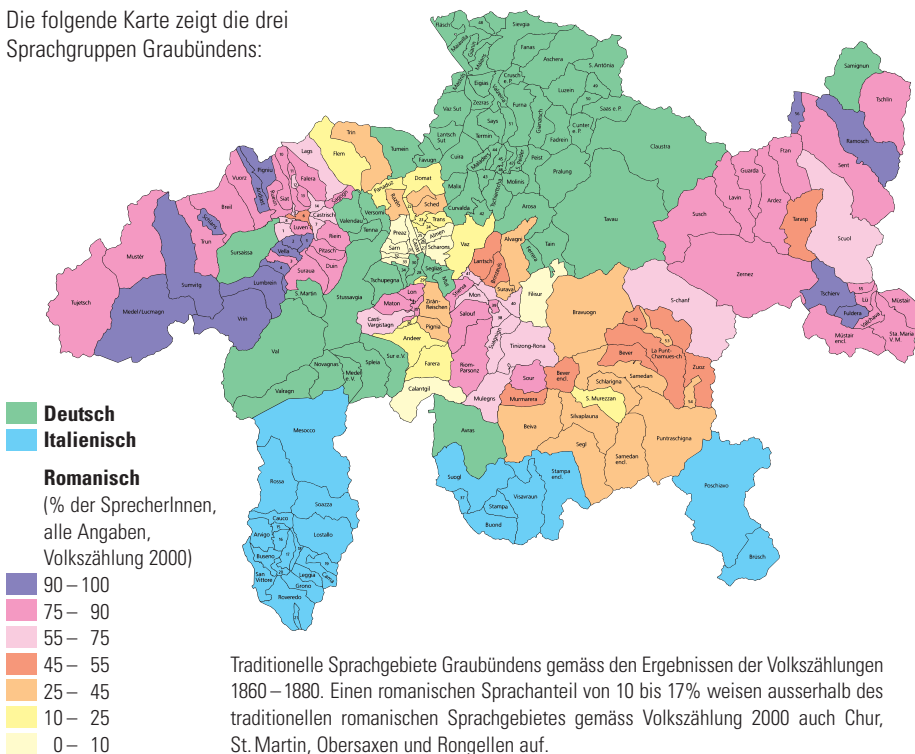
Graubünden ist der einzige Kanton der Schweiz mit drei offiziellen Landessprachen. Dazu kommen noch die zahlreichen Sprachen der Gäste, Gastarbeiter und Zugezogenen. So entsteht eine komplexe Sprachlandschaft, in der viele Kräfte wirksam sind.

Die Verfassung Graubündens anerkennt seit 1880/92 die drei Sprachen Deutsch, Romanisch und Italienisch als kantonale Amtssprachen. Weder die Kantonsverfassung noch ein anderes Gesetz grenzen aber die Sprachgebiete ab. Diese ergeben sich vielmehr aus der (nicht selten fluktuierenden) Praxis der einzelnen Gemeinden, die ihre Schul- und Verwaltungssprache in eigener Autonomie bestimmen.

Die Anschrift des Grossratsgebäudes in Chur: Symbol für eine geliebte kantonale Dreisprachigkeit!



Die folgende Karte zeigt die drei Sprachgruppen Graubündens:



Romanisch: Das traditionelle romanische Sprachgebiet besteht aus fünf Sprachregionen. Die Surselva umfasst den grossen nordwestlichen Sektor. In Mittelbünden wurde Romanisch einst im Domleschg und am Heizenberg und wird heute noch in Teilen des Schamsertals, im Oberhalbstein und im Albulatal gesprochen. Das Engadin und das Münstertal bilden das südöstliche romanische Sprachgebiet.

Italienisch: Die vier im Süden Graubündens gelegenen Täler Misoix, Calanca, Bergell und Puschlav sind italienischsprachig und kulturell eng mit dem Tessin bzw. mit Italien verbunden.

Deutsch: Das deutschsprachige Gebiet umfasst die von den Walsern besiedelten Hochtäler (Rheinwald, Vals, Safien, Avers, Schanfigg, Prättigau und Davos), die Enklave Obersaxen, das von Norden her germanisierte Churer Rheintal, den grössten Teil des Domleschgs sowie das vom Tirol her germanisierte Samnaun. Mehr und mehr wechseln auch Gemeinden des romanischen Sprachgebietes mehrheitlich zur deutschen Sprache.

Bis um 1850 war das Romanische noch die Mehrheitssprache Graubündens. Die Zahlen von 1880, 1980, 1990 und 2000 zeigen eine stete Zunahme des Deutschen in absoluten und relativen Zahlen, eine unregelmässige Zunahme des Italienischen in absoluten Zahlen (wobei ab 1990 die Frage nach der bestbeherrschten Sprache anscheinend restriktiver als die vorherige nach der Muttersprache wirkt) und eine massive anteilmässige Abnahme des Romanischen von 39,8% im Jahre 1880 auf 14,5% als bestbeherrschte Sprache im Jahre 2000.

Resultate der Volkszählungen 1880 – 2000 für den Kanton Graubünden (in Klammern %-Zahlen):

	1880	1980	1990		2000	
	MS	MS	BS	BS/GS	BS	BS/GS
D	43 664 (46,0)	98 645 (59,9)	113 611 (65,3)	144 563 (83,1)	127 755 (68,3)	158 215 (84,6)
R	37 794 (39,8)	36 017 (21,9)	29 679 (17,0)	41 092 (23,6)	27 038 (14,5)	40 257 (21,5)
I	12 976 (13,7)	22 199 (13,5)	19 190 (11,0)	39 193 (22,5)	19 106 (10,2)	43 221 (23,1)
A	557 (0,6)	7 780 (4,7)	11 410 (6,6)		13 159 (7,0)	
T	94 991 (100)	164 641 (100)	173 890 (100)		187 058 (100)	

1880 – 1980: MS = Muttersprache. 1990/2000: BS = bestbeherrschte Sprache; BS/GS = bestbeherrschte Sprache und/oder gesprochene Sprache in Familie, Schule und/oder Beruf.

D = Deutsch; R = Romanisch; I = Italienisch

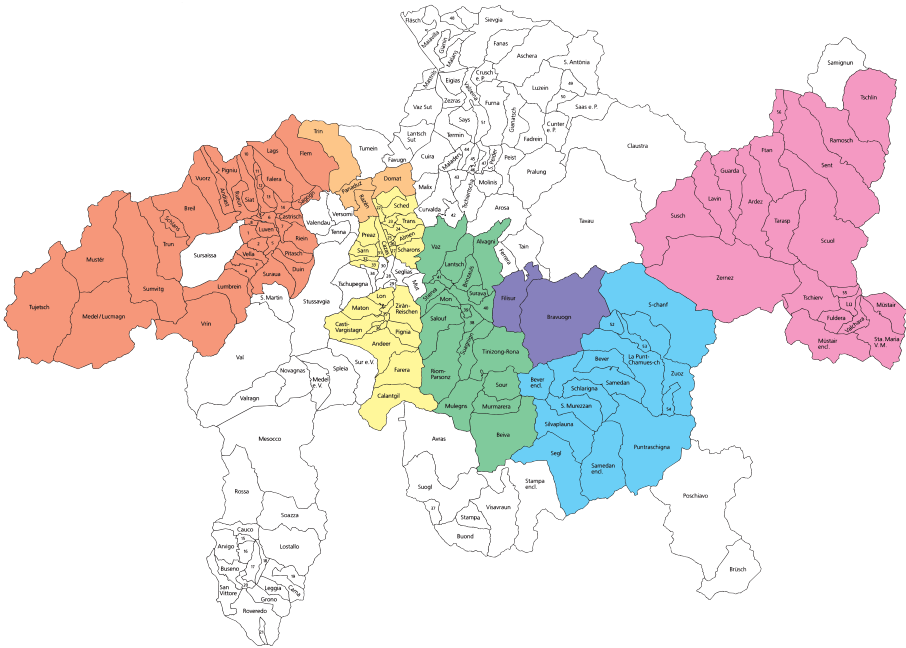
A = andere Sprachen

T = Total Wohnbevölkerung

Das romanische Sprachgebiet

Das Einzugsgebiet des Romanischen in Graubünden umfasst die Regionen am Vorderrhein (Surselva), Teilgebiete am Hinterrhein (Sutselva), das Oberhalbstein und das Albulatal (Surmeir), das Oberengadin sowie das Unterengadin und das Münstertal. Jede dieser Regionen besitzt ihr eigenes Idiom. Die fünf Idiome gelten als romanische Schriftsprachen. Das gesamte Spektrum aller lokalen Mundarten können diese Schriftsprachen aber bei weitem nicht einfassen. Dutzende von Ortsdialekten machen die romanische Sprachlandschaft zu einem verwirrenden Mikrokosmos.

Seit 1982 existiert mit dem Rumantsch Grischun eine überregionale romanische Schriftsprache, welche 1996 zur offiziellen Verwaltungs- und Gerichtssprache des Bundes und des Kantons Graubünden erklärt wurde (vg. Kapitel «Rumantsch Grischun», S. 92f.).



Verwendungsgebiete der fünf regionalen Schriftidiome:

- Surselvisch
- Gemeinden mittelbündnerischer Mundarten mit schriftlichem Gebrauch des Surselvischen
- Sutselvisch
- Surmeirisch
- Puter
- Gemeinden mittelbündnerischer Mundarten mit schriftlichem Gebrauch des Puter
- Vallader

Vom Bauerntum, Handwerk und Gewerbe zum Tourismus

Bis zum zweiten Weltkrieg war die romanische Kultur eine reiche, vom Bauerntum, Handwerk und Gewerbe getragene Kultur, die auch die Sprache selbst weitgehend geprägt hat. Heute sind die traditionellen Wirtschaftszweige in Romanischbünden vielerorts einer touristischen Monokultur gewichen. Die wirtschaftliche Entwicklung hat die Romanen auch sprachlich «entwurzelt»: Die alte Sprache der Bauern und Handwerker ist ihnen fremd geworden und die moderne Welt dringt meist in deutschem (neuerdings auch in englischem) Gewand in die romanischen Täler.

Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen wirken sich verheerend auf die romanische Sprache aus: Die Sprachstruktur löst sich auf, das Romanische wird mit fremdsprachigen Ausdrücken durchsetzt, die Sprachkompetenz schwindet und das Sprachbewusstsein nimmt entsprechend rasch ab. Zum ständigen Sprachgebietsverlust (vgl. «Aktuelle Lage des Romanischen», S. 32) gesellt sich so ein «innerer Zerfall» der Sprache, der letztlich weit schwerer wiegt als der alle zehn Jahre errechnete statistische Sprecherschwind.

Kein romanisches Identitätsgefühl

Im Schutz der Bergmassive haben sich in Rätien fünf romanische Sprachidiome herausgebildet, die teilweise so unterschiedlich sind, dass sich die Leute untereinander auf Anhieb kaum in der eigenen Sprache verständigen können. Es braucht eine gewisse Gewöhnung, bis z. B. ein Engadiner und eine Bündner Oberländerin einander sprachlich verstehen können, ohne gleich auf die beiden Sprechern geläufige deutsche Sprache zurückzugreifen.

Die Abgeschlossenheit der Idiome und der spärliche Kontakt unter den Romanen der verschiedenen Talschaften hat dazu geführt, dass sich bis heute kein wirkliches romanisches Identitätsgefühl entwickeln konnte. Die Sprachgruppen sind einander, der modernen Kommunikation zum Trotz, weitgehend «fremd» geblieben. Das Fehlen einer romanischen Identität zeigt sich in aller Schärfe, wenn es darum geht, überregionale Projekte zur Förderung der Sprache, wie z. B. eine Standardsprache oder eine gemeinsame Tageszeitung, durchzusetzen. Dabei hätte das Romanische gerade solche Projekte dringend nötig: Die Tageszeitung «La Quotidiana» (vgl. S. 65) als Mittel für die tägliche Lektüre (die ja bekanntlich die beste Sprachförderung ist), die Standardsprache «Rumantsch Grischun» als Vermittlerin zwischen den verschiedenen Sprachregionen und der modernen Welt, als Lieferantin neuer Wörter und Begriffe.

Jeder zweite Ehepartner ist fremdsprachig

Fast die Hälfte aller verheirateten Romanen schlossen das Ehebündnis mit einem anderssprachigen Partner. Und die Tendenz zu diesen «Mischehen» ist steigend. In noch intakten Sprachregionen werden die zugezogenen fremdsprachigen Partner integriert, in anderen, v. a. in Tourismus- und Industrie-regionen, findet die sprachliche Integration kaum noch statt. Auch die berufsbedingte Einwanderung wirkt sich immer nachteiliger auf das Romanische aus, zumal ein Zwang zur sprachlichen Integration in Romanischbünden nicht besteht.

Textbeispiele

Sursilvan

L'volp era puspei inagada fomentada. Cheu ha ella viu sin in pegn in tgaper che teneva in toc caschiel en siu bec. Quei gustass a mi, ha ella tertgau, ed ha clamau al tgaper: «Tgei bi che ti eis! Sche tiu cant ei aschi bials sco tia cumparsa, lu eis ti il pli bi utschi da tuts».

Sutsilvan

La gualp eara puspe egn'eada fumantada. Qua â ella vieu sen egn pegn egn corv ca taneva egn toc caschiel ainten sieus pecel. Quegl gustass a mei, â ella tartgieu, ed ha clamò agli corv: «Tge beal ca tei es! Scha tieus tgànt e aschi beal sco tia pareta, alura es tei igl ple beal utschi da tuts».

Surmiran

La golp era puspe eneda famantada. Co ò ella via sen en pegn en corv tgi tigniva en toc caschiel an sies pecal. Chegl am gustess, ò ella panso, ed ò clamò agl corv: «Tge bel tgi te ist! Schi ties cant è schi bel scu tia parentscha, alloura ist te igl pi bel utschel da tots».

Puter

La vulop d'eira darcho üna vouta famantada. Co ho'la vis sün ün pin ün corv chi tгнаiva ün töch chaschöl in sieu pical. Que am gustess, ho'la penso, ed ho clamò al corv: «Chel bel cha tü est! Scha tieu chaunt es uschè bel scu tia apparentscha, alura est tü il pü bel utschè da tuots».

Vallader

La vulop d'eira darcheu üna jada fomantada. Qua ha'la vis sün ün pin ün corv chi tгнаiva ün toc chaschöl in seis pical. Quai am gustess, ha'la pensà, ed ha clamà al corv: «Che bel cha tü est! Scha tei chant es uschè bel sco tia apparentscha, lura est tü il plü bel utschè da tuots».

Rumantsch Grischun

La vulp era puspè ina giada fomentada. Qua ha ella vis sin in pign in corv che tegneva in toc chaschiel en ses pichel. Quai ma gustass, ha ella pensà, ed ha clamà al corv: «Tge bel che ti es! Sche tes chant è uschè bel sco tia parita, lur es ti il pli bel utschè da tuts».

Deutsch: Der Fuchs war wieder einmal hungrig. Da sah er auf einer Tanne einen Raben, welcher ein Stück Käse in seinem Schnabel hielt. Das würde mir schmecken, dachte er, und rief dem Raben zu: «Wie schön du bist! Wenn dein Gesang so schön ist wie dein Aussehen, dann bist du der schönste von allen Vögeln».

Lautunterschiede

Latein	Surselvisch	Sutselvisch	Surmeirisch	Putèr	Vallader	RG	Deutsch
AURUM	aur	or	or	or	or, aur, ar	aur	Gold
DURUS	dir	dir	deir	dür	dür	dir	hart
OCULUS	egl	ŋl	ŋl	ögl	ögl	egl	Auge
LEVIS	lev	leav	lev	liger	lev	lev	leicht
TRES	treis	tres	treis	trais	trais	trais	drei
NIVE	neiv	nev	neiv	naiv	naiv	naiv	Schnee
HORA	ura	ura	oura	ura	ura	ura	Stunde
ROTA	roda	roda	roda	rouda	rouda	roda	Rad
CASEOLUS	caschiel	caschiel	caschiel	chaschöl	chaschöl	chaschiel	Käse
CASA	casa	tgeasa	tgesa	chesa	chasa	chasa	Haus
CANIS	tgaun	tgän	tgang	chaun	chan	chaun	Hund
CAMBA	comba	tgomba	tgomma	chamma	chomma	chomma	Bein
GALLINA	gaglia	gagliegna	gagligna	gillina	giallina	giagina	Huhn
CATTUS	gat	giat	giat	giat	giat	giat	Katze
TOTUS	tut	tut	tot	tuot	tuot	tut	alles
FORMA	fuorma	furma	furma	fuorma	fuorma	furma	Form
EGO	jeu	jou	ia	eau	eu	jau	ich

Die rheinisch-romanischen Varianten (Surselvisch, Sutselvisch) unterscheiden sich nicht nur lautlich, sondern auch syntaktisch und lexikalisch in mancher Hinsicht von den ladinischen Varianten (Putèr, Vallader). Das Surmeirische bildet oft die Brücke zwischen den beiden Sprachgruppen. 1982 wurde das Rumantsch Grischun als Ausgleichssprache zwischen den fünf Regionalschriftsprachen geschaffen (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 92 f).

Wirtschaftlicher Wandel und demographische Entwicklung

Das 19. Jahrhundert brachte Wandel und Veränderungen, die sich negativ auf die romanische Sprache und Kultur auswirkten. Die verkehrstechnische Erschliessung, die allgemeine Mobilität und die gesellschaftlichen Neuerungen führten in den letzten hundert Jahren zu einer örtlich starken Durchmischung der romanischen Bevölkerung mit Anderssprachigen. Industrie und Tourismus lockten v. a. deutschsprachige Zuzüger an, und die Veränderung der Wirtschaftsstruktur (Wandel vom primären zum tertiären Sektor) bewirkte eine Abwanderung vieler Rätoromanen in die Industrie- und Verwaltungszentren der deutschen Schweiz sowie eine Überalterung der Dorfbevölkerungen.

Gemäss eidgenössischer Volkszählung 2000 verteilt sich die Bevölkerung, die sich zum Romanischen bekennt, wie folgt auf die einzelnen Sprachregionen:

Verwendung der romanischen Idiome	Gesamtbevölkerung	R als BS	in% zur Gesamtbev.	R als BS/GS**	in % zur Gesamtbev.
Surselvisch	32 645	13 879	42,5	17 897	54,8
<i>davon Imboden *</i>	13 663	1 346	9,9	3 004	22,0
Sutselvisch	7 205	571	7,9	1 111	15,4
Surmeirisch	6 904	2 085	30,2	3 038	44,0
Puter	18 296	2 343	12,8	5 497	30,0
<i>davon Bergün/Filisur *</i>	986	69	7,0	173	17,5
Vallader	8 145	5 138	63,1	6 448	79,2
TR insgesamt	73 195	24 016	32,8	33 991	46,2
Graubünden	187 058	27 038	14,5	40 168	21,5
<i>davon deutsch- u. italienischspr. Regionen</i>	113 863	3 022	2,7	6 177	5,4
Schweiz	7 288 010	35 095	0,5	60 561	0,8
Schweiz (ohne GR)	7 100 952	8 057	0,1	20 393	0,3

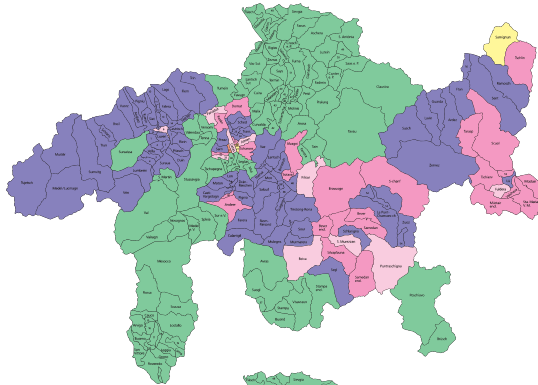
R = Romanisch; TR = Traditionelles romanisches Sprachgebiet: Total der 116 (ab 2002) Gemeinden Graubündens, in denen das Romanische gemäss den ersten eigenössischen Volkszählungen die Mehrheitsprache war (inkl. Fürstenu/Domleschg: 1888 26,6%); BS = bestbeherrschte Sprache; BS/GS = bestbeherrschte Sprache und/oder gesprochene Sprache in Familie, Schule und/oder Beruf.

*) Dialektale bzw. geographische oder administrative Grenzen decken sich nicht überall mit dem Verwendungsbereich der verschiedenen Idiome. Soweit sie sich des Romanischen (noch) bedienen, verwenden die 5 romanischsprachigen Gemeinden des Bezirks Imboden traditionell das Surselvische, sprechen/sprachen aber mit Ausnahme von Flims mittelbündnerische Dialekte. Ähnlich sprechen/sprachen Filisur und Bergün mittelbündnerische Dialekte, benutz(t)en aber die Schriftsprache des Oberengadins, das Puter.

**) Aufeinander abgestimmte Zahlen 1990 – 2000, BFS Mai 2004.

Besorgniserregend ist der Rückgang des Rätoromanischen als bestbeherrschte Sprache, erfreulich sein grösserer Widerstand als regelmässig gesprochene Sprache. Die Karten auf S. 32 illustrieren die gravierende Verschlechterung der statistischen Lage des Romanischen seit der Zeit der ersten Volkszählung, die eine Frage zur Sprachengebrauch enthielt. Diese erste Volkszählung (1860) widerspiegelt noch das Bild, das vom 16. bis Anfang des 19. Jahrhunderts weitgehend unverändert blieb. Für die heutige Lage illustrieren die betreffenden Karten einerseits den Kern der romanischsprechenden Bevölkerung (Romanisch als bestbeherrschte Sprache), andererseits den weitesten romanischsprachigen Kreis, den die Volkszählung wegen der Eingrenzung zur zweiten Frage (Romanisch als bestbe-

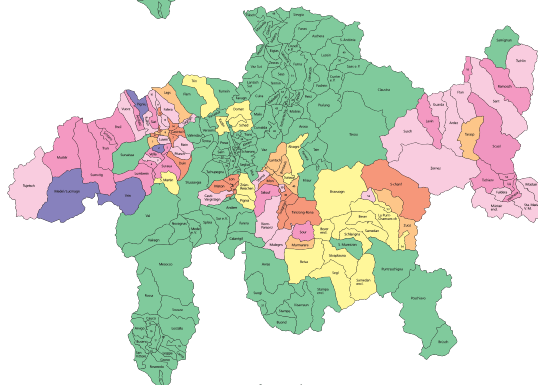
herrschte und/oder in wenigstens einem der erhobenen Gebiete gesprochene Sprache) zu dokumentieren vermag. Die tatsächliche Verbreitung des Romanischen als gesprochene bzw. als verstandene Sprache ist beträchtlich grösser und lässt sich regional anhand der regelmässigen Umfragen, welche die Schweizerische Rundfunkgesellschaft (SRG) und das romanische Radio und Fernsehen (RTR) seit über zehn Jahren durchführen, dokumentieren. Diese Umfragen bezeugen, dass $\frac{2}{5}$ der Bevölkerung Romanisch- und Deutschbündens Romanisch versteht und etwa $\frac{1}{3}$ es regelmässig spricht.



Das Romanische als Hauptsprache der Haushalte 1860 (% der Sprecher/innen).



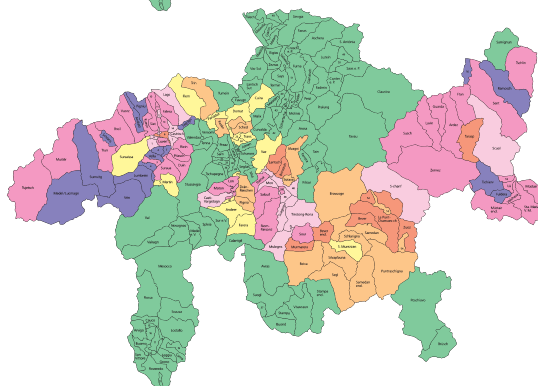
In einigen Gemeinden sind die sprachlichen Daten dieser frühen Volkszählung zweifelhaft. Die Daten für Marmorera und Bivio, die offenkundig zugunsten des Italienischen falsch sind, wurden auf der Basis von 1880 korrigiert. (Quelle: Volkszählung 1860).



Das Romanische als bestbeherrschte Sprache 2000 (% der Sprecher/innen).



(Quelle: Volkszählung 2000).



Das Romanische als bestbeherrschte Sprache und/oder als gesprochene Sprache in Familie, Schule und/oder Beruf 2000 (% der Sprecher/innen).



(Quelle: Volkszählung 2000).

In der **Surselva** (Vorderrheintal ab Laax) beträgt der Anteil der Bevölkerung, die das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt, 66,0%. In der oberen Talschaft und in den höher gelegenen Dörfern erhält sich das Romanische besser (Cadi 78,1%, Lumnezia 82,0%), während der mittlere und untere Teil (Foppa/Gruob 49,6%) immer mehr verdeutscht wird. Hier variiert der Anteil an Personen mit Romanisch als bestbeherrschte Sprache zwischen 29,9% (Ilanz) und 95,6% (Vrin). Nimmt man die Angaben zur Frage nach der zu Hause oder am Arbeitsplatz bzw. in der Schule gesprochenen Sprache hinzu, so beträgt die durchschnittliche Verbreitung des Romanischen 78,5%, mit einem minimalen Anteil von 51,4% (Ilanz) und einem maximalen Anteil von 100% (Pigniu).

Extrem verdeutscht sind die fünf romanischen Gemeinden des Bezirks Imboden, mit einem romanischen Anteil von nur noch 9,9% für das Romanische als bestbeherrschte Sprache (mit Werten zwischen 5,4% in Bonaduz und 19,8% in Trin). Mit den Angaben zur gesprochenen Sprache erreicht das Romanische regional allerdings noch 22,0%, mit Werten zwischen 11,8% (Bonaduz) und 41,3% (Trin).

Im **Unterengadin** sind die Gemeinden durchgehend romanischsprachig, doch auch hier ist der Einfluss des Deutschen spürbar. Im Jahre 2000 bekannten sich 60,4% zum Romanischen als bestbeherrschte Sprache (77,4% gaben an, Romanisch als bestbeherrschte Sprache und/oder in der Familie, in der Schule und/oder im Beruf gesprochene Sprache zu verwenden). Lediglich in Scuol und Tarasp ist der Anteil der Bevölkerung, die das Romanische als bestbeherrschte Sprache angibt, unter die 50%-Grenze gefallen: in Scuol unter dem Einfluss des Fremdenverkehrs auf 49,4% (allerdings 70,3% unter Einbezug der gesprochenen Sprache), in Tarasp wegen der Präsenz einer fremdsprachigen Privatschule (Rudolf-Steiner-Schule) in dieser kleinen sonst durchaus romanischsprachigen Gemeinde auf 38,4% (bzw. 46,6%).

Im **Münstertal**, das sprachlich zum Einzugsgebiet des Unterengadins gehört, sind die Zahlen noch vorteilhafter: 74,1% der Bevölkerung gaben das Romanische als bestbeherrschte Sprache an, 86,4% als bestbeherrschte und/oder gesprochene Sprache. Unter diesem letzten Gesichtspunkt liegen alle sechs Talgemeinden über 80%, Fuldera gar bei 92,2%.



Trun im Bündner Oberland (Surselva):
kulturelles und wirtschaftliches Zentrum der Region.



Ftan im Unterengadin:
Das Hochalpine Institut (www.hif.ch) auf 1709 Metern
ist die älteste Privatschule in Graubünden.



Rona im Oberhalbstein mit Piz Mitgel im Hintergrund.

Im **mittelbündnerischen Verwendungsgebiet des Surmeirischen** (Oberhalbstein und Albulatal) ist die Stellung des Romanischen unterschiedlich. Während die meisten Gemeinden im Albulatal heute mehrheitlich deutschsprachig sind, ist das Oberhalbstein (Surses) noch relativ stark romanischsprachig. Der Anteil des Romanischen reicht von 9,0% (Vaz/ Obervaz) bis 77,6% (Salouf) als bestbeherrschte Sprache und von 18,9% (Vaz/Obervaz) bis 86,3% (Salouf) als bestbeherrschte Sprache und/oder gesprochene Sprache.

Im **Oberengadin** (2004 vom Bund als «Agglomeration» eingestuft) ist das Romanische unter dem Einfluss des Fremdenverkehrs in eine kritische Minderheit geraten. Nur gerade 13% der Bevölkerung aller Gemeinden gaben Romanisch als bestbeherrschte Sprache an, 30,8% bekannten sich zum Romanischen als bestbeherrschte oder gesprochene Sprache. Nur S-chanf weist noch mit 51,8% (bestbeherrschte Sprache) bzw. 67,9% (bestbeherrschte oder/oder gesprochene Sprache) eine knappe romanische Mehrheit auf. Auch in Zuoz verliert das Romanische kontinuierlich an Boden: Im Jahre 2000 haben 25,8% Romanisch als bestbeherrschte Sprache angegeben (1980 mit 38,9% Muttersprache noch relative Mehrheit). Von den beiden Gemeinden des oberen Albulatales, ist Filisur heute völlig und Bergün weitgehend germanisiert (7,3% bzw. 26,7% Romanisch als bestbeherrschte und/oder gesprochene Sprache).

Das kleinste rätoromanische Idiom ist das **Sutselvische** am Hinterrhein. In seinem Gebiet geben im Jahre 2000 nur gerade 571 Einwohner das Romanische als bestbeherrschte Sprache an (1111 unter Einbezug der gesprochenen Sprache). Am stärksten ist der Anteil im Schamsertal (20,1% bzw. 35,8%), wobei nur die vier kleinen Gemeinden des Schamserbergs noch eine knappe romanische Mehrheit aufweisen (53,8% bzw. 76,1% der insgesamt 355 Einwohner).

Im **gesamten traditionellen romanischen Sprachgebiet** gaben ein Drittel (32,8%) der Bevölkerung das Romanische als bestbeherrschte Sprache an. Eine romanische Mehrheit ergibt sich nur in 63 der 116 Gemeinden des traditionellen romanischen Sprachgebietes bzw. der 208 Gemeinden des Kantons. Dazu kommt, dass diese Gemeinden untereinander kein geschlossenes Sprachgebiet bilden. In manchen Dörfern, in denen das Romanische noch die Mehrheitssprache ist, schwindet zudem die Bevölkerung zusehends oder überaltert. Dagegen sind regionale Zentren, die für die Romanen wirtschaftlich wichtig sind, überwiegend deutschsprachig (Chur, Thusis) oder befinden sich auf dem Weg zur totalen Germanisierung (Ilanz, Domat, Andeer, Samedan, St. Moritz). Die mehrheitlich romanischsprachigen Regionen (Surselva, Oberhalbstein, Unterengadin, Münstertal) sind aber nach wie vor sprachlich integrationsstark. In diesen Regionen kann man kein gesellschaftlich aktives Leben führen, ohne Romanisch zu können.

Deutsch und andere Sprachen im Vormarsch

Die Sprachkultur in Graubünden ist einem starken und stetigen Wandel ausgesetzt wie kaum in einem anderen Kanton der Schweiz. Deutsch wird durch die demographische und sprachliche Entwicklung gestärkt. Der Erosionsprozess des romanischen Sprachgebietes hat sich fortgesetzt. Italienisch hat zwar als bestbeherrschte Sprache eingebüsst, doch ist es als Zweitsprache so stark verbreitet, dass sein Anteil insgesamt leicht zugenommen hat.

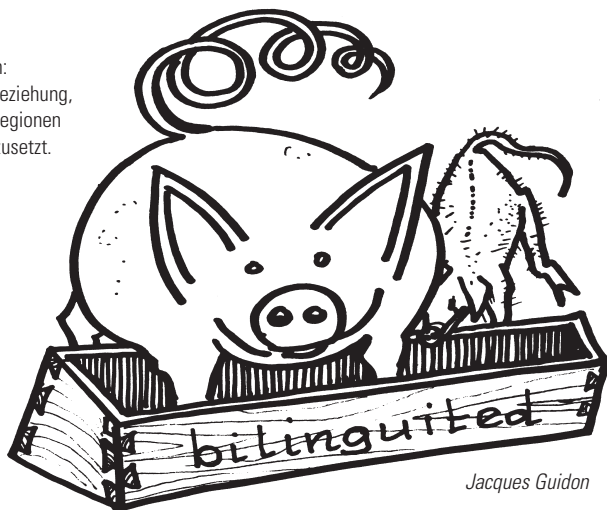
In der Reihenfolge der Sprachen, wie sie von deren Sprechern in der Schweiz in der Volkszählung 2000 als bestbeherrschte Sprache angegeben wurden, liegt das Romanische an 11. Stelle hinter dem Deutschen, Französischen, Italienischen, Serbischen, Kroatischen, Albanischen, Portugiesischen, Spanischen, Englischen und Türkischen.

Seit 1990 hat die deutschsprachige Bevölkerung Graubündens um 12,4% zugenommen, der Hauptsprachenanteil Deutsch ist gleichzeitig um 4,5% von 65,3% auf 68,3% gewachsen. Die italienischsprachige Bevölkerung ist mehr oder weniger unverändert geblieben, der Hauptsprachenanteil hat jedoch 7,4% von 11,0% auf 10,2% abgenommen. Die romanischsprachige Bevölkerung hat in den letzten zehn Jahren gar 8,9% eingebüsst, ihr Hauptsprachenanteil ist um 15,3% von 17% auf 14,5% gesunken. 1950 sprachen in Graubünden noch 56,2% Deutsch, 29,3% Romanisch, 13,2% Italienisch und 1,3% Französisch sowie ausländische Sprachen. Innerhalb der letzten 50 Jahre hat die deutsche Sprache somit um $\frac{1}{5}$ zugelegt, während Romanisch mehr als die Hälfte und Italienisch etwa $\frac{1}{4}$ ihrer Sprachanteile verloren haben. Der relative Anteil der ausländischen Sprachen im Kanton hat sich gleichzeitig verfünffacht.

Fünf weitere traditionell romanische Gemeinden weisen seit 2000 eine deutschsprachige Mehrheit (bestbeherrschte Sprache) auf, nämlich Laax, Surcuolm, Alvaschein, Brienz, und Patzen-Fardün, das 2003 mit Donath fusionierte und so mehrheitlich romanisch geblieben ist.

Von den 208 Gemeinden Graubündens umfasst das traditionelle romanische Sprachgebiet 116. Nur gut die Hälfte, nämlich 64, hatten aber im Jahre 2000 eine romanischsprachige Mehrheit.

Romanisch und Deutsch:
Eine jahrhundertalte Beziehung,
die in manchen Sprachregionen
dem Romanischen arg zusetzt.



Jacques Guidon

Gründe für den Rückgang des Romanischen

Neben den oben erwähnten wirtschaftsstrukturellen Veränderungen, der Zuwanderung Anderssprachiger, die sprachlich nicht immer integrationswillig sind, und der Abwanderung der Rätoromanen sind noch weitere Gründe für den Rückgang des Romanischen zu nennen:

- Das Fehlen eines wirtschaftlich-kulturellen Zentrums im romanischen Sprachraum.
- Das Fehlen eines gleichsprachigen Hinterlandes (keine Unterstützung von aussen in Fragen der Spracherneuerung und der Sprachplanung).
- Die wirtschaftliche Abhängigkeit von der deutschen Schweiz.
- Der Einfluss der deutschsprachigen elektronischen Massenmedien, Zeitschriften und Publikationen (vgl. Kap. «Medien», S. 64f.).
- Die ungenügende Präsenz des Romanischen im öffentlichen Leben und in der Privatwirtschaft.
- Die Zersplitterung der Sprache in mehrere Schriftidiome (Entstehung lokaler Identitäten und Tendenz zum Partikularismus).
- Das Fehlen einer romanischen Einheitssprache (bis 1980), welche eine gewisse Präsenz der Sprache ermöglicht (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 92f.).

Diese Mängel möglichst wettzumachen ist nicht nur die Aufgabe der romanischen Dachorganisation Lia Rumantscha, sondern aller beteiligten Stellen und Ämter, von den Bundes- und Kantonsbehörden über die Massenmedien und Schulen bis hin zu den verschiedenen Institutionen, Organisationen und Vereinen, die einzelnen Romaninnen und Romanen eingeschlossen.

Verschiedene konkrete Massnahmen zur Erhaltung und Förderung des Romanischen sind heute bereits verwirklicht, andere werden noch geplant oder liegen als Projekte vor. Erwähnt seien:

- Die Aufwertung des Romanischen zur Teilamtssprache des Bundes (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 38f.).
- Die finanzielle Unterstützung der Sprachplanung im Rahmen des Bundesgesetzes über Finanzhilfen für die Erhaltung und Förderung der romanischen und der italienischen Sprache und Kultur vom 6. Oktober 1995.
- Die Schaffung und Verbreitung einer gemeinsamen Schriftsprache (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 92f.).
- Der systematische Ausbau der romanischen Sprache (Aktualisierung des Wortschatzes, Bereitstellung von Lehrmitteln, usw.).
- Der Ausbau des Literaturangebotes (v. a. Kinder- und Jugendbücher, Comics, usw.).
- Der Ausbau der romanischen Radio- und Fernsehsendungen (vgl. Kap. «Medien», S. 67f.).
- Die Stärkung der romanischen Presse durch die 1996 neugeschaffene romanische Tageszeitung «La Quotidiana» und durch die romanische Presseagentur «Agentura da Novitads Rumantscha».
- Die Förderung des Romanischen in der Schule (zweisprachige Schulmodelle, Aufwertung des Romanischen in den Berufsschulen und in den Schulen der Randgebiete, usw.).

- Die teilweise Durchsetzung des Territorialprinzips auf der Grundlage regionaler und interkommunaler Bestimmungen.
- Die Anwendung der romanischen Sprache in den neuen Medien (Videos, EDV-Programme, Internet, usw.).
- Die Förderung der Jugendarbeit (Unterstützung der Jugendorganisation «Giuventetgna rumantscha», der Jugendzeitschrift «Punts» sowie von Jugendveranstaltungen).
- Die Förderung der Verständigung und des Austauschs unter den romanischen Sprachregionen sowie unter den drei Sprachgemeinschaften Graubündens (im Rahmen gemeinsamer Veranstaltungen, kultureller Austauschprojekte, usw.).

Zweisprachigkeit und sprachliche Integration

Die Einwohner der Schweiz, eines seit langer Zeit mehrsprachigen Landes, sind in der Regel nicht zwei- oder mehrsprachig. Viersprachig ist nur das Land (gesellschaftliche Mehrsprachigkeit). Durchgehend zweisprachig Romanisch-Deutsch sind nur die (erwachsenen) Romanen. Viele Romanen sprechen oder verstehen zudem zumindest auch die beiden anderen Landessprachen der Schweiz (Französisch und/oder Italienisch). Lange wurde die Zweisprachigkeit als Gefahr empfunden, zum einen für die Reinheit der Erstsprache, zum anderen als Zwischenstufe auf dem Weg der Verdeutschung. Für die Rumantschia stellt diese in der Tat eine Gefahr dar, wenn es nicht gelingt, die einheimische Sprache im angestammten Gebiet als Erstsprache zu festigen und sie auch im wirtschaftlichen Leben auf die gleiche Stufe mit der deutschen Sprache zu stellen. Die anderssprachigen Zuzüger müssen zudem sprachlich integriert werden können.

Aufgabe der Spracherhaltungspolitik wird es sein, die Zweisprachigkeit Romanisch-Deutsch als funktional sinnvoll und kulturell bereichernd zu propagieren. Dazu ist es nötig, die Nützlichkeit des Romanischen in Schule, Beruf und öffentlichem Leben zu fördern und die Anderssprachigen zu motivieren, diese Sprache zu erlernen.

Lit: Baur, B., Allegra genügt nicht..., BM, Chur 1996; Bickel, H./Schläpfer, R.: Mehrsprachigkeit – eine Herausforderung..., PFN 21, Helbing & Lichtenhahn, 1994; Billigmeier, R. H.: Land und Volk der Rätoromanen, Huber, Frauenfeld 1983; Camartin, I.: Nichts als Worte...? Artemis, Zürich 1985; Cathomas, B.: Erkundungen zur Zweisprachigkeit der Rätoromanen..., Peter Lang, Bern-Frankfurt 1977; Catrina, W.: Die Rätoromanen zwischen Resignation und Aufbruch, Orell Füssli, Zürich 1983; Dörig, H. R./ Reichenau, Chr.: 2 1/2-sprachige Schweiz...?, Desertina, Disentis 1982; Dürmüller, U.: Mehrsprachigkeit im Wandel..., Pro Helvetia, Zürich 1996; EDI, Zustand und Zukunft der viersprachigen Schweiz..., Bern 1989; Furer, J.-J.: Der Tod des Romanischen oder der Anfang vom Ende für die Schweiz, Chur 1981; Furer, J.-J., Le romanche en péril? BFS, Bern 1996; Furer, J.-J.: Graubünden, von der Dreisprachigkeit zur deutschen Einsprachigkeit (?). Eine traurige Ausnahme in der Schweizer Praxis, in: Studis Romontschs, 1999; Kraas, F.: Die Rätoromanen Graubündens Peripherisierung einer Minorität, Franz Steiner, Stuttgart 1992; Schläpfer, R. (Hrsg.): Die viersprachige Schweiz, Benziger, Zürich 1982; Widmer, J. et al., Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs, Peter Lang, Bern 2003.

Rechtsstellung des Romanischen

Bundesebene

Das Schweizer Sprachenrecht beruht im wesentlichen auf Art. 70 der Bundesverfassung sowie auf ungeschriebenem, vom Bundesgericht anerkanntem Verfassungsrecht (Stand 1. 10. 2004; vgl. www.admin.ch > Bundesverfassung). Die Sprachenfreiheit hat einen unterschiedlichen Inhalt, je nachdem ob sie auf die Beziehungen zwischen Privatpersonen untereinander oder auf die Beziehungen zwischen Privatpersonen und dem Staat angewendet wird. Im ersten Fall handelt es sich um das Recht, sich in der Sprache der eigenen Wahl auszudrücken. Im zweiten Fall handelt es sich um das minimale Recht auf Verwendung einer nationalen Minderheitensprache in einem bestimmten Bereich, z. B. als Schul- und/oder Amtssprache. Die Bedeutung der Territorialität (Zugehörigkeit zu einem Sprachgebiet) wird vom Bundesgericht relativiert und mehr als Verfassungsprinzip denn als Verfassungsrecht betrachtet.

Art. 116 der **alten Bundesverfassung der Schweiz (Art. 116 aBV¹)** legte 1938² die National- und Amtssprachen der Schweiz folgendermassen fest:

- 1 Das Deutsche, Französische, Italienische und Rätoromanische sind die Nationalsprachen der Schweiz.
- 2 Als Amtssprachen des Bundes werden das Deutsche, Französische und Italienische erklärt.

Am 10. März 1996 hat das Schweiz Volk mit 76% Ja-Stimmen einem revidierten Sprachenartikel der Bundesverfassung zugestimmt. In der **neuen Bundesverfassung (nBV³)** vom 18. 4. 1999 ist dieser Sprachenartikel zum **Artikel 70 (Sprachen)** mutiert:

- 1 Die Amtssprachen des Bundes sind Deutsch, Französisch und Italienisch. Im Verkehr mit Personen rätoromanischer Sprache ist auch das Rätoromanische Amtssprache des Bundes.
- 2 Die Kantone bestimmen ihre Amtssprachen. Um das Einvernehmen zwischen den Sprachgemeinschaften zu wahren, achten sie auf die herkömmliche sprachliche Zusammensetzung der Gebiete und nehmen Rücksicht auf die angestammten sprachlichen Minderheiten.
- 3 Bund und Kantone fördern die Verständigung und den Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften.
- 4 Der Bund unterstützt die mehrsprachigen Kantone bei der Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben.
- 5 Der Bund unterstützt Massnahmen der Kantone Graubünden und Tessin zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und italienischen Sprache.

Die Viersprachigkeit der Schweiz ist in der neuen Bundesverfassung in **Art. 4 (Landessprachen)** festgeschrieben:

- 1 Die Landessprachen sind Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch.

Mit den in der nBV³ verankerten Grundsätzen der schweizerischen Sprachpolitik sowie durch zahlreiche parlamentarische Vorstösse wurde der sprachpolitische Auftrag an Bund und Kantone neu definiert (grösseres sprachpolitisches Engagement).

Wichtige Publikationen des Bundes wie Gesetze, Abstimmungserläuterungen, usw. werden auch in romanischer Sprache gedruckt, und die Romanen haben die Möglichkeit, sich in ihrer Muttersprache an die Bundesbehörden zu wenden.

¹ aBV = (alte) Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 29. Mai 1874, SR 101.

² Historische Volksabstimmung vom 20. Februar 1938 über die Anerkennung des Romanischen als Nationalsprache der Schweiz.

³ nBV = (neue) Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. 4. 1999.

Im Rahmen des revidierten Sprachenartikels in der nBV¹ hat das Bundesamt für Kultur (BAK) in den Jahren 1999–2004 Massnahmen zu dessen Umsetzung erarbeitet. Diese sehen ein **Sprachengesetz**, die Förderung der sprachlichen Minderheiten, die Verständigung und den Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften sowie Symposien vor (vgl. www.kultur-schweiz.admin.ch).

Im Frühjahr 2004 hat der Bundesrat (in seiner neuen Zusammensetzung!) überraschenderweise beschlossen, aus Spargründen davon abzusehen, dem Parlament eine Botschaft über das Sprachengesetz vorzulegen. Das Sprachengesetz hätte ab 2008 neue Bundesaufgaben von 17 Mio. Franken ausgelöst und den Bundesrat verpflichtet, mehrsprachige Kantone wie Bern, Wallis, Graubünden oder Freiburg etwa beim Austausch von Schulkindern und Lehrkräften, der Lehrmittelproduktion, der Durchführung von Sprachkursen für Migranten oder der Erhaltung von Nachrichtenagenturen finanziell zu unterstützen. Zudem hätte die Mehrsprachigkeit durch eine von Bund und Kantonen gemeinsam betriebene wissenschaftliche Stelle gefördert werden sollen. Mit dem Verzicht auf ein eidgenössisches Sprachengesetz fällt ein nach langer Vorarbeit vorgesehener Pfeiler für eine aktive Sprachpolitik in der Schweiz. Der negative Bundesratsentscheid hat bei den Kantonen und Sprachorganisationen sowie bei der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) Enttäuschung und Bedauern ausgelöst. Stand der Dinge 2004: Parlamentarierinnen und Parlamentarier der mehrsprachigen Kantone setzen sich nun zusammen mit der EDK dafür ein, dass das Sprachengesetz in den bundesrätlichen Legislaturplan 2004–08 aufgenommen wird.

In der Bundesverfassung, die am 1. Januar 2000 in Kraft trat, hat auch die **Kulturförderung des Bundes** mit Artikel 69 eine Verfassungsgrundlage erhalten. Bei der Erfüllung seiner Aufgaben ist der Bund verpflichtet, Rücksicht auf die kulturelle und sprachliche Vielfalt des Landes zu nehmen. Der «Kulturartikel» 69 nBV¹ schliesst eine wichtige juristische Lücke zwischen der Verfassung und der gelebten Kulturförderung des Bundes. Er stellt die Grundlage für das geplante Kulturförderungsgesetz (KFG) dar und bietet die Chance, die Kulturpolitik des Bundes sowie ihr Zusammenspiel mit den Kantonen, Gemeinden und Privaten zu überdenken und neu zu organisieren.

Neben Art. 4 und 70 nBV¹ gibt es noch weitere Artikel in der Bundesverfassung, welche die Landes- und Amtssprachen der Schweiz betreffen:

Art. 8 nBV¹ (Rechtsgleichheit): *2 Niemand darf diskriminiert werden, namentlich nicht wegen der Herkunft, [...], der Sprache, [...]*

Art. 18 nBV¹ (Sprachenfreiheit): *Die Sprachenfreiheit ist gewährleistet.*

Art. 31 nBV¹ (Freiheitsentzug): *2 Jede Person, der die Freiheit entzogen wird, hat Anspruch darauf, unverzüglich und in einer ihr verständlichen Sprache über die Gründe des Freiheitsentzugs und über ihre Rechte unterrichtet zu werden. [...]*

Art. 188 nBV¹ (Bundesgericht): *4 Bei der Wahl der Richterinnen und Richter des Bundesgerichts nimmt die Bundesversammlung auf eine Vertretung der Amtssprachen Rücksicht.*

Art. 15 PubIG²: (Veröffentlichung in rätoromanischer Sprache): *Erlasse des Bundes von besonderer Tragweite werden als Einzelausgaben in rätoromanischer Sprache veröffentlicht. Die Bundeskanzlei bestimmt diese Erlasse nach Rücksprache mit der Standeskanzlei des Kantons Graubünden.*

¹ nBV = (neue) Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft vom 18. 4. 1999.

² PubIG = Bundesgesetz über die Sammlungen des Bundesrechts und das Bundesblatt (Publikationsgesetz) vom 18. 6. 2004, SR 170.512.

Art. 11 der Verordnung über das Übersetzungswesen in der allgemeinen Bundesverwaltung, 3. Abschnitt: Übersetzungen in die Amtssprachen: ¹ Der Bundesrat erlässt Richtlinien für die Übersetzung ins Rätoromanische. ² Die Übersetzung von wichtigen Texten und Erlassen des Bundesrechts ins Rätoromanische erfolgt in Zusammenarbeit mit der Standeskanzlei des Kantons Graubünden.

Art. 153 OG¹: ¹ Die Gerichtskosten, die von den Parteien zu bezahlen sind, bestehen in der Gerichtsgebühr sowie in den Auslagen für Übersetzungen, ausgenommen in oder aus Nationalsprachen (...).

Art. 4 BZP²: ¹ Der Richter und die Parteien haben sich einer der Nationalsprachen des Bundes zu bedienen. ² Nötigenfalls ordnet der Richter Übersetzungen an.

Art. 1 BZP² regelt das Verfahren in der vom **Bundesgericht** als einziger Instanz zu beurteilenden Streitsachen, die in **Art. 41 des Bundesrechtspflegegesetzes vom 16. 12. 1943** angeführt sind. Aufgrund von **Art. 40 OG** findet sie jedoch für alle Verfahren vor Bundesgericht Anwendung, soweit das Gesetz keine besonderen Bestimmungen dazu enthält. Nach **Art. 116** und **Art. 37 Abs. 3 OG** wird das Urteil des Bundesgerichts in einer Amtssprache, in der Regel in der Sprache des angefochtenen Entscheides verfasst. Andere Regelungen, die nur die Amtssprachen des Bundes, nicht aber das Romanische als Gerichtssprache bezeichnen, gelten nach **Art. 97 Bundesstrafprozess** und nach **Art. 95 Militärstrafprozess** in Verbindung mit **Art. 14 der entsprechenden Verordnung**. Gemäss **Art. 37** des Bundesgesetzes über das Verwaltungsverfahren *eröffnen Bundesbehörden Verfügungen in der Amtssprache, in der die Parteien ihre Begehren gestellt haben oder stellen würden, letzte kantonale Instanzen in der nach kantonalem Recht vorgeschriebenen Amtssprache.*

Art. 1 und 2 des Bundesgesetzes über Finanzhilfen für die Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und der italienischen Sprache und Kultur vom 6. Oktober 1995 (Stand am 1. 10. 1996):

- ¹ Der Bund kann im Rahmen der bewilligten Kredite den Kantonen Graubünden und Tessin Finanzhilfen gewähren zur Unterstützung: a) von allgemeinen Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und der italienischen Sprache und Kultur; b) von Organisationen und Institutionen, welche überregionale Aufgaben der Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und der italienischen Sprache und Kultur wahrnehmen; c) der Verlagstätigkeit in der romanisch- und der italienischsprachigen Schweiz.
- ² Er kann zur Erhaltung und Förderung der romanischen Sprache die romanische Presse unterstützen.
- ³ Die Finanzhilfen werden von einer angemessenen Eigenleistung der Kantone Graubünden und Tessin abhängig gemacht [mind. 25% der Gesamtkosten].
- ⁵ Der Bundesrat kann eine Abstufung der Bundesfinanzhilfen vornehmen.

Kantonebene

In der Schweiz obliegt die Sprachhoheit den einzelnen Kantonen. Der Kanton Graubünden überlässt es im wesentlichen den Gemeinden, die Amts- und Schulsprache (seit 2003 im Einvernehmen mit dem Kanton) zu bestimmen. In der Kantonsverfassung von 1880 wurden die drei Sprachen Deutsch, Romanisch und Italienisch erstmals formell als «Landessprachen» festgelegt und deren Verwendung in der kantonalen Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtssprechung geregelt. Während **Art. 46 der**

¹ OG = Bundesgesetz über die Organisation der Bundesrechtspflege vom 16. 12. 1943 (Stand 13. 4. 2004), SR 173.110.

² BZP = Bundesgesetz über den Bundeszivilprozess vom 4. 12. 1974 (Stand am 23. 1. 2001), SR 273.

alten Kantonsverfassung¹ (bis 2003 in Kraft) lediglich die drei Sprachen des Kantons² als Landessprachen gewährleistet, baut **Art. 3 der neuen Kantonsverfassung**³ (seit dem 1. 1. 2004 in Kraft) auf den drei Säulen «Landes- und Amtssprachen», «Schutz für die Minderheitensprachen» sowie «Amts- und Schulsprache(n)» Stand 1. 10. 2004; (vgl. www.gr.ch > Departemente/Dienststellen > Amt für Kultur > Publikationen > Gesetzessammlung > Bündner Rechtsbuch > Suchen: Sprachen).

Der **Sprachenartikel 3 der neuen Kantonsverfassung**³ lautet wie folgt:

¹ *Deutsch, Rätoromanisch und Italienisch sind die gleichwertigen Landes- und Amtssprachen des Kantons.*

² *Kanton und Gemeinden unterstützen und ergreifen die erforderlichen Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der rätoromanischen und der italienischen Sprache. Sie fördern die Verständigung und den Austausch zwischen den Sprachgemeinschaften.*

³ *Gemeinden und Kreise bestimmen ihre Amts- und Schulsprachen im Rahmen ihrer Zuständigkeiten und im Zusammenwirken mit dem Kanton. Sie achten dabei auf die herkömmliche sprachliche Zusammensetzung und nehmen Rücksicht auf die angestammten sprachlichen Minderheiten.*

Die neue Kantonsverfassung legt ein klares Bekenntnis zur Dreisprachigkeit ab. Dabei orientiert sie sich an den Vorgaben der Bundesverfassung. Die drei Kantonsprachen werden ausdrücklich als gleichwertig bezeichnet. Die pragmatische Formulierung trägt den Anliegen der angestammten sprachlichen Minderheiten Rechnung.

Art. 90 nKV (Kultur und Forschung): Kanton und Gemeinden fördern das künstlerische, kulturelle und wissenschaftliche Schaffen sowie den kulturellen Austausch. Sie nehmen dabei auf die sprachliche Vielfalt und die regionalen Besonderheiten Rücksicht.

Art. 25 APR⁴: *Die kantonalen Abstimmungsunterlagen werden in deutscher, romanischer und italienischer Sprache aufgelegt und den Gemeinden je nach ihrer sprachlichen Zugehörigkeit zugestellt. Die Stimmberechtigten können gegenüber dem Gemeindevorstand erklären, in welcher Sprache sie die Abstimmungsunterlagen erhalten wollen.*⁴ In der Verordnung betreffend die Verwendung von Rumantsch Grischun für die romanischen Abstimmungsunterlagen und das romanische Bündner Rechtsbuch (BR 180.200), gestützt auf Art. 25 APR⁴ und Art. 4 der grossrätlichen Verordnung über die Herausgabe eines neuen Bündner Rechtsbuches und die Weiterführung der Amtlichen Gesetzessammlung, beschliesst die Regierung am 26. 6. 2001 in Art. 1: *«Die kantonalen Abstimmungsunterlagen in romanischer Sprache werden in Rumantsch Grischun aufgelegt»* und in Art. 2: *«Das Bündner Rechtsbuch in romanischer Sprache wird in Rumantsch Grischun geführt.»* (seit 1. 7. 2001 in Kraft).

¹ aKV = Verfassung für den Kanton Graubünden (Kantonsverfassung) vom 2. 10. 1892, Bündner Recht/BR 110.100.

² Deutsch, Romanisch und Italienisch. Landessprachen des Kantons Graubünden waren bis 1996 Deutsch, Italienisch sowie die fünf romanischen Idiome Sursevisch, Sutselvisch, Surmeirisch, Puter und Vallader. Mit dem Beschluss der Bündner Regierung vom 2. 7. 1996 wird neu das Rumantsch Grischun offizielle Amtssprache des Kantons, wenn sich dieser an die gesamte romanische Bevölkerung wendet (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 93f.).

³ nKV = Verfassung des Kantons Graubünden vom 18. 5./14. 9. 2003, BR 110.100.

⁴ APR = Gesetz über die Ausübung der politischen Rechte im Kanton Graubünden vom 7. 10. 1996, vom Volk angenommen am 10. 6. 2001, BR 150.100.

⁵ Fassung gemäss Volksbeschluss vom 10. 6. 2001 (in Vernehmlassung).

Art. 59 GOCR¹: *Es steht jedem Mitglied [des Grossen Rates] frei, in welcher der drei Landessprachen es sein Votum abgeben will. Jedes Mitglied ist berechtigt, Übersetzungen gefallener Anträge in die ihm verständliche Sprache zu verlangen.*

Art. 20 VGG²: Gerichtssprachen *sind die von der Kantonsverfassung anerkannten Landessprachen.*

Art. 28 OV³: Gerichtssprachen *sind die in der Kantonsverfassung verankerten Landessprachen. Die Urteilsausfertigung erfolgt in deutscher Sprache. Den Parteien im italienischsprachigen Landesteil ist eine italienische Übersetzung beizulegen. Damit steht fest, dass vor dem kantonalen Verwaltungsgericht und vor dem Kantonsgericht Graubünden das Romanische kraft ausdrücklicher Gesetzesvorschrift als Gerichtssprache gilt. Auf Gemeinde-, Kreis- und Bezirksebene ist das Romanische aufgrund der nämlichen Verfassungsbestimmung innerhalb seines angestammten Verbreitungsgebietes Amts- und damit auch Gerichtssprache (vgl. Viletta 1978, S. 231).*

Art. 87 Abs. 4 StPO⁴: *Die Aussagen sind in der Regel in einer dem Einvernommenen geläufigen Landessprache gemäss Art. 3 der Kantonsverfassung zu protokollieren [...].* (¹Einführung gemäss Volksbeschluss vom 12. 3. 2000).

Art. 13 VOG⁵: Verhandlungssprache *ist das Deutsche. Soweit Parteien oder Zeugen an der Verhandlung teilnehmen, die nur einer anderen Sprache mächtig sind, zieht der Präsident nötigenfalls einen Übersetzer bei.*

Art. 14 VOG⁵: *Die Ausfertigung von Urteilen und Beschlüssen erfolgt in deutscher Sprache. Den Parteien im italienischsprachigen Landesteil ist eine italienische Übersetzung beizulegen. [...]*

Art. 10 ZStV⁶: ¹ *Die Register, werden in deutscher oder Italienischer Sprache geführt (Art. 9 Abs. 1 ZStV). [...]*³ *In den Zivilstandkreisen des romanischen Sprachgebietes wird das Rätoromanische im Rahmen des Bundesrechtes angemessen berücksichtigt. Einzelheiten regelt die Regierung durch Verordnung.*

Art. 1 Abs. 2 HGRB⁷: *Das Bündner Rechtsbuch wird in deutscher, romanischer und italienischer Sprache geführt.*

Übersetzungstätigkeit: Am 21.1.1991 hat die Regierung Graubündens erstmals Weisungen betreffend die Übersetzung von amtlichen Texten in die italienische und romanische Sprache erlassen, welche im Dezember 1996 teilrevidiert wurden. Diese Weisungen regeln die konkrete Anwendung des Italienischen und Romanischen im Grossen Rat, in der Regierung und in der kantonalen Verwaltung.

¹ GOCR = Geschäftsordnung des Grossen Rates, BR 170.140.

² VGG = Gesetz über die Verwaltungsgerichtsbarkeit im Kanton Graubünden (Verwaltungsgerichtsgesetz), BR 370.100.

³ OV = Verordnung über die Organisation und Geschäftsführung des Kantonsgerichts, BR 173.110.

⁴ StPO = Gesetz über die Strafrechtspflege, vom Volk angenommen am 8. 6. 1958 (Stand am 8. 7. 2004).

⁵ VOG = Verordnung über Organisation, Geschäftsführung und Gebühren des Verwaltungsgerichts, BR 173.300.

⁶ ZStV = Vollziehungsverordnung über das Zivilstandswesen, BR 213.100.

⁷ HGRB = Verordnung über die Herausgabe eines neuen Bündner Rechtsbuches und die Weiterführung der Amtlichen Gesetzessammlung, BR 180.100. Gemäss Regierungsbeschluss vom 2. 7. 1996 (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 93) ist die romanische Fassung des Rechtsbuches künftig nur in Rumantsch Grischun zuführen.

Art. 2 wurde mit einer neuen lit. k ergänzt, welche für Anschriften an öffentlichen Gebäuden des Kantons die Übersetzungspflicht festschreibt. Art. 4 Abs. 1 erklärt schliesslich Rumantsch Grischun als massgeblich für die Übersetzung von Texten, die für den ganzen Kanton von Bedeutung sind. Den Gebrauch der Idiome regelt Art. 4 Abs. 2. Im April 2003 hat die Bündner Regierung einer Neuregelung des eidgenössischen Publikationsgesetzes zugestimmt. Sie setzt sich in ihrer Vernehmlassung an die Schweizerische Bundeskanzlei allerdings dafür ein, dass die romanische Version der Erlasstexte in gleicher Weise verbindlich sein soll wie die Erlasstexte in den übrigen drei Amtssprachen.

Unterrichtssprachen. Im neuen Bündner Schulgesetz¹ vom 26. 11. 2000, in der Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz (BR 421.010) und in den Lehrplänen der Bündner Volksschule wird zwischen deutsch-, italienisch- und romanischsprachigen Grundschulen unterschieden. Die Gemeinden wählen selber den für ihre Grundschule massgeblichen Sprachtypus. Die so genannten «romanischsprachigen Schulen» sind aber seit jeher zweisprachig. Gemäss Art. 15 der Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz sind die Muttersprache als Erstsprache sowie eine Zweitsprache als Pflichtfächer zu unterrichten. Art. 15bis Abs. 2 legt fest: *«Der Romanischunterricht beginnt in der Regel in der 1. Primar- bzw. in der ersten Kleinklasse; er muss aber spätestens ab der 4. Primar- und in der Regel ab der 4. Kleinklasse angeboten werden.»* Abs. 3 desselben Artikels besagt: *«Werden in einer Gemeinde Romanisch und Italienisch als Wahlpflichtfächer angeboten, so entscheiden die Erziehungsberechtigten, in welche der beiden Sprachen ihre Kinder zu unterrichten sind.»*

Gemäss Art. 15bis Abs. 4 kann der Kanton *«in deutschsprachigen Primarschulen und Kleinklassen in mehrheitlich romanischsprachigen Kreisen [...] die Einführung und Erteilung des romanischen Sprachunterrichtes im Sinne einer Begegnungs- und Nachbarsprache durch entsprechende Beratung fördern.»* Art. 16bis Abs. 1 besagt: *«Pflichtfächer in deutsch-, rätoromanisch- und italienischsprachigen Schulen sind: Deutsch, Romanisch und Italienisch als jeweilige Erstsprache, eine zusätzliche, von der Trägerschaft festgelegte Kantonssprache als Zweitsprache, [...]»*

Art. 8 des kantonalen Schulgesetzes regelt die Verwendung der Zweitsprache: ¹ *«In den Primarschulen und Kleinklassen ist mindestens eine Kantonssprache als Zweitsprache in Form eines Pflichtfaches anzubieten. ² Die Zweitsprache in romanisch- und italienischsprachigen Schulen und Kleinklassen ist Deutsch. Die Zweitsprache in deutschsprachigen Schulen und Kleinklassen ist Italienisch. Die Zweitsprache in deutschsprachigen Schulen und Kleinklassen mit romanischem Sprachunterricht ist Romanisch, sofern es nicht aufgrund eines Gemeindebeschlusses durch Italienisch ersetzt wird. ³ Durch Gemeindebeschluss kann in deutschsprachigen Primarschulen und Kleinklassen Romanisch anstelle von Italienisch erteilt werden. Die Gemeinden haben auch die Möglichkeit, Italienisch und Romanisch als Wahlpflichtfächer anzubieten, wobei Romanisch zunächst in den ersten drei Primarklassen als Pflichtfach unterrichtet werden kann.»*

Der Kanton stellt für die romanischen Primarschulen die nötigen Lehrmittel in romanischer Sprache zu Verfügung. Dafür zuständig ist die entsprechende Lehrmittelkommission und der kantonale Lehrmittelverlag. Der Kanton gewährleistet zudem die Ausbildung von romanischsprachigen Primarlehrkräften. Mit der Revision des Mittelschulgesetzes und der Annahme des Gesetzes über die Pädagogische Fachhochschule (BR 427.200) vom 27. Sept. 1998 wird die Ausbildung der Primarlehrkräfte an der neu entstandenen Pädagogischen Fachhochschule Graubünden (Inbetriebnahme 2003/04) auf tertiärer Stufe

¹ Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden (Schulgesetz) vom 1. 8. 2001, vom Volk angenommen am 26. 11. 2000, BR 421.000.

(statt wie bis anhin am Bündner Lehrerseminar) durchgeführt. Um die Ausbildung der romanischsprachigen Primarlehrkräfte zu gewährleisten, wird der Romanischunterricht auf der Gymnasialstufe deutlich aufgewertet. Romanisch kann in der Gymnasialausbildung als vollwertige Erstsprache gewählt werden. Fehlende Kenntnisse in der romanischen Sprache sollen bei angehenden romanischen Lehrkräften auch noch an der Pädagogischen Fachhochschule kompensiert werden können.

Auf der **Volksschul-Oberstufe** (Sekundar- und Realschule, Untergymnasium) sieht der Sprachunterricht nach geltendem Recht (neues Sprachkonzept, ab dem Schuljahr 2002/03 in Kraft) in Graubünden wie folgt aus:

	Deutschbünden	Romanischbünden	Italienischbünden
Pflichtfächer	D, It (oder Rom), Engl	Rom, D, Engl	It, D, Engl
Wahlfächer	Rom (oder It), Franz	It, Franz	Rom, Franz

Richtlinien zur zweisprachigen Führung von Schulen: Neben den drei Schultypen Deutsch, Romanisch, Italienisch sind in Ausnahmefällen auch Modelle des zweisprachigen Unterrichts möglich. Ein solcher Typus kann gemischtsprachigen Gemeinden helfen, beide Sprachen zu fördern und zu erhalten. Ein Entscheid zu Gunsten der einen bzw. zu Lasten der anderen Sprache kann dadurch vermieden werden. Das Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartement des Kantons Graubünden hat am 9. Nov. 2001 Richtlinien zur zweisprachigen Führung von Schulen oder einzelnen Klassenzügen im Sinne einer partiellen Immersion erlassen. Sie sind auf der Homepage des Amtes für Volksschulen und Kindergärten des Kantons Graubünden unter «Gesetzliche Grundlagen» einsehbar. (www.avs-gr.ch)

Auf **Mittelschulstufe** ist die Muttersprache in Art. 5 der Verordnung über die Maturitätsprüfungen an den Gymnasien der Bündner Mittelschulen (BR 425.015) als massgebendes Maturitätsfach erwähnt: «*2 Als Muttersprache werden das Deutsche, das Italienische und das Rätoromanische geprüft. Schüler italienischer Muttersprache werden in Deutsch als Fremdsprache geprüft. Für Schüler rätoromanischer Muttersprache wird Rätoromanisch zusammen mit der Unterrichtssprache als Muttersprache im Sinne von Art. 9a der eidgenössischen Maturitäts-Anerkennungsverordnung [SR 413.11] bezeichnet*»¹. Mit der Revision des Mittelschulgesetzes (BR 425.000) vom 27. 9. 1998 ist die Stellung des Romanischen auf dieser Stufe stark aufgewertet worden. Seit dem Schuljahr 1999/2000 ist es möglich, in Graubünden eine zweisprachige Maturität (Romanisch/Deutsch) zu absolvieren. Neben dem Fach Romanisch müssen dafür zumindest noch zwei Grundlagenfächer in romanischer Sprache angeboten werden. Gemäss neuem Mittelschulgesetz kann Romanisch nun auch als Erstsprache mit voller Stundendotation, als Fremdsprache, als Schwerpunktfach oder als Freifach gewählt werden.

Die Festlegung der Lehrpläne für den **Berufsunterricht** ist für die meisten Berufe Sache des Bundes. Dem Unterricht des Romanischen wird in diesen Lehrplänen kein grosses Gewicht beigemessen. In den Handelsschulen in Ilanz und in Samedan ist eine Wochenstunde Romanisch für romanischsprachige Schülerinnen und Schüler obligatorisch. An den gewerblich-industriellen Berufsschulen in Samedan wird der Unterricht grundsätzlich in Deutsch geführt, das Romanische wird aber im Rahmen von Blockkursen für die romanischsprachigen Lehrlinge berücksichtigt.

¹ Mit dem Wechsel von der Maturitätsanerkennungsverordnung (MAV) zum Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) aufgehoben (2003).

Politische Massnahmen zur Erhaltung des Romanischen

Bundesebene

Mit dem revidierten Sprachenartikel 70 der neuen Bundesverfassung (seit 1. 1. 2000 in Kraft) wird der Bund verpflichtet, Massnahmen des Kantons Graubünden zur Erhaltung und Förderung des Romanischen und Italienischen zu unterstützen. Das Romanische bekommt den Status einer Teilamtssprache: Im Verkehr mit den Romanen gilt auch das Romanische als Amtssprache des Bundes. (Vgl. S. 38.)

Kantonebene

Im Kanton Graubünden ist Sprachenpolitik zu einem entscheidenden Teil Politik der romanischen und italienischen Sprache, die gegenüber dem Deutschen immer mehr ins Abseits zu geraten drohen. 1987 beauftragte die Regierung des Kantons Graubünden eine «Arbeitsgruppe Sprachlandschaft Graubünden», Fragen im Zusammenhang mit einem möglichen Sprachengesetz zu klären und konkrete Massnahmen zur Erhaltung und Förderung der gefährdeten Sprachminderheiten Romanisch und Italienisch aufzuzeigen. In Ihrem Schlussbericht vom Juni 1994 schlug die Arbeitsgruppe der Regierung vor, für die Erhaltung der kantonalen Dreisprachigkeit folgende Postulate zu prüfen und entsprechende Massnahmen in die Wege zu leiten:

Parlament,
Verwaltung,
Gerichtsbarkeit

- Erlassung eines Sprachenartikels (2003 geschaffen!), eines Sprach- oder Kulturförderungsgesetzes (1999 geschaffen!) für alle drei kantonalen Sprachen und deren Schriftidiome und Dialekte.
 - Umschreibung von Sprachgebieten auf der Grundlage von interkommunalen oder regionalen Vereinbarungen (im Münstertal und Unterengadin inkl. S-chanf und Zuoz im Oberengadin sowie in einzelnen Gemeinden Mittelbündens und der Surselva ab 1995 verwirklicht!).
 - Festlegung einer einzigen romanischen Amtssprache. (Mit der Volksabstimmung vom 10. 6. 2001 betreffend Teilrevision des Gesetzes über die Ausübung der politischen Rechte im Kanton Graubünden verwirklicht; vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 41 und Kap. «Rumantsch Grischun», S. 93).
 - Konsequente Verwendung aller drei Kantonssprachen im Grossen Rat des Kantons Graubünden sowie in der kantonalen Verwaltung, in der Gerichtsbarkeit, für Aufschriften an öffentlichen Bauten, Museen, Schulen, Baustellen, Informations- und Orientierungstafeln, Verkehrssignale, Formulare, usw. (2003 teilweise erreicht).
 - Unterstützung einer Arbeitsstelle für angewandte Linguistik bei der Lia Rumantscha (seit 2000).
 - Schaffung einer kantonalen Sprachförderungsstelle (seit 1995 50%-Stelle, seit 2003 Teil des neuen Amtes für Kultur, www.afk.gr.ch).
 - Berücksichtigung der Dreisprachigkeit bei der Wahl des Verwaltungspersonals.
 - Verlegung von Verwaltungsbereichen in die Sprachregionen und sprachliche Integration des Personals; Sprachkurse für Verwaltungspersonal.
-

Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Erprobung von Immersionsmodellen auf der Oberstufe deutschsprachiger Schulen. • Massnahmen zur Sicherung der bestehenden romanischen Schulen gemischt-sprachiger Gemeinden (zweisprachiges Schulmodell Samedan, 1996 – 2000, erprobt, 2002 von der Regierung genehmigt und 2003 von Pontersina übernommen). • Französischunterricht auf der Grundlage des Romanischen. • Zweisprachige Schulklassen Romanisch-Deutsch/Italienisch-Deutsch in der Bündner Hauptstadt Chur (seit 1999 realisiert). • Förderung des Klassen- und Lehreraustauschs in Graubünden. • Förderung der Dreisprachigkeit mittels geeigneter Unterrichtsmaterialien. • Herausgabe einer dreisprachigen Schülerzeitschrift. • Möglichkeit zur Erlernung der drei Kantonssprachen auf der Stufe Sekundar-, Berufs- und Mittelschule. • Förderung der passiven Dreisprachigkeit bei der Lehrerschaft. • Einführung des Romanischen als obligatorisches Wahlfach in der deutschsprachigen Abteilung des Bündner Lehrerseminars (realisiert, in der 2003/04 neugeschaffenen Pädagogischen Fachhochschule in Chur vorläufig nicht übernommen). • Schaffung von romanischen Unterrichtsmaterialien für die Mittelschulen Graubündens (teilweise realisiert). • Förderung des Romanischen in den Berufsschulen Graubündens.
Medien	<ul style="list-style-type: none"> • Ausstrahlung mehrsprachiger Sendungen in den Programmen der Schweizerischen Rundfunkgesellschaft (teilweise realisiert). • Ausstrahlung eines Radioprogramms für jede Kantonssprache in ganz Graubünden (teilweise realisiert). • Privilegierung der Kantonssprache bei Sendungen des Schweizer Fernsehens, die mittels Zweikanalton ausgestrahlt werden. • Verpflichtung der Privatsender zur ausgewogenen Dreisprachigkeit (teilweise nachgekommen). • Förderung der romanischen Presse, welche die organische Entwicklung und die systematische Verbreitung der Sprache fördert (realisiert: La Quotidiana, Nachrichtenagentur ANR).
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Wirtschaftsplanung unter Berücksichtigung der negativen Folgen für gefährdete Sprachregionen Graubündens. • Verbreitung des Romanischen durch die Privatwirtschaft (Produktebeschriftung, Gebrauchsanweisungen, Reklameschriften, usw., dank der Einheitssprache Rumantsch Grischun teilweise garantiert).
Bewusstseinsförderung	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des Bewusstseins für den Wert der kantonalen Dreisprachigkeit.

Gegenseitige
Verständigung

- Förderung der gegenseitigen Verständigung zwischen den Sprachgruppen Graubündens.
- Förderung der dreisprachigen und der interregionalen romanischen Jugendarbeit (mit der Monatszeitschrift «Punts» im medialen Bereich 1993 iniziert).
- Bereitstellung einer dreisprachigen Informationszeitschrift.

Im Sinne des Subsidiaritätsprinzips soll der Kanton Graubünden die Gemeinden in ihren Bestrebungen unterstützen, soweit diese aus eigener Kraft die Erhaltung und Förderung ihrer Sprache nicht sicherstellen können. Es ist Aufgabe der Bündner Regierung, in Berücksichtigung dieser sprachpolitischen Ziele und Massnahmen die Realisierbarkeit der obgenannten Postulate zu beurteilen und die zuständigen Stellen zu beauftragen, für die Umsetzung dieser Massnahmen die erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten.



Lit: R. Coray, Rätoromanische Mythen. Die Stellung des Bündnerromanischen in der Schweizer Sprachenpolitik, in: Ladinia 26–27 (2002–2003), 121–39; Nay, G.: «Die Stellung des Romanischen als Gerichtssprache» in: Gesetzgebung heute, 1991/1, Schweizerische Bundeskanzlei, Bern 1991, 9–26; Thürer, D.: Rechtsgutachten betreffend einiger Fragen zur gesetzlichen Verwirklichung des Territorialprinzips im Sprachenrecht des Kantons Graubünden, erstattet der Regierung des Kantons Graubünden, Zürich 1982, in: Schweiz. Zentralblatt für Staats- und Gemeindeverwaltung, Bd. 85 (1984); Pfeil, B. S., Die Minderheitenrechte in der Schweiz, in: Minderheitenrechte in Europa 2 (2002), 396–415; Viletta, R.: Abhandlung zum Sprachenrecht mit besonderer Berücksichtigung des Rechts der Gemeinden des Kantons Graubünden, Bd. 1: Grundlagen des Sprachenrechts. Zürcher Studien zum öffentlichen Recht 4, Zürich 1978.

Verwendungsbereiche des Romanischen

Schule

Das Bündner Schulsystem beruht auf dem kantonalen Schulgesetz (vgl. Bündner Rechtsbuch, 421.000) sowie auf den Lehrplänen für die jeweiligen Schulstufen. Im Kanton Graubünden bestimmen die Gemeinden ihre Verwaltungs- und Schulsprache in eigener Kompetenz. Der Kanton stellt für die romanischen Primarschulen die nötigen Lehrmittel in romanischer Sprache zur Verfügung. Dafür zuständig ist die entsprechende Lehrmittelkommission und der kantonale Lehrmittelverlag.

Im neuen Bündner Schulgesetz (seit dem 1. 8. 2001 in Kraft), in der Vollziehungsverordnung zum Schulgesetz und in den Lehrplänen wird zwischen deutsch-, italienisch- und romanischsprachigen Grundschulen unterschieden. Das Romanische kann Unterrichtssprache (RUS) oder Unterrichtsfach (RUF) sein. Der Kanton Graubünden zählt 208 Gemeinden (2003). Davon liegen 116 im traditionellen romanischen Sprachgebiet, die sich wie folgt des Romanischen und des Deutschen in der Schule bedienen:

Vom Kindergarten bis zur Universität

Schulstufe	US	Stundendotation/Bemerkungen
Kindergarten	R	In Graubünden führen 80 Gemeinden einen romanischen, 10 Gemeinden einen romanisch-deutschen Kindergarten. In Sprachgrenzgemeinde (zweisprachige oder noch nicht völlig germanisierte romanische Gemeinden) werden Kindergärten zum Teil parallel in romanischer und deutscher Sprache geführt, vereinzelt auch gemischtsprachig. In der Kantonshauptstadt Chur führt die Lia Rumantscha seit 1954 mit Unterstützung der Stadt Chur einen romanischen Kindergarten. Die romanischen Kindergärten haben eine wichtige Funktion für die Erhaltung und Förderung der Sprache sowie für die sprachliche Integration anderssprachiger Kinder. Der Kanton gewährleistet die Führung romanischer Kindergärten mit der Ausbildung romanischsprachiger Kindergärtnerinnen und Kindergärtner.



In den romanischen Kindergärten ist die sprachliche Welt noch in Ordnung, wenn auch den Kindern langsam aufdämmert, dass da mit dem Deutschen eine zweite Sprache existiert, an der sie nicht vorbeikommen werden.

Schulstufe	US	Stundendotation/Bemerkungen
Primarschule	R	Von den 116 Gemeinden im traditionellen romanischen Sprachgebiet (2003) führen 78 eine «romanische Schule» (Romanisch als Unterrichtssprache auf Primarschulstufe, je nach Gemeinde auch nur bis zur 3. Kl.; von der 4. – 6. Kl. Deutsch als Fach).
	R/D	2 eine «zweisprachige Schule» (Samedan, Pontresina).
	D	18 eine deutschsprachige Schule mit Romanisch als Fach (2 – 5 Lektionen/Woche, in der Regel während der ganzen obligatorischen Schulzeit, vereinzelt auch nur bis zur 3. Kl.).
	D	17 eine deutschsprachige Schule ohne Romanisch.
	D/I	1 eine deutsch-/italienischsprachige Schule (Bivio).

Bündner Volksschulmodelle mit romanischem Sprachanteil											
	Kindergarten	Primarschule 1. Kl., 2. Kl., 3. Kl., 4. Kl., 5. Kl., 6. Kl.	Oberstufe								
RUS	Romanisch (100%)	Romanisch (100%)	<table border="1"> <tr> <td>Romanisch (87/85%)</td> <td>Romanisch (14/12 – 50%)</td> </tr> <tr> <td>Deutsch</td> <td>Deutsch</td> </tr> </table>	Romanisch (87/85%)	Romanisch (14/12 – 50%)	Deutsch	Deutsch				
Romanisch (87/85%)	Romanisch (14/12 – 50%)										
Deutsch	Deutsch										
RUF	<table border="1"> <tr> <td>Romanisch</td> <td>Romanisch</td> </tr> <tr> <td>Deutsch</td> <td>Deutsch</td> </tr> </table>	Romanisch	Romanisch	Deutsch	Deutsch	<table border="1"> <tr> <td>Romanisch</td> <td>Romanisch</td> </tr> <tr> <td>Deutsch</td> <td>Deutsch</td> </tr> </table>		Romanisch	Romanisch	Deutsch	Deutsch
Romanisch	Romanisch										
Deutsch	Deutsch										
Romanisch	Romanisch										
Deutsch	Deutsch										

Romanisch in Bewegung:
Das neugeschaffene 5-bändige Lehrmittel für den Sportunterricht in romanischer Sprache symbolisiert Vitalität.



Schulstufe	US	Stundendotation/Bemerkungen
Oberstufe	D	Ab Schuljahr 2002/03: In Gemeinden mit Romanisch als Unterrichtssprache auf Primarschulstufe 3 Lektionen/Woche Romanisch als Pflichtfach, in Gemeinden mit Deutsch oder Italienisch als Unterrichtssprache Möglichkeit in der 2./3. Klasse 3–5 Lektionen/Woche Romanisch als Wahlfach/Wahlpflichtfach zu belegen.
Berufsschule	D/R/I	1 Lektion pro Schultag Romanisch als Fach (obligatorisch für alle Lehrlinge romanischer Muttersprache). Bis zur Einführung des neuen Rahmenlehrplanes für den allgemein bildenden Unterricht an den gewerblichen Berufsschulen im Jahre 1996 wurden den Lehrlingen romanischer Muttersprache der Gewerblichen Berufsschule Chur anstelle des Faches Deutsch Romanisch unterrichtet. Nach dem neuen Rahmenlehrplan konnte diese Regelung nicht mehr beibehalten werden. Der nicht fachspezifische Unterricht an den Berufsschulen in Ilanz und Chur wird grundsätzlich zweisprachig romanisch/deutsch geführt. Für den allgemein bildenden Unterricht wird seit April 2000 das sogenannte Splitting-Modell angeboten: Die Gewerbeschule Chur wird bei genügend Interesse Romanisch als zusätzliches Freifach anbieten. Der Fachunterricht findet hingegen wie bis heute in der Berufsschule statt, die gemäss Schulkreiseinteilung dafür zuständig ist. Die Versuchsphase für das Splitting-Modell dauert noch bis 2008. An der landwirtschaftlichen Schule «Plantahof» in Landquart wurden 1992–96 2 Fächer (Veterinärmedizin und Geschäftskunde) in romanischer Sprache erteilt (1997 mangels Interesse eingestellt). Kaufmännische Schulen in Samedan und Ilanz: Korrespondenz und ein weiteres Fach in romanischer Sprache.
Mittelschule	D/R/I	Bis Ende der 90er Jahre folgten die Schüler romanischer Muttersprache demselben Ausbildungsprogramm wie ihre deutschsprachigen Mitschüler. Die Ausbildung im Fach Romanisch erfolgte für sie in zwei zusätzlichen Wochenstunden. Mit der Revision des Mittelschulgesetzes vom 27. 9. 1998 ist die Stellung des Romanischen auf dieser Stufe stark aufgewertet worden. Ab dem Schuljahr 1999/2000 bieten die Mittelschulen Graubündens eine zweisprachige Maturität (Romanisch/Deutsch). Neben dem Fach Romanisch werden dafür zusätzlich zwei weitere Grundlagenfächer in romanischer Sprache erteilt. Nach der Mittelschulreform kann Romanisch im Rahmen der Gymnasialausbildung nun auch als Erstsprache mit voller Stundendotation, als Fremdsprache, als Schwerpunktfach oder als Freifach gewählt werden.
Diplommittelschule	D/R/I	An der Diplommittelschule in Chur erhält das Romanische in den neuen Lehrplänen dieselbe Stellung als Erstsprache wie das Deutsche und das Italienische.

Schulstufe	US	Stundendotation/Bemerkungen
Pädagogische Fachhochschule Graubünden (PFH GR) www.pfh-gr.ch	D/R/I	<p>Die Pädagogische Fachhochschule Graubünden (PFH) ersetzt seit 2003/04 das «Bündner Lehrerseminar» (mit romanischer Abteilung) und die Bündner Frauenschule (mit romanischer Abteilung und besonderem Sprachmodell zur Förderung der interkulturellen Ausbildung) in Chur sowie die «Abteilung Lehrerseminar an der Mittelschule in Schiers». Die PFH bietet eine Ausbildung zu Lehrpersonen für den Kindergarten und für die Primarschule (Diplomstudiengänge sowie Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildungskurse, Sommerkurswochen, Zweitsprachunterricht, Intensivweiterbildungskurse) an. Daneben betreibt sie als Fachhochschule Forschung und Entwicklung. Die Rahmenstudienpläne für die Grundausbildung an der PFH GR beruhen auf dem Gesetz über die Pädagogische Fachhochschule vom 27.9.1998 (BR 427.200), auf dem Gesetz für die Volksschulen des Kantons Graubünden vom 26.11.2000 (BR 421.000) sowie auf interkantonale Vereinbarungen und Reglementen.</p> <p>Das Romanische erfährt sowohl in den Studiengängen «Kindergarten» (Erstsprache und Sprachintegration, zweite Kantonssprache) und «Primarschule» (Erstsprache, zweite Kantonssprache) als auch im Studienbereich «Bereichsdidaktik bzw. Fachdidaktik auf der Basis lehrplanorientierter Fachausbildung» eine entsprechende Berücksichtigung, die aber momentan das Angebot am ehemaligen Lehrerseminar und an der ehemaligen Bündner Frauenschule nicht erreicht. Eine Arbeitsgruppe beschäftigt sich seit Mai 2002 intensiv mit der Frage einer angemessenen Berücksichtigung des Romanischen und Italienischen an der PFH.</p>

Pädagogische Fachhochschule Graubünden
 Scuola universitaria pedagogica dei Grigioni
 Scol'auta professiunala da pedagogia dal Grischun



Schule für Angewandte Linguistik (SAL) www.sal.ch	D/R/I	Höhere Fachschule für sprachliche Aus- und Weiterbildung mit Sitz in Zürich und Zweigstelle in Chur. Enge Zusammenarbeit mit dem Institut für Medien und Kommunikation (IMK) in Chur (www.imkchur.ch). Die SAL bietet ihre Vor-, Grund- und Diplomstudiengänge auch in romanischer Sprache an.
---	-------	--

Schulstufe	US	Stundendotation/Bemerkungen
Universität	D/F/I/R	<p>Weit gefächertes Bildungsangebot zur romanischen Sprache und Literatur an der Universität und ETH Zürich (Lehraufträge; seit 1985, mit Vakanz 1996 – 2001: Ausserord. Professur für romanische Sprach- und Literaturwissenschaft; AssistentInnen; www.unizh.ch/rose) sowie an den Universitäten Freiburg i. Ue. (Lehraufträge; seit 1991: Ord. Professur für romanische Philologie; AssistentInnen; www.unifr.ch, fs-phil-rom@unifr.ch), Genf (Ord. Professur für romanische Sprache und Literatur; www.unige.ch/lettres/roman) und Bern (im Rahmen der vergleichenden Sprachwissenschaft, www.roma.unibe.ch).</p> <p>Die Universität Freiburg ist die einzige Universität, an der man Romanisch im Hauptfach studieren kann. Sie bildet neben Romanistikstudenten einen Teil der romanischsprachigen Sekundar- und Gymnasiallehrer aus. Zusammen mit der Abteilung für Lehrerbildung des pädagogischen Instituts der Universität wurde eigens ein Ausbildungsprogramm für angehende romanischsprachige Sekundar- und Gymnasiallehrer ausgearbeitet.</p> <p>An der Universität Zürich kann Romanisch als erstes und/oder zweites Nebenfach belegt werden.</p>

USpr = Unterrichtssprache, R = Romanisch, D = Deutsch, F = Französisch, I = Italienisch

Schultyp mit Romanisch als Unterrichtssprache (RUS-Schultyp)

Anders als ihr Name vermuten lässt, ist die traditionelle romanische Schule (RUS-Schule) keine monolinguale Schule, sondern gehört wohl zu den ältesten und bewährtesten zweisprachigen Schulsystemen überhaupt. Im Unterschied zu den meisten übrigen zweisprachigen Schulmodellen, welche als Folge der positiven Forschungsergebnisse ab den 1970er Jahren entstanden sind, entwickelte sich die Zweisprachigkeit der romanischen Schule im Laufe des 19. Jahrhunderts eher beiläufig aus der sprachpolitischen und -kulturellen Realität Graubündens heraus. So kann man die romanische Schule als eine natürlich gewachsene zweisprachige Schule bezeichnen. Leider sucht man die romanische RUS-Schule noch heute vergebens in den meisten Auflistungen von zweisprachigen Schulmodellen. Erst in den 90er Jahren wurde im Zusammenhang mit einer Studie überhaupt erkannt, dass sich die RUS-Schule weitestgehend mit starken zweisprachigen Schulmodellen, wie sie beispielsweise in Kanada propagiert wurden und werden, übereinstimmt.

Die RUS-Schule vermag gleich zwei eminent wichtige Aufgaben zu erfüllen, nämlich das Erreichen einer *starken Zweisprachigkeit* und die Gewährleistung einer *Sprachschutzfunktion* für die Minderheitensprache.

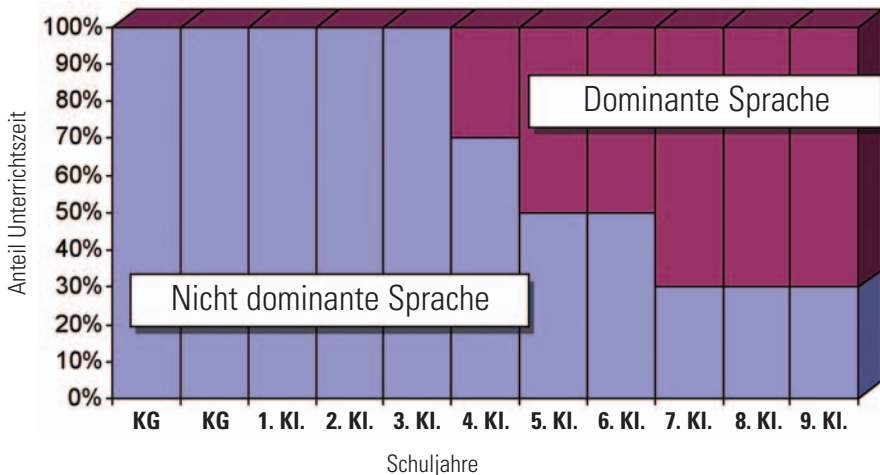
Zweisprachigkeit

Abgänger der RUS-Schule sind durchwegs und mindestens zweisprachig, und dies unabhängig von der sprachlichen Herkunft der Schüler. Bis zur vierten Klasse erfolgt der gesamte Unterricht auf Romanisch. Von der vierten bis sechsten Klasse wird Deutsch als Fach unterrichtet, Romanisch bleibt weiterhin Unterrichtssprache. Durch eine frühe totale Immersion werden so beispielsweise nicht-romanischsprachige Schüler ins Romanische «eingetaucht» und lernen so nicht nur die Sprache an sich, sondern erlernen den nicht sprachlichen Stoff in und durch das Romanische. In der Volksschul-Oberstufe übernimmt Deutsch die Rolle der Hauptunterrichtssprache, nur noch das Fach Romanisch, sowie Biologie werden auf Romanisch unterrichtet. Dieser Wechsel der Unterrichtssprache ermöglicht den romanischsprachigen Schülern das Eintauchen in die deutsche Sprache. Eine Studie des Schweizerischen Nationalfonds konnte die grosse Effizienz der RUS-Schule bei der Erlangung der Romanisch-Deutschen Zweisprachigkeit empirisch nachweisen.

Sprachschutzfunktion

Nebst der Erlangung einer starken romanisch-deutschen Zweisprachigkeit sticht die eminent wichtige Sprachschutzfunktion der RUS-Schule ins Auge. Im Kindergarten und von der ersten bis zur vierten Klasse ist der Unterricht nur romanischsprachig. Nicht romanischsprachige Schüler erlernen so vom ersten Tag an Romanisch. Diese frühe und intensive Konzentration auf die nicht dominante Sprache Romanisch gewährleistet eine Festigung der Sprachstrukturen bei allen beteiligten Schülern und legt das Fundament für eine ausgewogene Zweisprachigkeit, ohne dass das Romanische zu früh und zu stark durch die dominante Sprache Deutsch unter Druck gerät. Zudem bietet dieses Vorgehen eine gewisse Gewähr dafür, dass sich nicht romanische Familien eher darum bemühen, sich im romani-

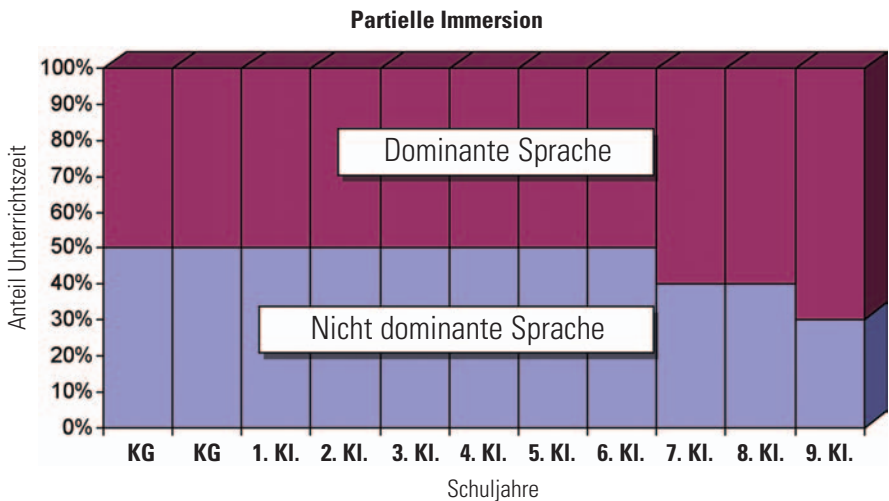
Frühe totale Immersion



schen Gebiet sprachlich zu integrieren. Trotz dieses «verspäteten» Einsetzens des Deutschunterrichts erreichen Abgänger der RUS-Schule nahezu die gleiche Deutschkompetenz wie ihre (einsprachigen) deutschbündner Kollegen – dies mit dem angenehmen Nebeneffekt, dass sie diese Kompetenz gleich in zwei Sprachen erreichen.

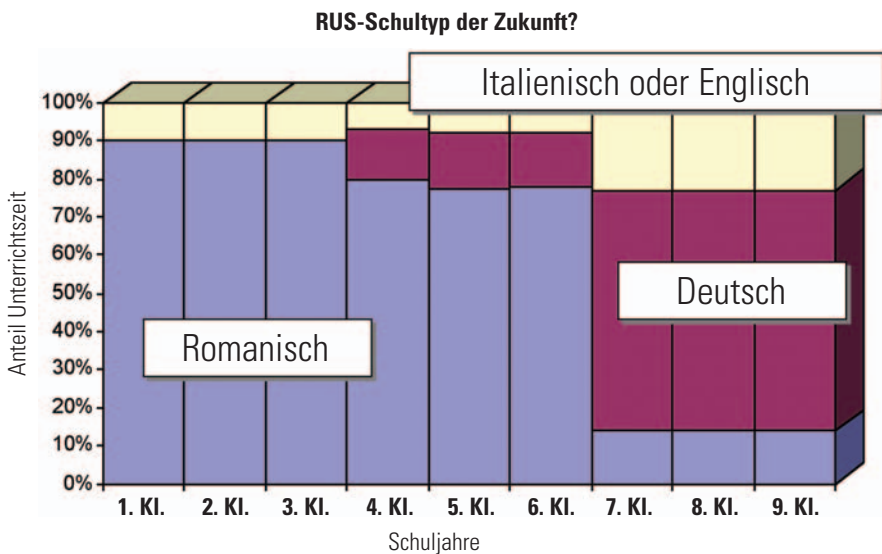
Die RUS-Schule ist organisch gewachsen, sie ist nicht vom Nimbus des «Neuen» umgeben, sie ist nicht von interessierten Eltern und Lehrern ins Leben gerufen worden, sie widerspiegelt ganz einfach die Normalität, so dass das Bewusstsein, etwas ausserordentlich Wertvolles zu besitzen, bei Bevölkerung und Behörden nicht oder kaum vorhanden ist.

Anders ist dies bei den «neueren» Formen der zweisprachigen Schule, welche beispielsweise im Zusammenhang mit dem Schulprojekt Samedan ins Leben gerufen wurden. Ihnen wird gemeinhin mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Hier wurde die zweisprachige RUS-Schule (frühe totale Immersion) durch ein System mit partieller Immersion ersetzt. Fälschlicherweise wird oft nur diese Form als «zweisprachige Schule» angesehen. Schulen mit früher partieller Immersion gelten zwar gemeinhin ebenfalls als starke zweisprachige Schulmodelle, doch wurden sie ursprünglich für «grosse» und «starke» Sprachen konzipiert (z.B. Französisch-Englisch), so dass sie die nötige Schutzfunktion für die Minderheitensprache meist nicht oder nur schwer zu erfüllen vermögen. Allgemein gilt es nämlich zu beachten, dass sowohl die Sprachschutzbemühungen, als auch die Stundendotation in der Minderheitensprache umso grösser sein müssten je schwächer der Status einer Minderheitensprache im Alltag ist. Gegenüber der RUS-Schulen weisen die neuen Modelle aber meist eine Verstärkung des Deutschanteils aus. Das frühe Einsetzen des Deutschunterrichts (mitunter bereits im Kindergarten) schwächt zudem den Anreiz zur sprachlichen Integration.



Man darf aber angesichts dieser Überlegungen keinesfalls vergessen, dass die neueren zweisprachigen Schulmodelle mit partieller Immersion eingeführt wurden, um Schlimmeres verhindern zu können. So kam die RUS-Schule in einigen Gemeinden an der Sprachgrenze mit wachsender deutschsprachiger Bevölkerungsmehrheit, welche auf ein früheres Einsetzen des Unterrichts in deutscher Sprache, oder sogar auf einen Wechsel zur (einsprachigen) deutschen Schule drängten, immer mehr unter Druck. Der einzige Ausweg führte bis anhin über die Einführung der deutschen Schule. Untersuchungen im Rahmen des Schulprojekts Samedan haben gezeigt, dass sich mit der Einführung der Schule mit partieller Immersion innerhalb der Bevölkerung ein starkes Zweisprachigkeitsbewusstsein entwickelt hat, welches in RUS-Gemeinden nicht so ausgeprägt ist.

Für die RUS-Schule wäre auch eine Erweiterung von der Zwei- zur Dreisprachigkeit denk- und machbar. Statt den Unterricht in der alles dominierenden deutschen Sprache früher anzusetzen, sollte eine andere Sprache früher gelernt werden, welche das Romanische nicht direkt konkurrenziert. So wäre beispielsweise ein Schultyp möglich, in welchem (in den ersten Jahren als Fach, später immersiv) Italienisch oder Englisch ab den ersten Klassen der Primarschule geführt werden könnten. Italienisch und Englisch gefährden das Romanische nicht direkt und könnten der romanischen Schule eine (noch) grössere Anziehungskraft verleihen. Die Zukunft der romanischen Schule könnte durchaus im Erreichen der Dreisprachigkeit liegen.



Zweisprachige Schulversuche

In den Lehrplänen der Bündner Volksschule nicht enthalten war bis anhin eine Regelung für Schulen, welche – im Gegensatz zur «totalen Immersion» der traditionell-romanischen Schule (vgl. S. 52–55) – im Sinne einer «partiellen Immersion» zweisprachig geführt werden. Darunter fallen, wie in vorangegangenen Teil dieses Kapitels erwähnt, romanischsprachige Schulen, welche sich an der deutsch-romanischen Sprachgrenze befinden. Diesen gestatten die neuen Lehrpläne Schulversuche mit einer partiellen Immersion.

Schulversuch Samedan (Oberengadin)

Ein solcher Schulversuch wurde in den Jahren 1996–2000 in Samedan durchgeführt mit dem Ziel, die romanisch-deutsche Zweisprachigkeit im Kindergarten und in der Volksschule zu fördern und gleichzeitig das Romanische wirksam zu stärken und zu schützen. Die Kinder sollen Mehrsprachigkeit als Bereicherung erleben. Es soll ein fortgeschrittenes Sprachverständnis geweckt werden, das durch die einsprachige Schulbildung kaum erreicht werden kann. Dazu soll zwischen Romanisch und Deutsch bis zum Ende des 9. Schuljahres Gleichwertigkeit erreicht werden (ausgewogene Mehrsprachigkeit). Auf Grund der erfreulichen Resultate erteilte die Regierung im Jahre 2002 der Gemeinde Samedan die Bewilligung, ihren Kindergarten und ihre Volksschule definitiv zweisprachig im Sinne des Schulversuchs zu führen. Übrigens: Die «scoula cumünela» Samedan ist die einzige von Grund auf zweisprachige Volksschule der Schweiz.

Schulversuch Pontresina (Oberengadin)

Ab dem Schuljahr 2003/04 führte auch die Oberengadiner Gemeinde Pontresina ein zweisprachiges Schulmodell ein (Gemeindebeschluss vom 18. 3. 2003 und Regierungsbeschluss vom 11. 4. 2003), das aber weniger konsequent ist als jenes von Samedan. Die Ziele beider Gemeinden sind identisch.

Schulversuch Chur

Ein weiteres wissenschaftlich begleitetes, zweisprachiges Schulprojekt läuft seit Beginn des Schuljahres 2000/01 auch in der Stadtschule Chur: In zwei besonderen Schulklassen wird der Unterricht in deutscher und italienischer Sprache, in einer Schulklasse in deutscher und romanischer Sprache erteilt. Die bisherigen Ergebnisse sind positiv ausgefallen. Im Schuljahr 2003/04 besuchten 36 Schülern der 1.–4. Klasse den zweisprachigen Schulunterricht in Chur.

Fremdsprachenunterricht auf Primarschul- und Oberstufe

Aufgrund eines Beschlusses des Grossen Rates des Kantons Graubünden sind ab dem Schuljahr 2002/03 die Unterrichtssprachen in allen Sprachregionen durch folgende identische Elemente gekennzeichnet:

- Eine Kantonssprache als Unterrichtssprache (1.–9. Kl.)
- Eine weitere Kantonssprache als erste Fremdsprache obligatorisch (4.–9. Kl.)



«L'Arch San Martin»: Sprachbuch für die 1. Schulklasse.

- Englischunterricht obligatorisch (7.–9. Kl.)
- Spezielle Angebote im Wahlfachbereich für diejenigen Landessprachen (u.a. Französisch), welche nicht als Pflichtfächer angeboten werden (7.–9. Kl.).

In den romanischsprachigen Schulen ist das Romanische auf Primarschulstufe Unterrichtssprache, das Deutsche erste Fremdsprache; auf der Oberstufe ist Romanisch Pflichtfach neben Deutsch und Englisch. In deutschsprachigen Schulen kann das Romanische auf Primarschulstufe auch als Zweitsprache gewählt werden. Mehrere Gemeinden des traditionellen romanischen Sprachgebietes, welche Deutsch als Unterrichtssprache gewählt haben, machen von dieser Möglichkeit Gebrauch: St. Moritz, Bergün, Surava, Obervaz, Zillis, Andeer, Rhäzüns, Domat/Ems, Flims, Ilanz. Eine deutschsprachige Gemeinde, Obersaxen, hat das Romanische als erste Fremdsprache eingeführt, während die Gemeinden Vals und Samnaun, die ebenfalls an der romanisch-deutschen Sprachgrenze liegen, das Italienische dem Romanischen vorgezogen haben. Zwei romanischsprachige Gemeinden mit deutscher Grundschule (Scheid und Feldis) sowie eine deutschsprachige Gemeinde (Valendas), die das Romanische als Zweitsprache unterrichten, haben dieses in den Jahren 2001–2003 aufgrund des neuen kantonalen Schulkonzeptes mit obligatorischem Italienischunterricht auf Volksschul-Oberstufe durch das Italienische ersetzt. Auf der Oberstufe können die Schülerinnen und Schüler in Deutsch- und Italienischbünden Romanisch als «Wahlfach mit Spezialprogramm» belegen.

Didaktisches Online-Zentrum der CGL

Im Jahre 2002 hat die Conferenza Generala Ladina (CGL), die Lehrervereinigung des Engadins und Münstertals, ein didaktisches Online-Zentrum eingerichtet, das moderne Lehrmittel, aktuelles und attraktives Lehrmaterial und Ideen für den kreativen Unterricht online (www.rumantsch.ch/didacta/cgl) zugänglich macht.

«Leselernkoffer» für die Surselva

Das Center da competenza e management (CCM = regionale Mitarbeiterstelle der Lia Rumantscha für die Surselva) in Laax hat für die Primarschulen in der surselvischen Sprachregion ein «Leselernkoffer» realisiert. Es handelt sich um ein Behältnis voller romanischer Spiele, das den Kindern (wieder) Freude am Erlernen der romanischen Sprache vermitteln soll. Die Grundlage dafür bildete eine Diplomarbeit dreier Studentinnen der Heilpädagogischen FHS Zürich, die 2001 ein Prototyp eines Leselernkoffers einreichten.

Lit: Baker, C. Pyrs Jones, S., *Encyclopedia of Bilingualism and Bilingual Education*. Clevedon: Multilingual Matters Ltd., 1998; Carigiet, W./Cathomas, R., *Immersion – und kaum einer merkt's*. Von der Zweisprachigkeit der SchülerInnen romanischsprachiger Schulen, in: *Babylonia*, Schweizerische Zeitschrift für Sprachenlernen und Sprachunterricht, *Fondazione Lingue e Culture*, Comano 1997; Gregori, G. P., *Romanisch vor und nach der Mittelschulreform*, in *Babylonia* 6 (1998), 57–58; P. Engi, *Die Volksschule im dreisprachigen Kanton GR*; www.punts-info.ch/organisationen/organisation_ErziehungGR.htm.

Rechtswesen

Bundes- und Kantonebene

Das Romanische ist auf Kantonebene seit 1880/92, auf Bundesebene seit 1938 eine den anderen Landessprachen Graubündens und der Schweiz formell gleichgestellte Sprache. In der Realität ist jedoch die Gleichstellung des Romanischen nach wie vor nicht gegeben. Die neue Bundesverfassung vom 18. 4. 1999 (Sprachenartikel 70) und die neue Kantonsverfassung vom 18. 5. 2003 (Sprachenartikel 3) bilden die gesetzlichen Grundlagen für eine konsequente Förderung der Sprachminderheiten in der Schweiz. Besondere Sprachengesetze auf Bundes- und Kantonebene sollen die konkrete Anwendung des Romanischen regeln.

Gemäss den Minderheiten-Berichten, die der Bund in den Jahren 2001/02 dem Europarat vorgelegt hat, sind die nationalen Minderheiten der Schweiz, insbesondere auch die Sprachminderheiten mit dem Föderalismus und der diskriminierungsfreien Gewährleistung der verfassungsmässigen Rechte ausreichend geschützt. In seinen Berichten weist der Bundesrat darauf hin, dass die Kompetenz in der Sprachenpolitik im Wesentlichen in der Zuständigkeit der Kantone liegt.

In einem Strategiepapier, das am 25. 10. 2003 von der Delegiertenversammlung gutgeheissen wurde, fordert die Lia Rumantscha den Kanton auf, alle möglichen Massnahmen zur Förderung des Romanischen zu ergreifen.

Im Jahre 2001 haben sich die romanischsprachigen Grossräte zu einer parlamentarischen Gruppe zusammengeschlossen. An der ersten «Landsgemeinde» der surselvischen Sprachorganisation Romania vom 29. 11. 2003 ist u. a. der Ruf nach einer Politplattform für romanische Angelegenheiten laut geworden.

Kommunale Ebene

Die Festlegung der auf kommunaler und regionaler Ebene massgeblichen Amtssprache(n) ist Sache der jeweiligen Gemeinde bzw. Regionalorganisation (= Gemeindekorporationen). Insofern können romanische Gemeinden und Regionalorganisationen auch das Romanische zur Amtssprache bestimmen. In romanischsprachigen Gemeinden erfolgt auch die Veröffentlichung der amtlichen Schriftstücke in der Regel in romanischer Sprache bzw. zweisprachig Romanisch-Deutsch. In Gemeinden mit einem hohen romanischen Bevölkerungsanteil werden Ratsversammlungen in romanischer Sprache abgehalten. Schwieriger gestaltet sich dies jedoch in Gemeinden, in denen die sprachliche Durchmischung gross ist. Hier wird im Allgemeinen das Deutsche als Verhandlungssprache verwendet. Im Sinne einer Sprachförderungsmassnahme finanziert der Kanton regionale Sprachdienste, welche Gemeinden und andere Organisationen bei der Anwendung des Romanischen unterstützen.

Schulische Ebene

Die kantonale Schulordnung ermöglicht im romanischen Sprachgebiet die Führung romanischer Schulen. Die Gemeinden entscheiden aber letztlich, in Absprache mit dem Kanton, in eigener Kompetenz über die Verwendung ihrer Schulsprache(n). Zur Verwendung des Romanischen in den Schulen vgl. Kap. «Verwendungsbereich Schule», S. 48f.

Gerichtliche Ebene

Mit Volksabstimmung vom 2. März 2000 ist die Gerichtsorganisation des Kantons Graubünden einer grundlegenden Reform unterzogen worden. Die Kreisgerichte sind in Bezirksgerichte umgestaltet worden, bei denen die Gerichtssprache nicht durch die kantonale Gesetzgebung festgelegt wird. Grundsätzlich liegt es daher in der Kompetenz der Bezirke, die für das Bezirksgericht massgebliche(n) Gerichtssprache(n) festzulegen. Sofern ein Bezirk im romanischsprachigen Gebiet liegt, kann das Romanische als Gerichtssprache bestimmt und das Verfahren in dieser Sprache durchgeführt werden. Dieses Vorgehen wird von der bundesgerichtlichen Rechtsprechung zum Territorialitätsprinzip gestützt. In der Praxis ist die Frage des massgeblichen Gerichtssprache meistens nicht explizit geregelt. Es entspricht aber einer Gewohnheit, dass eine romanischsprachige Partei im romanischsprachigen Gebiet vor Gericht ihre eigene Sprache verwenden kann.

Da das Romanische als Gerichtssprache gilt, sind auch Anträge und Beweismittel in dieser Sprache zulässig.

Gemäss Artikel 20 des Gesetzes über die Verwaltungsgerichtsbarkeit im Kanton Graubünden sind die Gerichtssprachen des Verwaltungsgerichts die von der Kantonsverfassung anerkannten Landessprachen. Somit gilt auch das Romanische als Gerichtssprache. Sofern eine Partei im Verwaltungsgerichtsverfahren vor Gericht erscheinen muss, kann sie daher auch die romanische Sprache verwenden. Ebenso ist es möglich, die romanische Sprache für jedes Rechtsgeschäft sowie im Rahmen der öffentlichen Beurkundung von Rechtsgeschäften zu verwenden. [Gemäss Minderheiten-Bericht des Bundes vom Dezember 2002 z. H. des Europarates].

Medien

Gemäss Art. 3 des Bundesgesetzes über Radio und Fernsehen (RTVG) haben die elektronischen Medien u. a. den Auftrag, die Vielfalt des Landes und seiner Bevölkerung zu berücksichtigen und der Öffentlichkeit näher zu bringen. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG) als Veranstalterin der nationalen und sprachregionalen Programme ist gemäss Art. 27 Abs. 1 RTVG und Art. 2 Abs. 1 lit. a. der SRG-Konzession verpflichtet, eigene Radioprogramme in allen Nationalssprachen, insbesondere auch in romanischer Sprache anzubieten. Die romanische Radio- und Fernsehgesellschaft als Regionalgesellschaft der SRG führt daher ein romantisches Radio (vgl. «Radio und Fernsehen», S. 67f.). Den beiden Lokalradios Radio Engiadina und Radio Grischia hat der Bund die Auflage gemacht, in ihrem Programm einen angemessenen Anteil von täglichen Nachrichten sowie regelmässige Sendungen über das gesellschaftliche und kulturelle Geschehen in romanischer und italienischer Sprache auszustrahlen.

Im Bereich Fernsehen wird der Bundesrat in Art. 27 Abs. 2 RTVG beauftragt, die Grundsätze festzulegen, nach denen die Bedürfnisse der romanischen Schweiz in den Programmen für die Regionen der Amtssprachen berücksichtigt werden. In Art. 2 Abs. 1 lit. b. der SRG-Konzession wird das nationale Rundfunkunternehmen verpflichtet, die Belange der romanischen Schweiz in den Fernsehprogrammen der anderen Sprachregionen zu berücksichtigen. Daher werden in den deutschsprachigen Fernsehprogrammen regelmässig romanischsprachige Sendungen ausgestrahlt und auf den Kanälen der italienisch- und französischsprachigen Schweiz wiederholt.

Bund und Kanton haben mit der Bereitsstellung von entsprechenden Finanzhilfen ermöglicht, eine romanische Nachrichtenagentur aufzubauen, die einen quantitativen und aktualisierten Ausbau des romanischen Medienangebotes garantiert.

Seit dem 5. 12. 1996 erscheint die «Engadiner Post» dreimal wöchentlich mit dem Untertitel «Posta Ladina» und mit einem mindestens zweiseitigen romanischen Redaktionsteil.

Seit dem 6. 1. 1997 gibt die Südostschweiz Mediengruppe AG unter dem Titel «La Quotidiana» eine Tageszeitung in romanischer Sprache (Idiome und Rumantsch Grischun) heraus.

Kultur

Auf den 1. 1. 1998 ist für den Kanton Graubünden das neue Kulturförderungsgesetz (KFG) in Kraft getreten, das auch auf die sprachliche Vielfalt der verschiedenen Regionen und Bevölkerungsgruppen Rücksicht zu nehmen hat (Erhaltung und Pflege der Dreisprachigkeit, insbesondere der Minderheitensprachen). Daher wird im Rahmen der kantonalen Kulturförderung auch die romanische Kultur gefördert (Unterstützung eigener Formen des Ausdrucks und der Initiative der Romanen, Übersetzung von Werken aus anderen Sprachen ins Romanische sowie von romanischen Werken in andere Sprachen).

Die Sammlung und Herausgabe von Werken aus den Bereichen Theater, Musik und Literatur wird vor allem von den romanischen Sprachorganisationen wahrgenommen. Neben diesen Institutionen hat auch die Bündner Kantonsbibliothek den Auftrag, Medien, die einen Bezug zu Graubünden haben und damit auch Medien in romanischer Sprache bzw. über die romanische Sprache und Kultur, zu sammeln und zugänglich zu machen.

Orts-, Kreis- und Gemeindenamen

Die meisten Kreise, Gemeinden und Orte im romanischen Sprachgebiet werden in romanischer Sprache geführt. Massgeblich für die Erhebung und Änderung von Orts-, Kreis- und Gemeindenamen ist die Verordnung vom 30. 12. 1970 über Orts-, Gemeinde- und Stationennamen (SR 510.625).

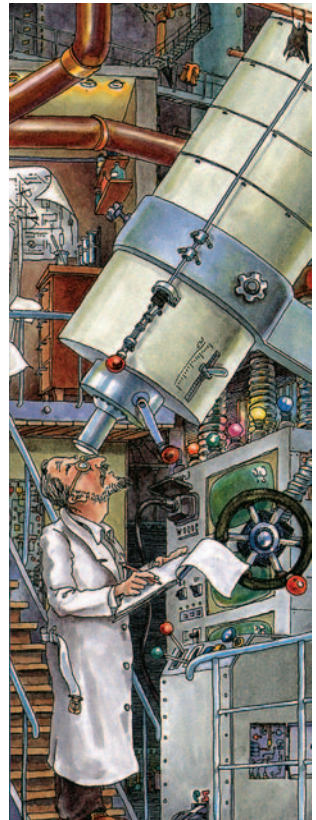
Private

Romanischsprachige Personen können im Kontakt mit kommunalen, kantonalen und eidgenössischen Instanzen ihre Sprache verwenden. Antwortschreiben werden in der Regel in der Sprache verfasst, in welcher das Gesuch gestellt wird.

Lit: Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprache. Zweiter Bericht der Schweiz, www.kultur-schweiz.admin.ch.

Blick in die Sterne: Wo spricht man noch Romanisch?

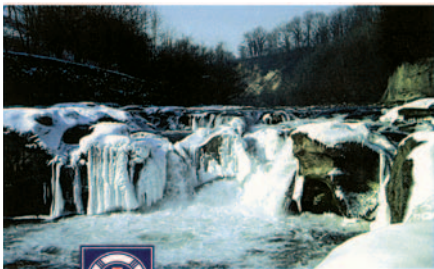
Bild: Schweizerisches Jugendschriftenwerk



Verwaltung und öffentlicher Dienst

Bundesebene (cf. auch www.ch.ch)

Amtlich	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumente und Publikationen: Banknoten, Pass, Identitätskarte, Erlasse, Gesetze und Verordnungen (Bundesverfassung, Abstimmungserläuterungen), Informationsbroschüren von Bundesämtern, usw. • Militär: Zwischen 1988 – 1995 wurden versuchsweise 4 Bündner Infanteriekompanien romanisch geführt. Ausbildungsmaterialien und persönliche Dokumente in romanischer Sprache. • Bundesverwaltung: Im Verkehr mit Romanen (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 38f.). Geringe Vertretung der Romanen, wie der übrigen lateinischen Schweiz, in den Chefetagen der Bundesverwaltung. • Gericht: (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 38f.).
Private Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Organisationen (soziale und kulturelle Organisationen, Umweltschutzorganisationen, usw.): auf Briefpapier, für Internetseiten und besondere Aktionen. • Versicherungen: Für Formulare und Schriften. • Banken: In einzelnen Fällen, wenn mehrere Filialen im romanischen Sprachgebiet.
Warenproduzenten Warenverteiler	<ul style="list-style-type: none"> • Für Werbezwecke im romanischen Sprachgebiet und für Aufschriften und Beschriftungen auf einzelnen Produkten (v. a. bei Filialen in Graubünden).
Öffentliche Dienstleistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Post und die Bundesbahnen verwenden sporadisch auch das Romanische für ihre Drucksachen und Aufschriften. Die romanischen Informationsseiten im Telefonbuch und die «sprechende Uhr» (161) in romanischer Sprache sind mit der Übernahme durch die Swisscom Directories AG gestrichen worden.
Zeitschriften	<ul style="list-style-type: none"> • Zahlreiche Zeitschriften und Zeitungen von Firmen (wie z.B. Coop) und Institutionen der Schweiz berücksichtigen teilweise auch das Romanische.



Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG
Société Suisse de Sauvetage SSS
Società Svizzera di Salvataggio SSS
Societad Svizra da Salvament SSS
Postfach 161, 6207 Nottwil

Zahlreiche Institutionen und Organisationen verwenden das Romanische für ihre Briefpapiere, Homepages u. a. m.

Kantonebene

Amtlich	<ul style="list-style-type: none"> • Kantonale Verwaltung: Für Kontakte mit der romanischen Bevölkerung (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S.38f.). Elektronische Steuererklärung 2002 (CD-ROM) nur in Deutsch und Italienisch! • Anschriften öffentlicher Gebäude des Kantons: Übersetzungspflicht. • Schulen: Vgl. Kap. «Schule», S. 48f. • Kanzleien und Ämter: Gemäss Weisungen für die Übersetzung von amtlichen Texten (vgl. Kap. «Rechtsstellung des Romanischen», S. 43). • Romanischkenntnisse in kantonalen Ämtern in den romanischen Sprachregionen werden oft nicht verlangt (sic!)
Private Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Kantonale Organisationen und Institutionen (dito Bundesebene).
Warenproduzenten Warenverteiler	<ul style="list-style-type: none"> • Für Werbezwecke und Produktebeschriftungen (dito Bundesebene).
Öffentliche Dienstleistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Die Post: Für Formulare, Werbetexte, usw. • Telefonbuch: Berufs- und Firmenbezeichnungen auf Wunsch in romanischer Sprache.

Regionale Ebene

Privater Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • In der Familie, im Dorfleben, in Vereinen und im Freundeskreis ist Romanisch oft die Hauptsprache.
Öffentlicher Bereich	<ul style="list-style-type: none"> • Im öffentlichen und beruflichen Leben gewöhnlich Romanisch als Umgangssprache, im Schriftverkehr – je nach Adressat – Romanisch oder Deutsch.
Kirche	<ul style="list-style-type: none"> • Bibel, liturgische Texte, religiöse Unterweisungen und geistliche Lieder in romanischer Sprache. • Die Gottesdienste werden in intakten romanischen Gemeinden in romanischer Sprache, in gemischtsprachigen Gemeinden meist abwechselungsweise in romanischer und deutscher Sprache abgehalten. • In den Saisonzeiten finden die Gottesdienste in Tourismusorten in romanischer und in deutscher Sprache statt. • Der Erlass für den Eidgenössischen Betttag wird den romanischsprachigen Pfarreien in romanischer Sprache zugestellt.
Gemeinde- verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Im Unterengadin und Münstertal (inkl. S-chanf und Zuoz im Oberengadin) ist die Verwendung des Romanischen auf Verwaltungsebene zwingend (Amtssprachenregelung seit 1995). Dasselbe gilt ab 1996/97 auch für die meisten Gemeinden der Surselva und Mittelbündens: Romanische Regulative: (Surselva) Andiastr, Breil, Cumbel, Medel, Degen, Fa-lera, Flond, Laax, Lumbrein, Pigniu, Pitasch, Rueun, Schlans, Sumvitg, Surcuolm,

Trun, Tujetsch, Suraua, Vignogn, Vrin, Vuorz/Waltensburg; (Sutselva) Casti-Wergenstein; (Mittelbünden) Stierva, Mon, Salouf, Riom-Parsonz, Cunter, Savognin, Tinizong-Rona, Mulegns, Sur.

Zweisprachige Regulative: (Sutselva) Trin, Domat-Ems, Rhäzüns, Donath; (Mittelbünden) Tiefencastel.

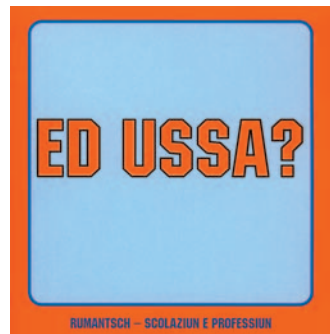
- In gemischtsprachigen Gemeinden: Romanisch und Deutsch.

Schule	<ul style="list-style-type: none"> • Vgl. Kap. «Schule», S. 48f.
Gewerbebetriebe	<ul style="list-style-type: none"> • Für Offerten, Rechnungen, Korrespondenz, Produktebeschriftungen, öffentliche Auftritte, usw. • Eine von der romanischen Jugendorganisation GiuRu im Jahre 2002 publizierte Broschüre («Ed ussa/Und nun?») informiert über Berufsmöglichkeiten, in denen Romanischkenntnisse vorausgesetzt werden.
Dienstleistungsbetriebe	<ul style="list-style-type: none"> • Rhätische Bahn: Teilweise Romanisch für allgemeine Meldungen, Billettkontrollen, Fahrpläne, Aufschriften, usw. • Verkehrsvereine: Teilweise Romanisch für Werbeschriften und Informationen.
Feuerwehr	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumente, Ausbildung und Umgangssprache teilweise Romanisch
Zivilstandsamt	<ul style="list-style-type: none"> • In den Zivilstandskreisen des romanischen Sprachgebietes wird Romanisch für Auszugsformulare und Mitteilungen verwendet. Die Trauungen finden auf Wunsch in romanischer Sprache statt.
Massenmedien	<ul style="list-style-type: none"> • Vgl. Kap. «Medien», S. 64f.
Kultur	<ul style="list-style-type: none"> • Reiche Kultur in fünf Schriftidiomen, lebendiges Volkstheater, Gesangsvereine, Erwachsenenbildung, Bibliotheken, verschiedene öffentliche und private Veranstaltungen, usw. (vgl. Kap. «Kultur» S. 71f.).



Die Post (früher: PTT) leistete mit der Verwendung des Romanischen Pioniarbeit.

«Ed ussa?»:
Diese Broschüre gibt
Auskunft über Berufs-
möglichkeiten in
romanischer Sprache.



Medien

Presse und Publikationen

Die romanische Presse geht auf das frühe 19. Jh. zurück, als die Drei Bünde zum einheitlich organisierten Kanton Graubünden umgewandelt wurden. Das Volk hatte die allgemeine Kontrolle und Übersicht verloren und war auf eine unabhängige Information angewiesen, die nur eine freie Presse ausüben konnte. Die Presse wurde aber auch parteipolitischen und konfessionellen Interessen unterstellt und war – neben den religiösen Schriften – bis um 1850 die einzige Lektüre und Bildungsquelle.

Im 19. und 20. Jh. sind in Romanischbünden unzählige Zeitungen und Schriften erschienen, von denen einige wenige bis heute überlebt haben. 1996 gab es noch vier romanische Wochenzeitungen: das **Fögl Ladin** (1941–96, Engadin/Münstertal) und die **Gasetta Romontscha** (1857–1996; Surselva) erschienen zweimal, die **Pagina da Surmeir** (1946–heute, Oberhalbstein/Albulatal) und die **Casa Paterna/La Punt** (1920–96; Sutselva/prot. Surselva) einmal wöchentlich.

Neben zahlreichen periodischen Publikationen erscheinen ferner mehrere Jahreskalender, Jahrbücher und Zeitschriften in romanischer Sprache. Kalender: **Calender Romontsch/Surselva**, **Calender Ladin/Engadin u. Münstertal**, **Sulom surmiran/Oberhalbstein und Albulatal**, **Calender per mintgagi/reformierte Surselva und Sutselva**; Jahrbücher: **Annalas da la Societad Retorumentscha** (Publikation mit wissenschaftlichem Anspruch); Zeitschriften: **Litteratura** (Organ des romanischen Schriftstellerverbandes).



«Punts» – Ein Produkt, das die jungen Romanen über alle Grenzen hinweg miteinander verbindet.

Die Jugendzeitschrift «Punts»

Am 2. 4. 1994 haben einige junge Idealisten aus den verschiedenen Talschaften Romanischbündens das Jugendmagazin «Punts» (www.punts.ch) lanciert. Es handelt sich um die erste überregionale romanische Zeitschrift und um das erste Jugendmagazin Graubündens. «Punts» erscheint 12 Mal jährlich. Die Idee einer Jugendzeitschrift ist aus der Zusammenarbeit zwischen den Studentenzeitungen «La Talina» (studentisches Periodikum der «Romania»), «Il Corv» (Periodikum des engadinischen Studentenvereins «Ladinia») und «Igl Zundrign» (Periodikum der surmeirischen Studentenvereins «Meirana») unter dem Patronat der Jugendorganisation Giuventetgna rumantscha (GiuRu, www.giuru.ch) entstanden. Erklärtes Ziel ist es, den Kontakt unter den jungen Romanen zu fördern sowie ein überregionales Kommunikationsmittel zu schaffen, das neue Energien freisetzt und es den Jugendlichen ermöglicht, ihre eigene Sprache lustvoll zu leben. «Punts» ist Mitglied des Verbands Schweizer Jugendpresse.

«La Quotidiana» – Sprachförderung mit publizistischen Mitteln

Am 6. Januar 1997 lancierte die Gasser Media AG (neu: Südostschweiz Mediengruppe AG) unter dem Titel «**La Quotidiana**» (LQ, www.laquotidiana.ch) eine romanische Tageszeitung, in der die obgenannten Regionalblätter – mit Ausnahme der «Pagina da Surmeir» – sowie die seit 1994 im deutschsprachigen «Bündner Tagblatt» erscheinende romanische Seite «La Nova» integriert werden konnten. Damit ging – zumindest aus sprachplanerischer Sicht – ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung. Nach der Übernahme des traditionsreichen «Fögl Ladin» durch die LQ anbot sich die «Engadiner Post», zwei Seiten in romanischer Sprache zu veröffentlichen und die Wochenzeitung in «**Engadiner Post/Posta Ladina**» umzutaufen.

Die Quotidiana (LQ) hat eine lange Entstehungsgeschichte. Obwohl das Bedürfnis einer romanischen Tageszeitung seit Jahrzehnten erkannt und unbestritten war, mussten die Romanen recht lange auf die Realisierung warten. Eine Pressekommission löste die andere ab, auf eine Nullnummer (1988) folgte eine zweite (1992), ohne konkrete Ergebnisse. Auch der 1992 ins Leben gerufene Verein **Pro Svizra Rumantscha** (PSR, www.rumantsch.ch), der sich seit 2001 verstärkt auch ausserhalb des ursprünglichen Aufgabengebietes (Förderung der romanischen Presse) betätigt (Information, Sensibilisierung, Lehrmittel), konnte für die Stärkung der romanischen Presselandschaft keine Lösung finden. Erst die 1996 gegründete, vom Bund und Kanton finanzierte romanische Nachrichtenagentur **Agentura da Novitads Rumantscha** (ANR) schuf eine für die Entstehung einer Tageszeitung wichtige Voraussetzung. Mit Hilfe der ANR entstand eine Zeitung, die sich sehen lassen darf: professionell redigiert, ansprechend gestaltet, auf modernen Anlagen hergestellt und von einer kleinen, aber äusserst motivierten und engagierten Redaktion betreut. Neben der Spracherneuerung fördert die gesamtromanische Tageszeitung die Annäherung der Idiome, schlägt Brücken zwischen den romanischen Talschaften und begünstigt die Bildung einer gemeinsamen Identität.

Die LQ ist das eigentliche Sprachrohr der Rumantschia. Sie deckt v.a. die romanischsprachigen Regionen ab, ohne dabei die Augen vor der übrigen Welt zu verschliessen. Während die Berichterstattung von und aus den Regionen in den einzelnen Idiomen erfolgt, findet im überregionalen Teil in der Regel das Rumantsch Grischun Anwendung.

«Wer Romanisch kann, kann mehr (RTR) – Wer Romanisch liest, weiss mehr»: Mit diesem Plakat wirbt die romanische Presse um die Gunst der Leserinnen und Leser.





«Agentura da Novitads Rumantscha»:

Die romanische Nachrichtenagentur ANR beliefert regelmässig die romanischen Medien mit aktuellen Beiträgen.

Die LQ und die ANR sind zentral in Chur (Südostschweiz Print AG) stationiert, sind aber auch mit redaktionellen Aussenstellen in allen romanischen Sprachregionen (LQ: Ilanz, Donath, Stierva, Susch; ANR: Disentis, Zernez, Savognin, Cunter, St. Moritz, Ardez) sowie in Bern und Schmerikon (ANR) präsent. Die Verbreitung der LQ hat sich von Anfang an als schwierig erwiesen. Regionalistisches Denken verhindert ein Anwachsen der Abonnentenzahl. Gewisse Rahmenbedingungen können von der LQ-Redaktion nur marginal beeinflusst werden. Die Romanen sind heute durchwegs zweisprachig und daher nicht unbedingt auf eine romanische Zeitung angewiesen, um ihr Informationsbedürfnis zu stillen. Es fehlt ausserdem eine gesamtromanische Identität und die Bereitschaft, die anderen Idiome und das Rumantsch Grischun zu verstehen, ist relativ gering.

Im Januar 2003 hat die Südostschweiz Presse AG entschieden, die LQ aus betriebswirtschaftlichen Gründen zu restrukturieren und die ANR stärker in die Pflicht zu nehmen. Die romanische Presse steht damit an einem Scheideweg: Wird sie den Regeln der Marktwirtschaft überlassen, sind die Überlebenschancen gering. Eine Konzentration der redaktionellen Kräfte der Printmedien, gepaart mit einer verstärkten staatlichen Unterstützung (unter dem Titel der Sprachförderung!), v.a. aber auch mit der Bereitschaft der RomanInnen selbst, die LQ zu unterstützen, sie zu abonnieren und zu lesen und darin zu inserieren, ist für den Fortbestand der romanischen Tageszeitung notwendig.

Lit: Cantieni, A. M., Geschichte der romanischen Presse in Graubünden, Vaz 1984; Deplazes, G., Funtaunas 3, Cuiria 1990, 16 – 35. Zur LQ: Pro Svizra Rumantscha, Die romanische Tageszeitung. Das Projekt, 1993; M. Cabalzar, La Quotidiana – Sprachförderung mit publizistischen Mitteln, in: Die Südostschweiz, 27. 1. 2003; Lebrument, H. P., Es braucht nur etwas Marktwirtschaft. Ein Vorschlag zur Sanierung der romanischen Presse in Graubünden, in: Die Südostschweiz, 14. 2. 2003, 9.

Radio und Fernsehen**Radio e Televisiun Rumantscha****Der Auftrag:**

Radio e Televisiun Rumantscha (RTR) ist eine Unternehmenseinheit der SRG SSR idée suisse. Gemäss Art. 26 des Bundesgesetzes über Radio- und Fernsehen (RTVG) veranstaltet die SRG mindestens ein Radioprogramm für die rätoromanische Schweiz. Im Übrigen legt der Bundesrat die Grundsätze fest, nach denen die Radio- und Fernsehbedürfnisse dieser Sprachregion zusätzlich berücksichtigt werden müssen*. Für RTR bedeutet dies, ein romanisches journalistisches Angebot zu schaffen, das die Romanen in ihrer Muttersprache umfassend informiert, bildet und unterhält: aktuell, fundiert, unabhängig und publikumsnah.

(*Inhalt des Service public (Öffentlicher Dienst), d.h. eines Programmangebotes, welches die unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Bevölkerung in allen vier Sprachregionen berücksichtigt).

Die Bedeutung elektronischer Medien für eine Sprachminderheit ist unbestritten. Dass die Romanen heute mit RTR über ein beachtliches romanisches Radio- und Fernsehprogramm verfügen, verdanken sie dieser idée suisse. Sie basiert auf dem Prinzip der Solidarität gegenüber Minderheiten und auf Achtung und Wertschätzung von Anderssprachigen. Auf der Grundlage des Bundesgesetzes soll das Radio- und Fernsehangebot in den nächsten Jahres erweitert werden.

Die Programme: Radio Rumantsch – Televisiun Rumantscha – www.rtr.ch**Radio Rumantsch (RR)**

Radio Rumantsch sendet heute ein Tagesprogramm von frühmorgens um 06.00 Uhr bis abends um 21.00 Uhr. Die Sendungen bilden ein Generalistenprogramm: Vielseitige Unterhaltung mit lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Information und Sport, eingebettet in viel Musik aus einer breiten Palette von aktueller Unterhaltungsmusik, Schlagern und Volksmusik. Als Spezialität bringt RR authentische Musik aus der Rumantschia in allen ihren Schattierungen, von Chorgesang über Brass bis Pop und Rock, nicht selten Eigenaufnahmen, die oft exklusiv auf RR zu hören sind.

**Radio Rumantsch**

Radio Rumantsch spricht ein breites Publikum an. Selbstverständlich soll auch die Jugend erreicht werden mit Rock und Pop, kompetenten Hintergrundinformationen, Trends, Tips und Serviceleistungen, Neuinterpretationen, Ausstrahlungen von Live-Konzerten, usw.

Radio e Televisiun Rumantscha pflegen die romanische Sprachenvielfalt, sind aber auch offen für Neuerungen wie die einheitliche Schriftsprache Rumantsch Grischun. Redaktorinnen und Redaktoren präsentieren die Sendungen in ihrem eigenen Idiom, ohne das Lokalkolorit der Sprache zu verbergen. Das überregionale Rumantsch Grischun soll vermehrt als Lesesprache gebraucht werden. Erklärtes Ziel von RTR ist es, zur Erhaltung des Romanischen und zur gegenseitigen Verständigung zwischen den Idiomen beizutragen.

Die Brückenfunktion von RTR im sprachlich aufgesplitterten Graubünden und zur romanischen Diaspora in der ganzen Schweiz ist ein wichtiger zusätzlicher Auftrag. RTR sichert auch die Kommunikation mit den übrigen Sprachregionen der Schweiz.

Radio Rumantsch kann wie folgt empfangen werden:

- über UU/UKW/FM im Stammgebiet Graubünden
- ab Satellit Eutelsat Hotbird 3 europaweit
- via Kabeleinspeisung in weiten Teilen der Schweiz
- ab Internet, Live-stream, weltweit

Televisiun Rumantscha (TvR):



Televisiun Rumantscha

Die Televisiun Rumantscha TvR ist heute auf dem Kanal des deutschschweizer Fernsehens SF DRS 1 (mit Wiederholung auf SFInfo) in der Prime-Time präsent: Mit der Informationssendung «Telesguard» während der Woche und mit der Magazinsendung «Cuntrasts» am Sonntag. «Telesguard» ist eine tagesaktuelle Informationssendung über Graubünden und die Rumantschia. Bei der Magazinsendung «Cuntrasts» ist der Name Programm: Film-

beiträge so farbig und vielfältig wie der Kanton. Vier mal jährlich produziert die TvR ausserdem die Sendungen «Pled sin via» (Wort zum Sonntag) und die Politsendung «Controvers», eine engagierte Debatte aus dem Bundeshaus. Und immer sonntags um 17.30 Uhr läuft die «Istorgia da buna notg», die romanische Gute-Nacht-Geschichte. Auf dem Hauptkanal der deutschsprachigen Schweiz SF 1 erreicht die TvR die ganze Schweiz. Auf den Kanälen der italienisch- (TSI) und französischsprachigen Schweiz (TSR) werden die Sendungen wiederholt.

Die Fernsehbeiträge sind in der Sprache des jeweiligen Kanals untertitelt (Teletext Seite 777) und sind ein wichtiges regelmässiges Fenster, das die übrige Schweiz mit ihrer kleinsten Sprachgruppe konfrontiert. Filme der TvR stossen auch über die romanische Grenze hinaus auf grosses Interesse und wurden auch schon national und international ausgezeichnet.



Via Satellit verbreitet die SRG SSR ihre Fernsehprogramme – aus urheberrechtlichen Gründen verschlüsselt – über Eutelsat. Die Decodierung geschieht mit der SAT-Access-Karte, die in der Schweiz an Fernsehempfangskonzessionäre abgegeben wird und die auch Auslandschweizerinnen und -schweizern zur Verfügung steht.

www.rtr.ch

Auch RTR nutzt das multimediale Tor zur Welt und bietet ein vielfältiges Internet-Angebot: ausgewählte Beiträge von Radio und Televisiun Rumantscha, Radio Rumantsch live, aktuelle Zusatzinformationen zum Programm und zum Unternehmen, breite Serviceleistungen und Streaming des Radioprogramms, Information über Sendezeit und Sendeplatz, usw.

Zahlen und Fakten (Stand: Januar 2004)

Mitarbeiter/innen	ca. 120 (93 Vollstellen) Betriebsaufwand: CHF. 20,5 Mio (TvR 5,7 Mio / RR 14,8 Mio) (Die SRG SSR wird zu rund 75% über Konzessionsgebühren und 25% über Werbeeinnahmen finanziert. Die Mittelzuteilung an die verschiedenen Unternehmenseinheiten erfolgt solidarisch nach einem Verteilschlüssel gemäss dem Prinzip des internen Finanzausgleichs.)
Publikum	<i>Radio Rumantsch:</i> Durchschnittlich 27 000 HörerInnen täglich. Als zweisprachige Hörer nutzen die Rätoromanen zudem die Programme des Schweizer Radios SR DRS (Deutsche und Rätoromanische Schweiz) und die Lokalsender Radio Grischa/Engiadina. <i>Televisiun Rumantscha:</i> «Telesguard» erreicht durchschnittlich gegen 200 000 Zuschauer pro Ausgabe. «Cuntrasts» erreicht im Durchschnitt 50 000 Personen. Dank der Untertitelung auf TXT Seite 777 werden die romanischen Eigenproduktionen von einem grossen Publikum genutzt.
Hauptstudio in Chur	Radio e Televisiun Rumantscha (RTR), 7002 Chur (ab Herbst 2005 im neuen Medienzentrum) Tel. +41 (0)81 255 75 75, Fax +41 (0)81 255 75 00, www.rtr.ch.
Korrespondenten	Scuol, Samedan, Savognin, Ilanz, Disentis und Bundeshaus Bern.

Geschichte

- 1925 Erste romanische Radiosendung aus dem Studio Zürich.
- 1931 Gründung der SRG SSR.
- 1943 Erstmals regelmässig ausgestrahlte romanische Radiosendungen (jeweils am ersten Freitag im Monat).
- 1946 Gründung der CRR (Cuminanza Rumantscha Radio e Televisiun), der Trägerschaftsgesellschaft für die Förderung von elektronischen Medien in der vierten schweizerischen Landessprache. Sie wird 1954 in die SRG SSR aufgenommen.
- 1963 Erste romanische Fernsehsendung mit dem Titel «Balcun Tort».
- 1966 Erste Programmstelle Chur.
Die romanischen Radiosendungen werden in Chur vorbereitet und direkt über das 2. Programm von Schweizer Radio DRS ausgestrahlt.

- 1976 Eröffnung des Regionalstudios Graubünden am Theaterweg 1, Chur.
- 1980 Erste Ausgabe der Fernsehsendung Telesguard.
Sie wird jeden Samstag ausgestrahlt.
- 1984 Radioprogrammerweiterung von 40 Minuten auf 2 1/2 Stunden täglich. Eröffnung der UKW-Senderkette Kanton Graubünden zur Verbreitung der romanischen Radiosendungen.
- 1987 Radioprogrammerweiterung auf 4 Stunden täglich.
- 1991 Radioprogrammerweiterung auf 6 1/2 Stunden täglich.
- 1992 Radio Rumantsch wird zur eigenständigen und autonomen Unternehmenseinheit der SRG SSR, mit eigenem Direktor.
- 1993 Radioprogrammerweiterung auf 10 Stunden täglich.
- 1994 Erweiterung der Fernsehsendung Telesguard auf drei Ausgaben/Woche.
- 1995 Die Televisiun Rumantscha wird aus der Organisationsstruktur des Schweizer Fernsehens SF DRS gelöst und direkt dem Direktor von RTR unterstellt.
- 1997 Radioprogrammerweiterung auf 13 Stunden täglich. Erste Internetsite www.rtr.ch.
- 1999 Erweiterung der Fernsehsendung Telesguard auf fünf Ausgaben pro Woche (Mo bis Fr).
- 2003 Beschluss zum Bau eines Medienzentrums (Center da medias) an zentraler Stelle in Chur.
- 2004 Cuntrasts in TvR ohne Sommerpause, d.h. rund 50 Sendungen pro Jahr.
Für die kommenden Jahre sind ein Ausbau der Radio- und Fernsehprogramme geplant.

Eigenständige Lokalradios

Die beiden in der Gruppe der Südostschweiz Radio/TV AG eingebundenen Bündner Lokalradios «Radio GRischa» (seit 1988, Sendegebiet: Graubünden) und «Radio Engiadina» (seit 1990 – 2003 Radio Piz, Sendegebiet: Südbünden), realisieren einen geringen Anteil ihrer Sendungen in romanischer Sprache.

Internet, Videos, Natel

Zum Romanischen im Internet siehe: www.rumantsch.ch; D. Kattenbusch, Die Rätoromania im Internet, in: P. Wunderli/I. Werlen/M. Grünert (Hrsg.), *Italica – Raetica – Gallica*, Francke Verlag, Tübingen und Basel 2001, 81 – 87.

Ende Februar 2004 hat ein Engländer dafür gesorgt, dass Handy-Freaks bei der Swisscom mobile auch Spiele in romanischer Sprache (Rumantsch Grischun) erhalten. Die (bisher) drei vom slowenischen Handy-Spiele-Hersteller Coocoasoft/Ljubljana konzipierten Spiele sind unter www.swisscom-mobile.ch auf dem italienischsprachigen Vodafone-Live-Portal erhältlich (Jump-and-Run-Spiel «Eon The Dragon»; Autorenn-Spiel «Mobil Grand Prx»; Brettspiel «Pathum»):

Kultur

Literatur

Die **ältesten bekannten romanischen Sprachdenkmäler** vor 1500 sind: Der sogenannte «Würzburger Schriftversuch» (10. Jh.), die «Einsiedler Interlinearversion» (Versuch einer Übersetzung zwischen den Zeilen eines Teils einer lateinischen Predigt in die romanische Sprache (11./12. Jh.), das «Sprachdenkmal von Müstair» (Fragment eines Gemeinatzungsrechts in der Mundart der Val Müstair aus dem Jahre 1389). Der Beginn der schriftsprachlichen Tradition des Romanischen wird allgemein in die Jahre 1527–62 angesetzt und pauschal mit den Namen Gian Travers, Jachiam Brifrun und Durich Chiampel in Verbindung gebracht. Die Pionierleistung des Engadins im Zusammenhang mit der Verschriftlichung des Romanischen ist unbestritten. Nach neuesten Erkenntnissen (siehe Decurtins, in: BM 1/2004, 51–61) beginnt diese aber bereits Jahrzehnte früher und leitet sich aus der sprachlichen Problematik (romanisch-deutsche Diglossie) ab, wie sie im damaligen Unterengadin, Oberinntal (Nauders) und Münstertal/Oberes Vinschgau (bis 1500 rein romanisch) existierte.

Jahr	Autor	Werk	Gattung	Idiom	Bemerkungen
1508	Noder in dem Engedein	Stattütt e trastütt da queus dad Engadinna d'suott	Strafgesetz	Vallader	Wagner/Salis, Rechtsquellen, 1508 beglaubigt, inzwischen verschollen
1519	Noder in dem Engedein	«Contrat da l'an 1519»	Rechtsurkunde	Vallader	Statutvertrag zw. Kaiser Maximilian, dem Grafen von Tirol und dem Churer Bischof
1527	Gian Travers	La chianzun dalla guerra dagl chiaste da Müs	historisch-politisches Lied	Puter	Traditionell als Begründer der romanischen Schriftsprache betrachtet
1552	Jachiam Bifrun	Üna cuorta et christiauna fuorma	Katechismus	Puter	Erstes rätoromanisches Buch
1560	Jachiam Bifrun	L'g Nuof Sainc Testamaint	Biblischer Text	Puter	Begründer der oberengadinischen Schriftsprache
1562	Durich Chiampel	Cudesch da psalms	Geistliche Lieder	Vallader	Begründer der unterengadinischen Schriftsprache
1601	Daniel Bonifaci	Curt mussameint	Katechismus	Sutsilvan	Erstes sutselvisches Buch
1611	Steffan Gabriel	Ilg vër sulaz da pievel giuvan	Christliche Lehre, Katechismus, geistliche Lieder	Sursilvan	Reformierte Variante der surselvischen Schriftsprache
1611	Gion Antoni Calvenzano	Curt mossament	Katechismus	Sut- und Sursilvan	Erstes Buch katholischen Inhalts in romanischer Sprache

Auch wenn es sehr schwierig ist, das Aufkommen und den Durchbruch der Schrifttradition im Romanischen mangels sicherer Datierung von Handschriften richtig einzuschätzen (Decurtins 2004, 52–53), so gilt als gesichert, dass wir – nebst frühmittelalterlichen rätolateinischen Urkunden – v.a. über zwei romanische Dokumente verfügen, die um einige Jahrzehnte älter sind als Bifrun's Katechismus (1552) und offenbar auch älter als Travers' «Chianzun dalla guerra dagl chiaste da Müs» (1527): Es handelt sich einerseits um ein **Strafgesetz für das Unterengadin** («Stattütt e trastütt da queus dad Engadina d'suott» von 1519, vermutlich 1508 beglaubigt, inzwischen verschollen) sowie um einen **Statutvertrag** aus dem Jahre 1519 zwischen dem Kaiser Maximilian, dem Grafen von Tirol und dem Churer Bischof Paul Ziegler. Die Hauptgründe für den endgültigen Durchbruch der Verschriftlichung des Romanischen waren allerdings die konfessionellen Auseinandersetzungen während der Reformation und Gegenreformation sowie die politische Geschichte der Drei Bünde (vgl. «Handbuch der Bündner Geschichte» 1, 280–91, 2, 141–235). Die Übersetzung und der Druck des «Neuen Testaments» durch Jachiam Bifrun (1560) ins Oberengadinische (Puter) und des «Psalters» durch Durich Chiampel (1562) ins Unterengadinische (Vallader) markieren die eigentlich Wende in der Einstellung zur Umgangssprache: Das Wort Gottes war zu wichtig, um nicht auch in der Sprache des Volkes gepredigt und gedruckt zu werden. Innerhalb weniger Jahrzehnte entstanden so nicht weniger als vier bündnerromanische Schriftvarianten, in denen während des 17. Jahrhunderts eine reiche religiöse Gebrauchsliteratur beider Konfessionen (prot. und kath.) heranwuchs.

Die beiden engadinischen Schriftvarianten und das surselvische Schriftidiom setzten sich relativ rasch auch ausserhalb religiöser Texte durch (v. a. in Rechtsschriften, später auch in literarischen Texten und in der Schule). Beim Sutselvischen und Surmeirischen dauerte die Verschriftung etwas länger: Eine eigentliche sutselvische Literatur wurde erst 1916/17 geschaffen; begründet wurde die sutselvische Schriftsprache erst 1943. Ähnliches gilt für das Surmeirische: Zwar entstanden bereits im 17. und 18. Jahrhundert einzelne religiöse Schriften in der Sprache des Oberhalbsteins; auch die Schule gab um 1850 Lehrbücher in surmeirischer Sprache heraus; literarische Texte in der lokalen Mundart Mittelbündens wurden aber erst seit Beginn der 1920er Jahre veröffentlicht.

Parallel zum religiösen Schrifttum wurden insbesondere Gerichtsstatuten und Dorfordnungen aus dem Lateinischen und vor allem aus dem Deutschen übersetzt und den bestehenden regionalen Gegebenheiten angepasst. Die «Rechtsquellen» von Andrea Schorta gehören zu den wichtigsten Dokumenten, um die damaligen Lebensformen in den bündnerischen Tälern auch kulturgeschichtlich zu rekonstruieren.

Ein **eigentliches Schrifttum** in romanischer Sprache entstand erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die zahlreichen Gedichte und Erzählungen, die das Lob der Muttersprache anstimmten, führten zu einer Neuentdeckung der eigenen Lebensart und Tradition. Mythen und Epen zur eigenen Herkunft bildeten gleichsam ein Gegengewicht im damals schon stark spürbaren Schrumpfungsprozess des romanischen Sprachgebietes. Das neue romanische Bewusstsein, welches zur Gründung verschiedener Sprach- und Kulturvereine führte, trug in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in hohem



Die Romanen verfügen über eine reiche Belletristik in allen fünf Idiomen und in Rumantsch Grischun.

Masse zur Förderung des literarischen Schaffens bei. Wenn auch die meisten der Schreibenden als Verfasser einer Gelegenheitsdichtung zu bezeichnen sind, verdienen viele romanische Autoren durch ihre einfühlsamen Werke Aufmerksamkeit über den Kreis ihrer unmittelbaren Leserschaft hinaus.

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist allmählich eine romanische Literatur entstanden, die vor allem die Krise der eigenen Lebenswelt und den allmählichen Zerfall einer über Jahrhunderte gewachsenen Kultur thematisiert. Verschiedene Autorinnen und Autoren haben es verstanden, die einheimische Literatur für die Strömungen der sie umgebenden grossen Kultursprachen zu öffnen.

Die jüngere Autorengeneration verlässt nun mehr und mehr die romanische Wirklichkeit, um sich all-gemeingültigen Themen anzunehmen, mit denen unsere moderne Gesellschaft konfrontiert ist. Mehrere Romanen bedienen sich inzwischen auch der Einheitssprache Rumantsch Grischun.

Daneben werden immer wieder auch literarische Werke aus anderen Sprachen ins Romanische übertragen. Ein jüngstes Beispiel ist das Kinderbuch «Angelo und die Möwe/Angelo e la muetta» von Vincenzo Todisco (Autor) und Rudolf Mirer (Illustrator), ein ungewöhnliches Projekt, das von Procap Grischun zum Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderungen lanciert wurde und den Umgang mit Behinderten spielerisch und poetisch aufgreift.

1946 wurde der romanische Schriftstellerverband (USR) als Tochtergesellschaft der Lia Rumantscha gegründet. Organ der USR (seit 2004 Uniun per la Litteratura Rumantscha ULR) ist die in der Regel ein- bis zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift «Litteratura», in der sich Schriftstellerinnen und Schriftsteller zu bestimmten sowohl die Literatur als auch das aktuelle zeitgenössische Geschehen betreffenden Themen äussern. Die Zeitschrift bietet auch die Möglichkeit, literarische Texte, Übersetzungen, Rezensionen und kritische Kommentare zu publizieren. Die ULR führt seit 1990 in Domat/Ems jedes Jahr romanische Literaturtage («Dis da Litteratura») durch, ein dreitägiges Stelldichein aller an der romanischen Literatur Interessierten innerhalb und ausserhalb Graubündens.

Die romanische Literatur findet schliesslich auch in **Nachschlagewerken** und in **Literaturzeitschriften** der Schweiz (z.B. «Orte: www.orteverlag.ch, Feuxcroisés»: www.culturactiv.ch) sporadisch Aufnahme. Daneben bieten auch die Solothurner Literaturtage (seit 1978) romanischsprachigen Autorinnen und Autoren die Möglichkeit, ihre Texte einem interessierten Publikum vorzulesen.

Das **Schweizer Literaturarchiv** in Bern sammelt in den vier Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Romanisch Dokumente sowie Materialien zur Literatur, die einen Bezug zur Schweiz haben und für wissenschaftliche, literarische oder publizistische Arbeiten und Studien kostenlos benutzt werden können.

Mehrsprachigkeit romanischer Autoren und Übersetzungen ins Deutsche

Viele romanische Autorinnen und Autoren bedienen sich zeitweise auch des Deutschen, das ihnen den Zugang zu einer grösseren Leserschaft verspricht. Andere lassen ihre Schriften und Werke nachträglich ins Deutsche übertragen (v.a. CH-Reihe, verschiedene Verlagshäuser). Zahlreiche Bücher liegen auch in synoptischer Form (Romanisch-Deutsch) vor.

Nützliche Homepages zur romanischen Literatur:

Romanischer Schriftstellerverband: www.usrum.ch

Sprach- und Literaturwissenschaft Universität Zürich: www.unizh.ch/rose

Schweizerisches Literaturarchiv in Bern: www.snl.ch/d/fuehr/sl_index.htm

Lia Rumantscha, www.liarumantscha.ch: vendita online

Kinder- und Jugendbücher, Märchen und Cartoons

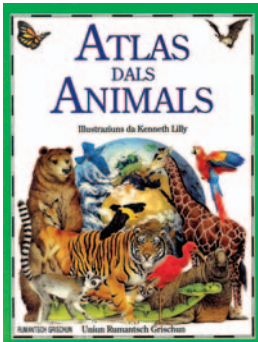
Es gibt zahlreiche Kinderbücher, aber relativ wenige Jugendbücher in romanischer Sprache. Das wohl berühmteste romanische Kinderbuch, das in unzählige Sprachen übersetzt worden ist, ist der «Schellenursli» von Selina Chönz, illustriert von Alois Carigiet. Es erzählt vom «Chalandamarz», einem alten Brauch, an dem die Schuljugend des Engadins, Münstertals und Mittelbündens noch heute am 1. März mit Kuhschellen, Knarren und Peitschen durch die Dörfer zieht, um den Winter zu vertreiben (vgl. DRG 3, 64 – 172).

Originaltexte für Kinder und Jugendliche in romanischer Sprache sind äusserst selten. Bei den meisten Kinder- und Jugendbüchern handelt es sich um Übersetzungen, v. a. aus dem Deutschen. Im Engadinischen haben, nebst S. Chönz/A. Carigiet («La naivera/La cufra gronda», «Flurina»), v. a. C. D. Bezzola («Kindels dal malom»), G. Klainguti («Linard Lum»), L. Bardill («Il guaffen gelg», in alle Idiome übertragen) und D. Badraun («Detectiva e detectiv») Kinderbücher in Originalausgaben realisiert, im Surmeisrischen G. Netzer («Martin steiler», «Annina», «La princessa loscha») im Surselvischen T. Candinas («La fuigia dil Stoffel») und in Rumantsch Grischun C. Cadruvi («Capuns ed il stgazi dals Franzos»). Zu den zahlreichen Übersetzungen in verschiedene Idiome zählen u. a. Grimms Märchen, «Der kleine Prinz»/«Il prenci pignet» von A. de Saint-Exupéry oder «Heidi» von J. Spyri, ferner das berühmte Kästner-Buch «Emil und die Detektive»/«Emil e'ls detectivs» sowie W. Buschs «Max und Moritz»/«Gion e Clo» oder A. Lindgrens «Nils Karlsson-Däumling»/«Nils Karlsson-poldschin».

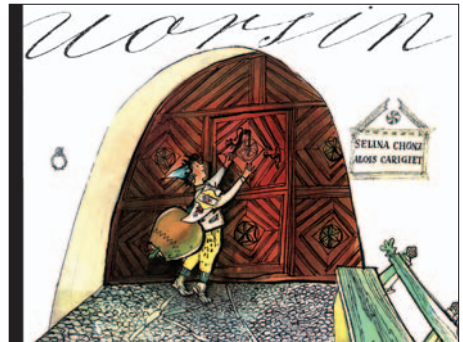
Im surselvischen Sumvitg existiert seit 1999 ein Märchenkreis («Cerchel da praulas Surselva»), der sich mit Märchen in romanischer Sprache befasst und auch eigene Märchen herausgibt (2003: «Zaccaria» von L. Candinas-Collenberg/J. Candinas).

In den letzten Jahren haben die Lia Rumantscha und die Uniun Rumantsch Grischun begonnen, Kinder- und Jugendbücher auch in die Einheitssprache Rumantsch Grischun zu übersetzen. Zu erwähnen sind v. a. die schönen Ausgaben aus der englischen Buchreihe «Eyewitness-Guides/Egls averts» aus dem Verlagshaus Dorling Kindersley-London: «Säugetiere»/«Mammals», «Zukunft»/«Futur», «Vögel»/«Utschels», «Amphibien»/«Amfibis», «Blumen»/«Flurs», ferner A. Doyle's Sherlock-Holmes-Geschichten («Il bindè taclà», «Peder Nair»), M. Pressler's «Schritt für Schritt»/«Pass per pass» oder B. Taylor/L. Kenneth's «Tieratlas»/«Atlas dals animals» sowie A. Wilkes «Mein erstes Wörterbuch»/«Mes emprim cudesch da pleds» (alle Idiome und Rumantsch Grischun), beide ebenfalls aus dem DK-Verlag London.

«Atlas dals Animals»: Faszination der Tierwelt.



«Schellenursli»: Mit diesem Werk hat die Rätoromania die Herzen der ganzen Welt erobert.



Zu den Cartoons oder Comicstrips in romanischer Sprache gehören u. a. die zahlreichen «Baldi»-Originalversionen des Engadiners P. Nuotclà, die originelle «Geschichte der Rätoromanen» (in vier romanischen Idiomen und in Deutsch) von F. Giger/P. Haas, einige Asterix-Ausgaben (vergriffen) sowie Übertragungen der französischen Tintin-Geschichten.

Lit: Deplazes, G., Die Rätoromanen..., Desertina, Disentis 1991; Riatsch, C., Mehrsprachigkeit und Sprachmischung in der neueren bündnerromanischen Literatur, VBK, Chur 1998; Riatsch, C./Walther, L., Literatur und Kleinsprache, 2 Bde. SRR, Chur 1993; Schorta, A. (Hrsg.): Die Rechtsquellen des Kantons Graubünden, Verlag Sauerländer, Aarau 1980 – 85. Publicaziuns rumantschas, Lia rumantscha, Cuiria 2003 (www.liarumantscha.ch).

Musik und Gesang

Die Musik- und Gesangkultur hat in Romanischbünden eine lange Tradition. V. a. die zahlreichen romanischen Chöre in und ausserhalb Graubündens spielen seit jeher eine wichtige Rolle für die kulturelle Identität sowie für die Förderung und Erhaltung der Sprache.

Die romanische Musik reicht vom Volkslied über die traditionelle und moderne Volksmusik, den Minnesang, die Vertonung literarischer und zeitkritischer Texte, Pop- und Rockmusik bis hin zum Folk, Hip-Hop, Rave und Rap oder zum musikalisch gestalteten Bühnenstück.

Für viele, v. a. jüngere Romaninnen und Romanen, ist die Musik das bestmögliche Sprachmittel. Veranstaltungen wie «Alive and Rocking/Viver e far vibrar» (gälisch-romanische CD/Konzert-Co-Produktion 2002) sowie das grossangelegte romanische Musikprojekt an der Landesausstellung 2002 («Festival da musica rumantsch/Prisas-Reprisas-Surprisas, die erfolgreiche All-Star-Coversong-Revue mit rund 50 Titeln der internationalen Rock- und Popmusik in romanischer Sprache») zeigen, dass Musik v. a. die jüngere romanische Generation anspricht, ihre eigene Sprache lustvoll in die Textlieder einfließen zu lassen.

Rockgruppe und Opernchor: Facetten des romanischen Musiklebens.

Bild: Jano Felice Pajarola



VIVA L'OPERA
9: CONCERT
cun CORS D'OPERA

Cors units
Cor Proget 03
Cor Rudè da chant
accumpagnà da
l'Orchester da chombra grischun BKO

Dirigents: Gardin Linsel / Duri Janett / Jachen Janett
Sopran: Haïda Housseini / Tenor: Peter Galliard

St. Moritz, 14.03.2003 20.30 Uhr Lauderia Vorverkauf Ruf- und Verkaufszentren 081 / 837 33 33	Scuol, 15.03.2003 19.30 Uhr Hala da giusch Gurliina Prevendia Scuol Informazzion 081 / 861 22 22	Chur, 16.03.2003 17.00 Uhr Trotz Vorverkauf Classica jmh Ursen Gasse 30 081 / 250 78 75
---	--	--

Entrée / Entrance: P. 35,- / 10,-

SPONSORING: UNIK, Banca Chantunala Grischuna, mepromark, BILLETTOUR

Theater

Das romanische Theater geht auf die historisch-patriotischen, profanen und religiös-moralischen Dramen des 16. und 17. Jahrhunderts zurück. Die meisten biblischen Dramen, an denen oft die ganze Dorfbewölkerung teilnahm, sind einfache Übersetzungen oder Übertragungen aus dem Deutschen oder Lateinischen. Auf katholischer Seite begegnet man biblischen Dramen erst mit den «Passiuns sursilvanas» aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Zu den Passionen gesellten sich im 18. und 19. Jahrhundert zahlreiche Aufführungen von Strafgerichten («Dretgiras nauschas»).

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts brachten v.a. die zahlreichen Komödien Zerstreuung in die romanischen Talschaften. Es gab kaum ein Dorf, das nicht wenigsten einmal jährlich ein Theaterstück aufführen liess. Im Engadin sorgte in den Jahren 1945–77 die von Jon Semadeni 1944 gegründete Wanderbühne «La Culissa» für Unterhaltung. Mit seinem 1946 uraufgeführten Drama «Il pövel cumanda» wird dieser zum Erneuerer des historischen Theaters.

Auch heute hat jede romanische Sprachregion ihre Theaterbühnen, die eine wichtige Stellung in der Förderung der Sprache und der kulturellen Identität einnehmen. Zu erwähnen ist das grossartige, der heutigen Zeit angepasste Passionsspiel in romanischer Sprache, das im Jahre 2003 mit grossem Erfolg in surselvischen Vella/Lugnez gegeben wurde.

N.B.: Die LR ist Mitglied der Bündner Vereinigung für Volkstheater (BVV/UTP).



Das Theater nimmt eine zentrale Stelle im romanischen Dorfleben ein.

Film

Die meisten Filme in romanischer Sprache sind Dokumentar- und Portraitfilme. Sie werden v.a. von der Televisiun Rumantscha (www.rtr.ch; contact@rtr.ch) sowie von regionalen Institutionen und Privaten realisiert (z.B. Stummfilme über traditionelle Berufe in der Surselva, kommentiert und auf Video registriert durch das Museum regional Surselva in Zusammenarbeit mit dem Verein für Bündner Kulturforschung, 2003). Daneben gibt es einige wenige Buchverfilmungen (z.B. «Accord» nach der gleichnamigen Novelle von Oscar Peer, «Levzas petras» nach dem gleichnamigen Roman von Gion Deplazes) und Theatervideoverfilmungen (z. B. A. Sauter/B. Studlar, «A. ist eine Andere/A è in'otra»). Spielfilme in romanischer Sprache (Eigenproduktionen oder Synchronisationen) gibt es nicht.

Im surselvischen Ilanz organisiert «Movie Encarden» (www.movie-encarden.ch) seit 2001 alljährlich ein romantisches Filmfestival («Festival dal film rumantsch»). Die besten Filme werden mit einem Filmpreis («Onna») ausgezeichnet. Daneben organisieren auch regionale und kommunale Kulturkreise (z.B. Cerchel cultural Castrisch) Filmabende mit romanischen Produktionen.

Kabarett

Das romanische Kabarett geht auf die beiden legendären Programme «La Panaglia» und «La travaglia dal docter Panaglia» um die engadinischen Schriftsteller J. Semadeni, Cla Biert und Men Rauch zurück. Es ist aber nach wie vor in der romanischen Kulturszene gut vertreten. Aus der Surselva sorgen v.a. die Zweimann-Kleinkunsthöhne «Paun cun Péra» (E. Derungs/L. Livers), die Gruppe «SchuSchu» (J. Derungs, R. Cavieziel/Texte, zusammen mit dem Engadiner Musiker C. Janett) sowie die in Zürich wohnhafte Kabarettistin M. Jemmi (meist mit N. Schocher am Klavier) für kabarettistische Unterhaltung, während das Engadin z. B. mit der Einmann-Bühne «Wortundton» des Musikers und Künstlers F. Cavieziel oder mit dem Liederer und Schriftsteller L. Bardill in diesem Genre vertreten ist.

Kulturelle Anlässe

Es finden in und ausserhalb Romanisch-Bündens alljährlich unzählige kulturelle Anlässe in romanischer Sprache statt. Die meisten Anlässe sind dem Theater, der Musik, der Literatur und dem Gesang gewidmet. Daneben wird die romanische Sprache immer mehr auch an grösseren nationalen Kulturveranstaltungen verwendet (z.B. anlässlich der Schweizerischen Landesausstellung 2002 oder der Feierlichkeiten für das 200-jährige Bestehen des Kantons Graubünden).

Ausserhalb der romanischen Sprachgebietes besteht ein Netz von romanischen Vereinigungen, die unter anderem auch kulturelle Anlässe veranstalten. Für diese Aktivitäten werden sie von der Lia Rumantscha mit jährlichen Beiträgen unterstützt.

Die beiden wichtigsten Veranstaltungen sind die regelmässig stattfindenden «Scuntradas rumantschas» und die «Dis da litteratura» (Literaturtage) in Domat-Ems. Bei den «Scuntradas» handelt es sich um mehrtägige Veranstaltungen, die von der Lia Rumantscha seit 1985 in periodischen Zeitabständen abwechslungsweise in den verschiedenen Sprachregionen veranstaltet werden. An den Literaturtagen, die seit 1990 alljährlich vom romanischen Schriftstellerverband organisiert und durchgeführt werden, treffen sich romanische Schriftstellerinnen und Schriftsteller an einem Wochenende zu Gesprächen über literarische und aktuelle romanische Themen, zum Austausch über eigene Werke sowie zum geselligen Beisammensein.

Kulturelle Tätigkeiten und Einrichtungen

Auf den 1. Januar 1998 ist für den Kanton Graubünden das neue Kulturförderungsgesetz (KFG) in Kraft getreten. Bei der staatlichen Förderung des kulturellen Lebens im Kanton ist gemäss Art. 1 Abs. 2 KFG auch auf die sprachliche Vielfalt der verschiedenen Regionen und Bevölkerungsgruppen, also auch auf das Romanische, Rücksicht zu nehmen. Unterstützt werden v.a. die eigenen Formen des Ausdrucks und die Initiative der Romanen sowie Übersetzungen ins Romanische und umgekehrt.



Das neue KFG fördert auch die Erhaltung und Pflege der kantonalen Dreisprachigkeit, insbesondere der Minderheitensprachen (Art. 3, lit c; Art. 12 Abs. 1 KFG). Neben der direkten Unterstützung einzelner Massnahmen in diesem Bereich gewährt der Kanton zur Förderung und Erhaltung der romanischen Sprache und Kultur auch jährlich wiederkehrende Beiträge an die romanische Sprachorganisation Lia Rumantscha.

Neben dem Kanton ist es v. a. die Lia Rumantscha, die das kulturelle Schaffen in den Bereichen Theater, Musik, Literatur usw. fördert und einer breiten Bevölkerung zugänglich macht. Die Lia Rumantscha besorgt z. T. auch die Übersetzung anderssprachiger Literaturwerke in die romanische Sprache.

Der Kulturförderungskommission, welche beim Vollzug des KFG eine wichtige Aufgabe innehat, müssen nach Möglichkeit Fachleute aus verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen angehören. Im neugeschaffenen kantonalen Amt für Kultur (www.afk.gr.ch) sprechen oder verstehen rund zwei Dritteln der Angestellten Romanisch.

Wichtige Multiplikatoren der romanischen Kultur sind das romanische Radio und Fernsehen, welche weit über den romanischen Sprachraum hinaus empfangen werden können (vgl. S. 67 f.).

Der Kanton unterhält einen Übersetzungsdienst, der v. a. im Bereich der Rechts- und Verwaltungssprache tätig ist. Dieser Dienst arbeitet eng zusammen mit dem Sprachdienst der Lia Rumantscha. Für öffentliche und halböffentliche Institutionen (Gemeinden, Kreise usw.) wurden die in den Jahren 1996/97 geschaffenen regionalen Sprachdienste im Jahre 2001 zu einem zentralen Sprachdienst («Sling») zusammengefasst (www.sling-online.ch).

Bibliotheken, Buchhandlungen und Buchvertriebe

Werke in romanischer Sprache und über die romanische Sprache und Kultur werden v. a. von der Kantonsbibliothek Graubünden (www.kbchur.gr.ch) und der Lia Rumantscha (www.liarumantscha.ch) gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine der reichsten romanischen Präsenzbibliotheken mit Werken zur romanischen Sprache, Literatur, Folkloristik und Onomastik sowie Fotos und Illustrationen besitzt das wissenschaftliche Institut des Dicziunari Rumantsch Grischun (v. a. alte Drucksachen, cf. www.drg.ch). Daneben gibt es zahlreiche private Bibliotheken, Buchhandlungen und Buchvertriebe mit romanischen Werken, z. B. die Bibliothek der Planta-Stiftung in Samedan, die Stiftsbibliothek in Disentis, die Bibliothek des British Museums in London (!), der Bündner Buchvertrieb: www.bookmarket.ch u. a.

Romanische Fernsehproduktionen werden von der romanischen Radio- und Fernsehgesellschaft aufbewahrt und z. T. auch wieder der Öffentlichkeit vorgeführt.

Bräuche

Das romanische Sprachgebiet ist reich an alten, oft sinnreichen Gebräuchen heidnischer, römischer und altchristlicher Herkunft, die noch heute in den verschiedenen Talschaften gepflegt werden. Einige wichtige Bräuche Romanischbündens sind hier aufgeführt.

- **Bavania/Buania.** Fest der Dorfjugend im Unterengadin und im Vorderrheintal. In Ardez findet noch heute an Bavania der «Bal da la schocca cotschna» (Ball mit dem roten Rock) statt. Am Nachmittag des 6. Januar nehmen die Mädchen die Verlosung ihrer Liebhaber vor. Die Überraschungen sind gross, aber man fügt sich dem Schicksal. Gegen Abend stattet jede ihrem «Liebsten» einen Besuch ab, um ihm das Los bekanntzugeben. Als Symbol der unabdingbaren Gefangenschaft bindet sie dem Burschen ein rotes Band um den Hals. Das verpflichtet ihn, beim Ball am Abend dafür zu sorgen, dass das Mädchen häufig zum Tanzen kommt.
- **Chalandamarz/Calonda mars.** Volkstümliches Kinderfest im Engadin, Münstertal, Bergell, Puschlav, Oberhalbstein und Albulatal. Der Brauch wird am 1. März gefeiert. Nach römischem Kalender galt der 1. März (Calendae Martii) als Jahresanfang. An diesem Tag zieht die Schuljugend mit Schellen und Kuhglocken, teilweise mit farnefrohen Papierblumen geschmückt, durch die Strassen und Gassen und vertreibt mit Frühlingsliedern den Winter. Am Abend findet der Chalandamarzball statt. Der Chalandamarz-Umzug entspricht einem Alpaufzug. Im Diciunari Rumantsch Grischun wird dieser Brauch der uralten Gruppe der Lärmzüge zugewiesen, deren ursprünglicher Sinn u. a. auch im Aufwecken der Fruchtbarkeit lag. Die wohl schönste Darstellung dieses Frühlingsfestes der Schuljugend finden wir in Selina Chönzs und Alois Carigiets Kinderbuch «Uorsin» (Schellen Urli).
- **Chargiada/Cargada d'alp** (Alpfahrt) und schelpcha/scargada (Alpentladung). Gehören noch heute mancherorts zu den schönsten Volksfesten bäuerlicher Tradition.
- In verschiedenen Gemeinden Graubündens hat sich bis heute die historische Landsgemeinde erhalten. In den rheinischen Gebieten heisst diese **Cumin** bzw. **Cumegn**, im Engadin und Münstertal **Mastralia**. Keine andere Landsgemeinde im Kanton Graubünden wickelte sich so imponierend und urdemokratisch ab wie der alle drei Jahre am 1. Maisonntag stattfindende farben- und formenprächtige «Cumin» in Disentis/Mustér (2003 abgeschafft).
- **Fasnacht/Tscheiver.** V. a. in den katholischen Regionen Romanischbündens. Das Maskeradenlaufen – ein heidnischer Brauch zur Vertreibung des Winters – hat in Domat/Ems besonders Tradition. Der Tscheiver endet hier mit dem «Schmutzigen Donnerstag» und nicht mit dem Aschermittwoch. Seine Höhepunkte sind «margis bel» (schöner Dienstag) und «gievgia grassa» (fetter Donnerstag). Heute hat auch die Emser Fasnacht mehr Allerweltscharakter.



Chalandamarz: Der Engadiner Volksbrauch wurde 2003 von der Eidgenössischen Münzstätte Swissmint geprägt.

- **Hom d'strom** (Der Strohmann). Uralter Brauch in Scuol. Am 1. Februarsamstag wird an der Gerichtsstätte in Scuol ein Strohmann verbrannt. Es ist unklar, ob dieser Brauch die symbolische Vertreibung des Winters bedeutet oder ob er auf den weltweiten Urgebrauch der Sonnenanbetung zurückgeht.
- **Mattinadas** in Tschlin und Ramosch. Das Fest des Jahres für Gross und Klein. Die «Mattinadas» dauern drei Tage und werden heute – etwas vereinfacht und unserer Zeit angepasst – wie eh und je gefeiert. Die Kinder haben den Vortritt. Am 2. Januar ziehen sie mit einem von den Mädchen mit Papierblumen geschmückten Schlitten durch das Dorf und sammeln die «mattinadas» (allerlei Hausgebäck). Am Mittag wird gespeist, am Nachmittag und am Abend getanzt. Um Mitternacht wird die Kinderschar wieder zu Tisch gebeten und bekommt Schlagrahm, «fuatscha grassa» und «grassins» (Engadiner Buttergebäck). Auch die Jungmannschaft männlichen Geschlechts sammelt am 2. Januar die «mattinadas». Ihr Fest mit Schmaus und Tanz fand ursprünglich am 3. Januar statt, heute gewöhnlich am darauffolgenden Samstag.
- **Mintinadas** im Oberhalbstein. Tanzbelustigung der Jugendlichen anlässlich einer Hochzeitsfeier. Die Jungmannschaft des Dorfes lädt das Brautpaar und die geladenen Gäste zum Fest.
- **Processiun dals confrars**. Mit der Kirche verwurzelt Brauchtum zu Allerseelen im Oberhalbstein. Die religiösen Bruderschaften wurden noch bis anfangs der Sechzigerjahre streng gepflegt, treten jedoch heute nur noch in Sur in Erscheinung.
- **Schlitteda/Schlittada** (Schlittelfahrt). Brauchtum der engadinischen Jugend. Ursprung unbekannt. Vergnügungsfest ohne historischen Hintergrund. Die Burschen spannten an einem Januarsonntag die Pferde vor den Schlitten, um dann mit einem Mädchen von Dorf zu Dorf zu ziehen, zu irgendeiner Gaststätte, wo man es sich bei Speise, Trank und Gesang ein paar Stunden wohl sein liess. Heute nehmen auch verheiratete Paare an der Schlitteda teil, die v.a im Oberengadin zur touristischen Attraktion geworden ist.
- **Silvester-Neujahr**. In Romanischbünden kommen verschiedene Formen von Silvester- und Neujahrsbräuchen vor. Im surmeirischen Tinizong z.B. feiert man eine Art Silvestersingen. Ausgewählte Buben ziehen gegen Mitternacht an Silvester, das Lied «paclanga» (Fasnachtsküchlein) singend, durch das Dorf und sprechen dabei gezielte Wünsche aus. Am Neujahrsmorgen («Bumang») gehen dann die Buben von Haus zu Haus, um die Neujahrswünsche auszusprechen.
- **Sternsingen** in Salouf und im katholischen Vorderrheintal. Um Epiphanie (6. Januar) ziehen die Sternsinger (Gruppen von Dreikönigen) durch die Dörfer und bringen singend die Weihnachtsbotschaft. In einzelnen Dörfern haben sich die Dreiergruppen zu einer grösseren Schar ausgeweitet, wobei jene von Breil/Brigels in Aufmachung und Gehabe eine der originellsten im ganzen Kanton Graubünden sein dürfte.
- **Trer schibettas** (Scheibenschlagen). Liebesbrauch im surselvischen Danis-Tavanasa und Dardin. Oberhalb der Dörfer werden am Abend des ersten Passionssonntags von Knaben und Burschen glühende Holzscheiben zu Tal geschleudert. Während dem Abschleudern wird die Scheibe einem Mädchen gewidmet. Nach Volksbrauch soll der Flug der glühenden Scheibe einiges über das sich anbahnende Liebesverhältnis aussagen.

Wirtschaftliches und soziales Leben

Wirtschaftlich hat sich Romanisch-Bünden schon früh nach dem deutschsprachigen Norden ausgerichtet. Diese wirtschaftliche Abhängigkeit wirkt sich auch auf die sprachliche Entwicklung des Romanischen aus: So ist praktisch der gesamte Wirtschaftsbereich in der Rumantschia deutschsprachig, Romanisch wird meist nur unter den Angestellten verwendet.

Die Anwendung des romanischen im wirtschaftlichen und sozialen Leben wird soweit als möglich von der Lia Rumantscha gefördert und unterstützt (Übersetzungen von Homepages, Formularen, Broschüren usw. in die romanische Sprache, Beiträge an romanische An- und Aufschriften usw.). Sie wird dafür u. a. auch mit Finanzhilfen des Kantons ausgestattet. Neben der Lia Rumantscha besorgen auch die von Bund und Kanton finanzierten regionalen Sprachdienste z.T. Übersetzungen für Institute, Firmen, Organisationen, Institutionen u. a.

In den Jahren 1993 – 96 hatte die Lia Rumantscha ein Konzept zur Förderung der romanischen Sprache im Wirtschaftsbereich in Auftrag gegeben. Das ambitiös angelegte Konzept «Rumantsch 3000», das auf eine möglichst breite Verwendung des Romanischen im Wirtschaftsbereich abzielte, musste aus finanziellen und praktischen Gründen fallengelassen werden. Die Lia Rumantscha strebt nun eine realistischere und pragmatischere Sprachförderung in der Wirtschaft an.

Institute, Firmen und Organisationen integrieren individuell mehr oder weniger stark die romanische Sprache in ihre Bereiche. Die Bündner Kantonalbank z. B. trägt nicht nur den Namenszug in allen drei Kantons-sprachen, sondern stellt auch verschiedene Formulare in allen drei Sprachen zur Verfügung.

Als kantonale Institution achtet auch die **Rhätische Bahn** auf den Einbezug des Romanischen. Die Anschriften der Züge und die Fahrpläne werden z.T. auch in romanischer Sprache realisiert und auch die Durchsagen in den Zügen werden teilweise in romanischer Sprache gemacht. Auch die Tourismusbranche bemüht sich immer mehr, die romanische Sprache zu verwenden und die Gäste mit der einheimischen Kultur vertraut zu machen. So fand die romanische Sprache an den alpinen Ski-weltmeisterschaften in St. Moritz eine angemessene Berücksichtigung (cf. www.graubuenden.ch).

«Viafier retica»: Die Rhätische Bahn fährt auch auf der romanischen Schiene.

© Rhaetische Bahn, Chur



Sprachkurse und Weiterbildung

Sommersprachkurse

Die Sprach- und Kulturvereine bieten alljährlich Sommersprachkurse in den romanischen Sprachregionen an. Diese Kurse vermitteln den Grundwortschatz sowie Grundkenntnisse der Grammatik des jeweiligen Idioms und der Einheitssprache Rumantsch Grischun (RG) und bieten ein reichhaltiges kulturelles Programm an.

Idiom	Auskunft und Anmeldung
Puter:	Fundaziun Planta, Samedan Tourismus, 7503 Samedan Tel. +41 (0)81 851 00 60, Fax +41 (0)81 851 00 66
Vallader:	Scuntrada e Furmaziun Ladina, Duri Denoth, 7550 Scuol Tel. +41 (0)81 860 07 61, www.udg.ch ; sfl@rumantsch.ch Scuol Information, 7550 Scuol, Tel. +41 (0)81 861 22 22 Tourismus Sta. Maria, 7536 Sta. Maria, Tel. +41 (0)81 858 57 27
Surselvisch:	Fundaziun Retoromana, 7031 Laax, Francestg Friberg, 7163 Danis Tel. +41 (0)81 941 24 19, www.frr.ch , cuors.romontsch@frr.ch
Sutselvisch:	PILC, LR, Posta Viglia, 7433 Donath Tel. +41 (0)81 630 70 50, Fax +41 (0)81 630 70 51
Surmeirisch:	Savognin Tourismus, 7460 Savognin, Tel. +41 (0)81 659 16 16 www.savognin.ch , ferien@savognin.ch
Rumantsch Grischun und Idiome:	Lia Rumantscha, Via da la Plessur 47, Chascha postala, 7001 Cuiria Tel. +41 (0)81 258 32 22, www.liarumantscha.ch , liarumantscha@rumantsch.ch

Erwachsenenbildung

Unter dem Titel «Scuntrada e Furmaziun» werden in den romanischen Talschaften alljährlich Erwachsenenbildungskurse angeboten. Die dafür zuständigen Organisationen sind der Vereinigung Schweizerischer Volkshochschulen angegliedert. Das vielfältige Kursangebot ist v. a. auf die einheimische Bevölkerung ausgerichtet (Sprachkurse, Handwerk, Allgemeinbildung). Daneben organisieren auch die regionalen Mitarbeiter der Lia Rumantscha Sprachkurse für Gemeinde- und Verwaltungsangestellte.

Region	Auskunft und Anmeldung
Engadin/ Münstertal	Scuntrada e Furmaziun Ladina, Duri Denoth, 7550 Scuol Tel. +41 (0)81 860 07 61, www.udg.ch , sfl@rumantsch.ch
Surmeir:	Scuntrada e Furmaziun Surmeir, Reto Capeder, 7460 Savognin, Tel. +41 (0)81 684 28 11, www.u-r-s.ch , reto.capeder@rumantsch.ch
Sutselva:	PILC, Andrea L. Rassel, 7433 Donat Tel. +41 (0)81 630 70 50, renania@rumantsch.ch
Surselva:	Scuntrada e Formaziun Surselva, Martin Mathiuet, 7031 Laax, Tel. +41 (0)81 921 25 46, scuntradasurselva@bluewin.ch

Sprachliche Integration

Die Lia Rumantscha organisiert und unterstützt in den romanischen Sprachregionen und in Chur sprachliche Integrationskurse, insbesondere für Eltern von Kindern, welche die romanischen Kindergärten und die Primarschulen mit romanischer Grundschule besuchen. Auf Wunsch vermittelt die Lia Rumantscha PrivatlehrerInnen und unterstützt Intensivkurse für ZuzügerInnen, die sich aus beruflichen Gründen im romanischen Alltag möglichst rasch sprachlich integrieren sollten.

Romanisch-Sprachkurse ausserhalb Graubündens

- Migros-Klubschulen in Zürich, Tel. +41 (0)1 311 44 10; (ab März 2007: Ortsvorwahl (0)44), Bern, Winterthur, St. Gallen, u. a.
- Volkshochschule Bern, Tel. +41 (0)31 311 41 92
- Volkshochschule Zürich, Tel. +41 (0)1 205 84 84 (ab März 2007: Ortsvorwahl (0)44)
- Universitäten Zürich, Freiburg i. Ue., Bern, Genf und St. Gallen (vgl. Vorlesungsverzeichnisse)
- Reisehochschule Zürich, 8706 Meilen, Tel. +41 (0)1 923 20 10 (ab März 2007: Ortsvorwahl (0)44)
- NSH Bildungszentrum Basel, Tel. +41 (0)61 270 97 97, info@nsh.ch
- Reisehochschule Zürich, Tel. 01 924 11 55, www.rhzsprachen.ch (ab März 2007: Ortsvorwahl (0)44)

Romanische und Bündner Vereine in der Schweiz

Einige romanische und Bündner Vereine führen Kurse in eigener Regie durch (Auskunft erteilt die Lia Rumantscha, Tel. +41 (0)81 258 32 22).

Romanischkenntnisse an Schweizer Schulen

Es gibt erfreulicherweise immer wieder Schulen in der Schweiz, die im Sinne des neuen Maturitäts-Anerkennungsreglement (MAR) Informationsveranstaltungen und Projektwochen zum Romanischen organisieren.

Wörterbücher, Grammatiken, Sprachführer

Zum Selbststudium liegen mehrere romanische Lehrmittel in deutscher Sprache vor (Anfragen und Bestellungen unter: www.liarumantscha.ch). Daneben gibt es einige romanisch-deutsche Sprach- und Konversationsführer.

Elektronische Wörterbücher

In elektronischer Form liegen auf CD-ROM die linguistische Datenbank der Lia Rumantscha («Pledari grond») sowie die neuen regionalen Wörterbücher für die 4. – 9. Klasse (Lehrmittelverlag des Kantons Graubünden, 1999 – 2003) vor. Per Ende 2004 ist auch das surselvisch-deutsche Wörterbuch («Niev vocabulari») von A. Decurtins in digitaler Form geplant. Dazu kommt das erste Romanisch-Englische Online-Wörterbuch «my Pledari» (LR 2003, www.myledari.ch) von M. Evans, das für nicht deutschsprachige Personen einen direkten Zugang zum Romanischen (alle Idiome und RG) vom Englischen her ermöglicht. Für die Romanen wird mit «my Pledari», nach dem «Romansch-English/English-Romansch Dictionary and Phrasebook» (Hypocrene Books, New York 2000) von M. Gross und D. Telli, eine weitere Annäherung an die Weltsprache Englisch in ihrer Muttersprache möglich.

Lia Rumantscha und angegliederte Sprach- und Kulturvereine

Zweck und Zielsetzung der Lia Rumantscha

Die Lia Rumantscha (LR; Homepage: www.liarumantscha.ch) ist 1919 nach Art. 60ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches als romanischer Dachverband gegründet worden. Sie versteht sich als gemeinnützige Institution und ist politisch und konfessionell neutral. Durch ihren Auftrag, die Bundes- und Kantongelder für die Förderung der romanischen Sprache und Kultur entsprechend einzusetzen, erfüllt sie einen öffentlich-rechtlichen Auftrag. Die LR unterstützt, fördert und koordiniert von ihrem Sitz in Chur aus die Arbeiten der regionalen Organisationen zugunsten der romanischen Sprache und Kultur. Sie setzt sich ein für die Förderung und Erhaltung des Romanischen in Familie, Schule, Kirche und im öffentlichen Leben und vertritt die Rätoromania in den verschiedensten Bereichen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens innerhalb und ausserhalb des romanischen Stammgebietes.



Die Villa «Zur Heimat», jetzt «Chasa Rumantscha»: Der Sitz der Lia Rumantscha in Chur, erbaut um 1860 – 1865 für den Stadvogt und späteren Bürgermeister Joh. Rud. Wassali.

Die LR ist Aktivmitglied folgender Vereinigungen:

- FUEV (Föderalistische Union Europäischer Volksgruppen: www.fuev.org)
- VALS/ASLA (Vereinigung für Angewandte Linguistik in der Schweiz: www.romsem.unibas.ch/vals-asla)
- GMS (Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz: www.gms-minderheiten.ch)
- CH Jugendaustausch: www.echanges.ch

Tochtergesellschaften

Der LR sind folgende regionale und überregionale Sprach- und Kulturvereine angegliedert:

• Regionale Sprach- und Kulturvereine:

Romania/katholische Regionen des Vorderrheintals (gegr. 1896)

Uniuŋ dals Grischs (UdG)/Engadin, Müntertal, Bergün (gegr. 1904; www.udg.ch)

Uniuŋ Rumantscha da Surmeir (URS)/Oberhalbstein, Albulatal (gegr. 1921; www.u-r-s.ch)

Renania/reformierte Regionen des Vorder- und Hinterrheintals (gegr. 1922)

• Überregionale Vereine mit Spezialaufgaben:

Societad Retorumantscha (SRR)

Ältester Sprachverein (gegr. 1885), Trägerin des Instituts «Dicziunari Rumantsch Grischun» in Chur (www.drg.ch) und Herausgeberin des gleichnamigen nationalen Wörterbuchs (DRG). Hauptziel ist die Sammlung, Bewahrung und Veröffentlichung des romanischen Sprachgutes. Weitere Publikationen sind das Jahrbuch «Annalas da la Societad Retorumantscha» und die wissenschaftliche Reihe «Romanica Rætica».

Cuminanza rumantscha radio e televisiun (CRR)

Romanische Radio- und Fernsehgesellschaft (gegr. 1946; www.rtr.ch)

Uniun per la Litteratura Rumantscha (ULR)

Romanischer SchriftstellerInnenverband (gegr. 1946, www.usrum.ch); bis 2004: Uniun da scripturas e scripturs rumantschs (USR).

Giuventetgna rumantscha (GiuRu)

(Gegr. 1991), Dachverband der romanischen Jugend (Aufnahme in die LR 1997; www.giuru.ch). Bis 1991 war die romanische Jugend in einzelne, kulturell wenig aktive Regionalverbände aufgesplittet. Die GiuRu wird zur Hälfte von der LR und zur anderen Hälfte von den regionalen Sprachverbänden unterstützt. Dazu kommen Spendegelder und Einkünfte aus dem Direktverkauf eigener Produkte. Die GiuRu ist in den letzten Jahren einige wichtige Projekte realisiert, z.B. ein eigenes Magazin («Punts»), ein grosses gälisch-romanisches Musikprojekt, einen Filmfestival, eine Schreib- sowie eine Filmwerkstatt, eine eigene Homepage, ein Stelldchein zum 10-jährigen Jubiläum, aktive Beteiligung an internationalen Seminarien, an Open-air-Festivals, eine Broschüre zum Thema Jugend auf dem (romanischen) Arbeitsmarkt, eine Tournee («cool e sexy») mit zwei romanischen Bands quer durchs romanische Sprachgebiet, u.a.m. Daneben unterstützt die GiuRu kulturelle Projekte und fördert die kulturelle Arbeit und Ausbildung der romanischen Jugend (v.a. Film, Theater, Literatur, Musik). Für 2004 plant die GiuRu eine engere Vernetzung der Kontakte zwischen den Jugendlichen aller romanischen Sprachregionen und diese für kulturelle Aktivitäten zu motivieren. Im Jahre 2005 lädt sie die Jugendverbände anderer Sprachminderheiten zu einem Seminar nach Graubünden ein.

- **Extraterritoriale Vereinigung:**

Uniun da las Rumantschas e dals Rumantschs en la Bassa (URB)

Verein der RomanInnen ausserhalb Graubündens (Aufnahme in die LR 1991). Die romanische Sprache wird aber auch in zahlreichen Vereinen und Gruppen gepflegt (Kontaktadressen: Internetseiten LR/URB).

Quarta Lingua (QL)

(Gegr. 1972), Verein von Sympathisantinnen und Sympathisanten der romanischen Sprache und Kultur mit Sitz in Zürich (Aufnahme in die LR 2003; www.quartalingua.ch). Ziel und Zweck: Brückenschlag zwischen den Landessprachen der Schweiz, Förderung des Austauschs und der Verständigung über die Sprachgrenzen hinweg, Förderung des Rumantsch Grischun als Brückensprache.

Die Sprach- und Kulturvereine senden einmal jährlich eine bestimmte an der Stärke ihrer Gruppe gemessene Anzahl VertreterInnen an die «Delegiertenversammlung» der Lia Rumantscha (Total 87). Jeweils ein(e) Vertreter(-in) dieser Vereine bilden zusammen mit dem «Vorstand» (Suprastanza) der LR (Präsident der LR und Präsidenten der Regionalverbände) den erweiterten Vorstand («Cussegl»). Seit einiger Zeit sind die Lia Rumantscha und die regionalen Sprachvereine daran, ihre Strukturen selbstkritisch zu überdenken. Die heutigen Strukturen sind viel zu kompliziert und werden durch einfachere ersetzt werden müssen. Ob es in Zukunft weiterhin Regionalverbände braucht, die häufig reine Verwaltungsaufgaben wahrnehmen, wird sich zeigen.

Dienstleistungen

Die LR bietet verschiedene Dienstleistungen an, die in 16 Planstellen mit insgesamt 20 MitarbeiterInnen erbracht werden:

• Angewandte Linguistik

Sprachausbau und Sprachpflege

1983 wurde die LR erstmals durch einen Sprach- und Sprachauskunftsdienst erweitert. Dieser Sprachdienst war in den Jahren 1983-2000 in zwei Sprachstellen aufgeteilt, die sich der Pflege der Idiome einerseits und dem Ausbau des Rumantsch Grischun andererseits widmeten. Seit 2000 ist er in die Dienststelle für Angewandte Linguistik (SLAR) der LR integriert, welcher auf der Grundlage der Resultate des internen Geschäftsanalyse (vgl. Kap. «Strategisches Konzept», S. 89) neu geschaffen wurde. Er widmet sich der Erhaltung und Pflege der einzelnen Idiome sowie der Ausarbeitung und Verbreitung der Einheitssprache Rumantsch Grischun. Er schafft und verbreitet Neologismen, gibt Auskunft und Unterstützung in Fragen linguistischer und terminologischer Art, bietet Lektorate literarischer und sachlicher Texte an und initiiert und betreut verschiedene linguistische Projekte.

Übersetzungen

Die LR führt seit 1983 einen Übersetzungsdienst, der in den letzten Jahren erheblich ausgebaut werden konnte. Der Übersetzungsdienst übernimmt zu den üblichen, teils auch zu speziellen Tarifen kleinere und grössere Aufträge in den Idiomen und in Rumantsch Grischun. Er arbeitet eng mit dem Übersetzungsdienst des Kantons Graubünden sowie mit der Stelle für Terminologie des Bundes (Termdat) zusammen.

Information und Dokumentation

1986 wurde an der LR eine Informations- und Dokumentationsstelle geschaffen, dessen primäre Aufgabe es ist, Fragen im Zusammenhang mit der romanischen Sprache und Kultur zu klären und den interessierten Kreisen entsprechende Informationsmaterialien und Dokumente zur Verfügung zu stellen. Seit 2000 ist diese in die Dienststelle für Angewandte Linguistik der LR integriert.

Bildung, Ausbildung und Zweisprachigkeit in der Schule

Seit 2000 bietet die LR eine Dienststelle für Bildung, Ausbildung und Fragen der Zweisprachigkeit an den romanischen Schulen an. Die Stelle ist eine Abteilung des SLAR und befasst sich u.a. mit folgenden Aufgaben: Linguistische Unterstützung von schulsprachlichen Projekten, Begleitung in Fragen der Zweisprachigkeit an romanischen Schulen, Bildung, Ausbildung und Weiterbildung (Lehrmittel i.A. des Kantons Graubünden; E-Learning, usw.), Schulung und Begleitung in Fragen der allgemeinen Didaktik und der Sprachdidaktik.

• Sprach- und Kulturförderung in den Regionen

Die LR beschäftigt seit 1984 regionale Mitarbeiter, welche den regionalen Sprach- und Kulturvereinen für die kulturelle Animation sowie für Koordinationsarbeiten für die Förderung der regionalen Idiome und Dialekte zur Verfügung stehen (1984–2000 330–400% Stellenprozente, verteilt auf 4–5 Personen; seit 2001 350–400%/7).

• Förderung der Jugendarbeit

Die LR fördert und unterstützt die verschiedensten Formen der romanischen Jugendarbeit, insbesondere die romanische Jugendorganisation «GiuRu» (Giuventetgna Rumantscha), die seit 1991 verschiedene Projekte lanciert hat (wichtigstes Projekt: die Jugendzeitschrift «Punts») und sich für die Zukunft eine 20%-Stelle für administrative und organisatorische Arbeiten wünscht.

- **Förderung verschiedenster Formen von Kultur**

Die LR fördert und unterstützt die verschiedensten Formen von Kultur. Sie beschäftigt sich insbesondere mit der dokumentarischen Aufbereitung und der Bereitsstellung von romanischen Theaterstücken (Eigenproduktionen und Übersetzungen) sowie romanischem Liedgut (einheimischer Komponisten) und mit deren Vermittlung an interessierte Gruppen und Chöre. Die LR ist in der Bündner Vereinigung für das Volkstheater (BVV/UTP) vertreten.

- **Verlegerische Tätigkeiten**

Die LR hat keinen eigenen Verlag, gibt aber verschiedene Werke heraus, insbesondere Grundlagenwerke wie Wörterbücher, Grammatiken, Sprachlehrmittel, Bildwörterbücher, Anthologien, Fachterminologien, usw. Dazu kommen Kinder- und Jugendbücher, Comic strips, Tonträger und Unterhaltungsliteratur. Die LR unterstützt aber auch romanische Werke anderer Verleger.

- **Sekretariat**

Zu den Aufgabenbereichen des Sekretariats der LR gehören u.a.: die Verwaltung und Buchführung der LR, die Koordination der internen und externen Dienststellen, die Netzwerkarbeit, die Kontaktpflege zu Behörden, Institutionen, usw., die Kommunikation und das Marketing.

- **Kindergarten**

Die LR führt an ihrem Hauptsitz einen Kindergarten mit einer surselvischen und einer ladinischen Abteilung (2 Kindergärtnerinnen). Sie wird dabei von der Stadt Chur finanziell unterstützt.

Tätigkeitsprogramm

Zum vielfältigen Tätigkeitsprogramm der LR gehören zusätzlich zu den Dienstleistungen der aufgeführten Stellen insbesondere:

- die Beschäftigung mit sprachpolitischen Fragen im weitesten Sinn,
- die Kontaktpflege zu kantonalen und eidgenössischen Behörden, Kirchen, sprachlich-kulturellen Institutionen und Organisationen (z.B. Pro Helvetia: www.prohelvetia.ch, Forum Helveticum: www.forum-helveticum.ch, u.a.), politischen Parteien, Universitäten sowie Organisationen der Sprachplanung innerhalb und ausserhalb Graubündens und der Rätoromania (z.B. zur Pro Grigioni Italiano: www.pgi.ch, zur Walservereinigung: www.walserverein-gr.ch, zum Institut für Kulturforschung Graubünden: www.kulturforschung.ch, zur Pro Raetia: www.proroetia.ch, zu den Dolomitenladiner: www.vejin.com (z.B. Sprachstandardisierung, Projektwochen für Schüler, u.a.), zum Friaul: www.filologica.friulana.it u.a.,
- die Vertretung der Rätoromania gegen aussen (Schweiz und Ausland), in verschiedenen Vereinen (z.B. Verein für Angewandte Linguistik in der Schweiz), Vereinigungen (z.B. Conferenza interuniversitaria rumantscha), u.a.,
- die Mitarbeit an kantonalen, nationalen und internationalen Projekten, z.B. Forschungsprojekt «Das Funktionieren der Dreisprachigkeit im Kanton Graubünden» i.A. des Instituts für Kulturforschung Graubünden (www.kulturforschung.ch), Interreg-Projekte in Zusammenarbeit mit dolomitischen Sprach- und Kulturorganisationen: «TermLAD II» (Verwaltungs- und Rechtsterminologie), Presseförderungsprojekt, Standardisierungsprojekte «RG»-Lia Rumantscha/«Ladin Dolomitan»-SPELL,
- die Unterstützung der angegliederten Sprachvereine und Tochtergesellschaften,

- die Förderung des Sprachgebrauchs in allen Lebensbereichen,
- die soziokulturelle Animation in den Sprachregionen (Sprachkurse, sprachliche Integration, Erwachsenenbildung, kulturelle Veranstaltungen, usw.),
- die Förderung des romanischen Literaturschaffens, der Theatertätigkeit sowie der Gesangs- und Musikkultur,
- die Motivation von Verwaltungen und Unternehmen, dass sie das Romanische für Produktbeschreibungen, Gebrauchsanleitungen, Aufschriften, Werbe- und Informationstexte zu verwenden,
- die Beratung in Fragen der Spracherhaltung, der Sprachförderung und des Sprachgebrauchs.

Sprachplanung und Sprachförderungspolitik

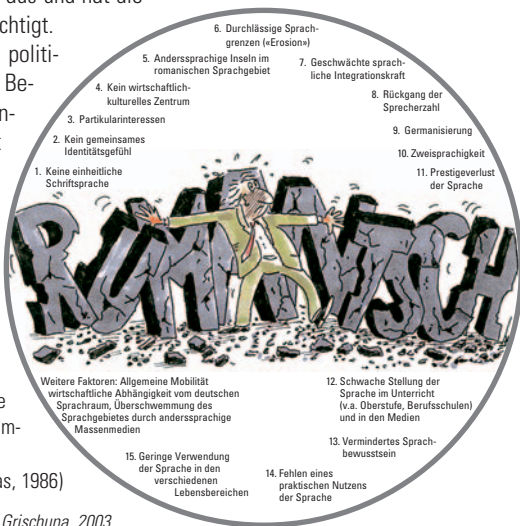
Die Lia Rumantscha betreibt seit 1980/81 eine konsequente, auf der modernen internationalen Sprachplanung abgestützte Sprachförderungspolitik. Diese basiert auf einem breit abgestützten Konzept der Status-, Korpus- und Gebrauchsplanung.

Während die Status- und Korpusplanung, d.h. die rechtliche Aufwertung der Sprache einerseits und der sprachliche Ausbau (inklusive Standardisierung) andererseits planmässig voran schreiten und heute solide Grundlagen erreicht haben, steht die Gebrauchsplanung, d.h. die Anwendung der romanischen Sprache in allen Lebensbereichen (Implementierung) noch in den Kinderschuhen. Zwar findet das Romanische dank der einheitlichen Schriftsprache (cf. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 92f.) im öffentlichen Leben immer mehr Verwendung, die SprecherInnen selbst tun sich aber schwer mit der ungewohnten Situation, Texte, die sie bis anhin zumeist in deutscher Sprache konsumiert haben, plötzlich in ihrer eigenen Sprache (wenn auch in einer etwas anderen Form) zu lesen. Die weitgehende Verwendung des Deutschen im Schriftverkehr und die Überflutung der Rätoromania mit deutschsprachigen Presseerzeugnissen, Radio- und Fernsehsendungen, Internet, Videos, usw. wirkt sich negativ auf die Entwicklung der romanischen Sprache aus und hat die Sprachkompetenz der Romanen stark beeinträchtigt.

Wenn es den Sprachorganisationen und den politischen Behörden nicht gelingt, die romanische Bevölkerung für die innovativen Projekte zu gewinnen, wird die Sprachplanung der Realität immer einen grossen Schritt hinterherlaufen und letztlich den Niedergang der Sprache kaum aufhalten können. Das eigentliche Ziel der Sprachplanung, wie es die LR seit mehr als zwei Jahrzehnten verfolgt, muss es also

«Wenn Sprachen vernachlässigt werden, geraten sie in einen Teufelskreis, aus dem sie nur mit einer umfassenden Sprachplanung befreit werden können».

(Bernard Cathomas, 1986)



sein, aus dem «Teufelskreis der Sprachverdrängung» (Bernard Cathomas, 1989) auszubrechen und durch zunehmenden Sprachgebrauch eine positive Kettenreaktion auszulösen: Stärkung des Sprachbewusstseins und der Sprachkompetenz, Förderung der überregionalen Identität und Solidarität, Ausbau und Erneuerung der Sprache (mündlich und schriftlich), Stärkung der Integrationskraft von Zuzüglern. Es ist klar, dass einer Sprache, die mehr und mehr vernachlässigt und aus dem täglichen Gebrauch verdrängt wird, über kurz oder lang das Lebenselixier entzogen wird. Es ist ebenso klar, dass der allgemeine Sprachgebrauch – und damit die angestrebte Spracherneuerung – nur gewährleistet werden kann, wenn dafür eine gemeinsame Schriftform zur Verfügung steht. Diese gemeinsame Schriftform ist seit 1982 mit dem Rumantsch Grischun gegeben (vgl. Kap. «Rumantsch Grischun», S. 92 f.).

Strategisches Konzept 2003 – 2008

Im Jahre 2001 hat die LR eine Projektgruppe ANINT mit der Aufgabe betraut, die Geschäftsstelle einer internen Analyse zu unterziehen und Vorschläge für konkrete Massnahmen zu deren Anpassung an die Erfordernisse der modernen Kommunikations- und Informationsgesellschaft auszuarbeiten. Im September 2002 hat die Projektgruppe einen umfassenden, auf der Grundlage von Fragebogen verfassten Bericht z.H. des LR-Vorstandes überwiesen. Die erarbeiteten Vorschläge betreffen sowohl die strategische Leitung (Vorstand) als auch den operativen Bereich (Sekretariat) und die einzelnen Abteilungen und Angestellten.

Gestützt auf dem ANINT-Bericht 2002 hat die LR im Jahre 2003 ein strategisches Konzept ausgearbeitet. Ziel dieses Konzepts ist es, eine Einheit unter den Romanen zu schaffen und in den einzelnen Tätigkeitsbereichen (Sprachpolitik, Sprachplanung, allgemeine Präsenz der Sprache, Kultur, Wirtschaft, Schule, Medien) in verstärktem Masse vor Ort aufzutreten sowie eine konsequenter und offensivere Sprachförderung zu betreiben.

Die interne Analyse wurde im selben Jahr durch eine externe ergänzt, mit dem Ziel, auch die Strukturen der regionalen Sprachverbände zu überdenken. Im Juli 2004 haben der engere und erweiterte Vorstand der LR die folgenden Strukturbereinigungsvorschläge der Regionalverbände diskutiert, welche am 30. Oktober in einer bereinigten Fassung der Delegiertenversammlung unterbreitet werden: 1. Schaffung regionaler Zentren, 2. Horizontalisierung der Operative, 3. Abschaffung des erweiterten Vorstandes, 4. Demokratisierung der Delegiertenversammlung, 5. Schaffung eines Richtplans (Leitbild) sowie eines umfassenden Marketing-Konzepts.

Aufgrund der alarmierenden Zahlen der Volkszählung 2000 hat die surselvische Sprachorganisation «Romania» anlässlich ihrer Delegiertenversammlung vom 16. 2. 2003 alle Beteiligten aufgerufen, das Romanische in ihren jeweiligen Bereichen konsequenter zu verwenden und alles Mögliche zu unternehmen, um das Überleben des Romanischen als Bestandteil des dreisprachigen Kantons Graubünden und der viersprachigen Schweiz zu garantieren. Die Romania appelliert insbesondere an

- die romanische Bevölkerung, im privaten, beruflichen und öffentlichen Leben von ihrer Sprache in mündlicher und schriftlicher Form Gebrauch zu machen,
- die Zugezogenen, die sich im romanischen Sprachgebiet niederlassen, sich sprachlich zu integrieren,
- die Gemeinden, das Romanische als Amtssprache festzulegen und es in allen Domänen des öffentlichen Lebens zu verwenden,
- die Pfarreien und Seelsorger, das Romanische in der Kirche und im Religionsunterricht zu fördern,
- die regionalen Wirtschaftsunternehmen, das Romanische nicht einfach zu ignorieren,

- die Fremdenverkehrsvereine, die Dreisprachigkeit Graubündens als kulturelle Eigenheit zu berücksichtigen,
- die Lia Rumantscha, eine Eingabe an den Bund und den Kanton Graubünden zu richten (im Juni 2004 realisiert), mit der Bitte um weitere dringende Massnahmen zur Stärkung und Förderung des Romanischen in den verschiedensten Lebensbereichen,
- den Kanton Graubünden, seine durch die Kantonsverfassung vorgegebene Verantwortung in sprachlichen Fragen (Gleichbehandlung der drei Kantons Sprachen) wahrzunehmen und in Zusammenarbeit mit den Gemeinden wenigstens ein moderates Territorialitätsprinzip anzuwenden, das dem Romanischen ein bestimmtes, von zufälligen und unheilvollen Beschlüssen verschontes Sprachgebiet garantiert,
- den Bund, den von der Lia Rumantscha in ihrer Eingabe 2004 eingereichten finanziellen Forderungen nachzukommen.

Im November 2003 ist am ersten sogenannten «Cumin romontsch» der Romania in Disentis der Ruf nach einer politischen Entscheidungsinstanz speziell für die romanischen Angelegenheiten laut geworden. Der Vorschlag, welcher bereits 1992 in der Romania diskutiert und 1992/93 von der Delegiertenversammlung der LR angenommen wurde (in der Vernehmlassung 1994 dann allerdings zurückgewiesen), soll nun konkretisiert werden. Dank einem speziellen Parlament sollen die Romanen – z.B. in Sprachenfragen – in Eigenverantwortung demokratische Entscheide fällen können.

Finanzielle Mittel

Die Lia Rumantscha bezieht seit ihrer Gründung Bundes- und Kantonsbeiträge, die von 10 000 Franken im Jahre 1920 sukzessive auf heute (2004) rund 2,4 Millionen Franken erhöht worden sind. Dazu kommen Einnahmen in der Grössenordnung von 850 000 Franken aus Übersetzungen, aus Zuwendungen verschiedener öffentlicher und privater Organisationen und Stiftungen, aus dem Bücherverkauf, aus Kursen und weiteren Dienstleistungen.

Grundlage für die Ausrichtung der jährlichen Beiträge bildeten detaillierte Eingaben an den Bund und an den Kanton Graubünden. Auf der Grundlage der letzten Eingabe von 1994 hat das Bundesparlament

ein neues Finanzhilfegesetz erarbeitet und am 6. 10. 1995 verabschiedet (vgl. S. 40).

Die öffentlichen Bundesgelder an den Kanton Graubünden für die Förderung und Erhaltung der romanischen und italienischen Sprache betragen im Jahre 2004 4,5 Millionen Franken. Dazu kommen 2,5 Millionen Franken Kantonssubventionen. Diesen Beitrag behält sich der Kanton Graubünden für eigene Aufgaben zugunsten seiner beiden Sprachminderheiten vor (Übersetzungsdienst; kantonale Mittelschulen für zweisprachige Maturität; Lehrmittel für Volksschulen, u.a.). 4,1 Millionen Franken gehen an die Sprachorganisationen, **2,39 Millionen an die Lia Rumantscha**, 841 000 Franken an die Pro Grigioni Italiano und 922 000 Franken



Die Zukunft des Romanischen liegt in der Vernetzung der Regionen und bei der Jugend.

an die romanische Nachrichtenagentur ANR. Die verbleibenden 386 000 Franken an Förderungsbeiträgen verwendet der Kanton für verschiedene Projekte, z.B. für das Projekt «Sling» (romanischer Übersetzungsdienst der Gemeinden), für Filmprojekte, Publikationen, CDs, Festivals, Jugendprojekte, usw. Der Bund kann ferner, gestützt auf die heutige gesetzliche Grundlage, weitere genau umschriebene Projekte zur Förderung der romanischen Sprache unterstützen.

Von den rund **3,25 Millionen Franken**, welche die LR im Jahre 2003/04 eingenommen hat, sind 1,65 Millionen direkt den Sprachregionen zugesprochen worden. Davon sind 490 000 Franken auf die territorialen und extraterritorialen Sprachorganisationen verteilt worden, rund 450'000 Franken sind für Integrationskurse, 120'000 für Bücher, CDs, Konzerte usw., 60'000 Franken für Theater, Gesang, Film, 550'000 Franken für die regionalen Mitarbeiter aufgewendet worden. Die restlichen der LR verbliebenen 1,6 Millionen Franken werden für den internen Betrieb eingesetzt: Sprachdienst (450 000.–), Übersetzungsdienst (150 000.–, finanziert sich praktisch selbst, z.B. 2001: 160 200.– aus Übersetzungen in RG, 29 200.–/Idiome), Editionen und Verkauf (300 000, finanziert sich teilweise selbst), Kindergarten (200 000.–), Sekretariat u. a. (480 000.–).

Um die Erosion des Romanischen mit neuen Massnahmen aufhalten zu können, fordert die LR vom Bund und dem Kanton Graubünden eine massive Erhöhung der Beiträge (zusätzliche 2,9 Millionen Franken). Es handelt sich dabei um einen Teil jener Finanzhilfen, die der LR aufgrund des eidgenössischen Sprachengesetzes (vom Bundesrat im Frühjahr 2004 zurückgewiesen!) zugestanden hätte. Die neuen Massnahmen zur Förderung des Romanischen sollen sich neu nach Leistungsprinzipien und nicht nach einem regionalen Verteilschlüssel orientieren. Konkret sind die folgenden Massnahmen geplant (Stand 9.7.2004):

- **Regionale Zentren:** Die regionale Zusammenarbeit wird weiter gestärkt. Dafür will die LR vermehrt auf die Bedürfnisse der verschiedenen Regionen eingehen und Kompetenzzentren für Sprache und Kultur in den jeweiligen Regionen gründen.
- **Dienst für Angewandte Linguistik** (2000 iniziert): Dieser soll zu einem Kompetenzzentrum für Fragen der romanischen Sprache sowie der Zweisprachigkeit werden, das Materialien für die Arbeit zur Förderung und den Erhalt der romanischen Sprache in den Regionen erarbeiten soll.
- **Jugendarbeit:** Die LR will die Jugendarbeit verstärken und koordinieren, um den Jugendlichen neben der Flut deutsch- und englischsprachiger Medien auch Perspektiven aus romanischer Sicht zu geben.
- **Verlagsarbeit:** Die Verlagstätigkeit der LR soll stark ausgebaut werden, auch wenn die Auflagen dermassen klein sind, dass romanische Editionen sehr teuer zu stehen kommen. In Betracht zu ziehen sind zukünftig auch vermehrt Ausgaben in elektronischer Form (CD-ROMs, DVDs, Internet, Videos, MCs, u.a.).
- **Romanische Präsenz:** V.a. in den Stammgebieten, aber auch über die traditionellen romanischsprachigen Grenzen hinweg will die LR die öffentliche Präsenz der romanischen Sprache und Kultur verstärken.

Standardsprache Rumantsch Grischun

«Wer Brücken baut, hat die Abgründe gegen sich. Sie fühlen sich übergangen.» *Hans Kasper*

Das Fehlen einer einheitlichen Schriftsprache wurde von dem Moment an empfunden, als die romanische Sprache über den engen regionalen Raum hinaus an Bedeutung gewann. Zwischen 1800 und 1960 wurden drei Versuche zur Schaffung einer überregionalen romanischen Schriftsprache gemacht (cf. Darms 1989, Decurtins 1993), die allesamt aus unterschiedlichen Gründen scheiterten.

Der alarmierende Rückgang des Romanischen, welcher durch die letzten Volkszählungen dieser Zeit bestätigt wurden (vgl. Furer 1981), veranlasste die Lia Rumantscha, ein umfassendes, auf moderner Sprachplanung beruhendes Konzept zur Erhaltung und Förderung des Romanischen zu erarbeiten. Ein unabdingbarer Bestandteil dieses Konzepts war die Bereitstellung einer Standardsprache. 1982 legte der Zürcher Romanist Heinrich Schmid im Auftrag der Lia Rumantscha die «Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache Rumantsch Grischun» vor. Es handelt sich um eine Sammlung von einzeln begründeten Regeln und Empfehlungen für den lautlichen Aufbau sowie für die Formen-, Satz- und Wortbildungslehre. Auf dieser Grundlage erarbeitete die Sprachstelle der LR 1985 im Rahmen eines wissenschaftlichen Nationalfond-Projekts ein Wörterbuch mit einer darin integrierten Elementargrammatik des RG (Neuaufgabe 1989 bei Langenscheidt). 1993 erschien die gesamte linguistische Datenbank der LR unter dem Namen «Pledari grond» (PG) in Buchform, 1994 erstmals in elektronischer Form (dBase) für den externen Gebrauch. Seit 2001 ist das PG mit einem integrierten Verbenbuch (inkl. Suchprogramm) auf CD-Rom (File Maker) erhältlich. Es umfasst heute rund 200 000 Einträge und wird laufend ergänzt (up-dates). Ein Desiderat für die kommenden Jahre ist ein Korrekturprogramm für das RG.

Sprachlicher Aufbau

Das Rumantsch Grischun ist eine sogenannte Standard- oder Ausgleichssprache. Es beruht im wesentlichen auf den drei bündnerromanischen Schriftidiomen Surselvisch, Vallader und Surmeirisch. Das RG wurde nach dem Mehrheitsprinzip geschaffen, d.h. man hat wo immer möglich jene Form gewählt, die der Mehrheit der drei obgenannten Schriftvarianten gemeinsam ist. Dieser Grundsatz gilt

Sursilvan	Surmiran	Vallader	RG	Prinzip	Deutsch
pasch	pasch	pasch	pasch	3:0	Friede
viadi	viadi	viadi	viadi	3:0	Reise
alv	alv	alb	alv	2:1	weiss
notg	notg	not	notg	2:1	Nacht
sempel	simpel	simpel	simpel	2:1	einfach
siat	set	set	set	2:1	sieben
ura	oura	ura	ura	2:1	Stunde
fil	feil	fil	fil	2:1	Faden
cudisch	codesch	cudesch	cudesch	2:1	Buch
gie	ea	sch	gea	Sutselvisch	ja
jeu	ia	eu	jau	Jauer	ich
aur	or	or (aur)	aur	*	Gold

Das Mehrheitsprinzip konnte nicht überall angewendet werden. In vielen Fällen (Bsp. *) wurden auch die beiden numerisch kleinsten Schriftidiome (z.B. Sutselvisch «gea» = ja; Oberengadinisch «maun» = Hand) sowie Regional- und Lokalvarianten (z.B. Müntertalisch «jau» = ich) berücksichtigt.

sowohl für die Laut- und Formenlehre als auch für die Satzbildung und den Wortschatz. Dabei wurde auch auf Transparenz und Vereinfachung des sprachlichen Systems sowie auf die allgemeine Verständlichkeit des RG geachtet. Die sprachliche Substanz des RG besteht zu 99,99% aus den Idiomen und Dialekten.

Verwendung von Rumantsch Grischun

Der Entscheid über die Verwendung von RG anstelle eines der Idiome obliegt den einzelnen Organisationen, Institutionen, Behörden und Privaten. Die einzelnen Interessensgruppen machen wie folgt von der Einheitssprache Gebrauch:

Bund

Der Bund hat seine seit 1986 ausgeübte Praxis (Verwendung von RG für «Drucksachen mit besonderer Verbindung zum romanischen Sprachgebiet») auf der Grundlage des Beschlusses des Kantons Graubünden vom 2. 7. 1996 offiziell umgesetzt und verwendet seither RG definitiv als Amtssprache für den amtlichen Verkehr mit romanischen Institutionen und Personen.

Lia Rumantscha und angegliederte Sprachvereine

Die Lia Rumantscha verwendet seit 1986 (Beschluss DV) bzw. seit 1994 (Art. 43 der revidierten Statuten) das RG für den überregionalen Schriftverkehr. Ihre angegliederten überregionalen Sprach- und Kulturvereine haben sich dieser Praxis teilweise angeschlossen.

Kanton Graubünden

Der Kanton Graubünden verwendet das RG seit 1997 (Regierungsbeschluss vom 2. 7. 1996) für amtliche Texte wie Mitteilungen im kantonalen Amtsblatt, Pressemitteilungen, Formulare, Beschlüsse, usw. Am 10. 6. 2001 hat das Bündner Stimmvolk die Revision von Art. 23 des Gesetzes über die Ausübung der politischen Rechte gutgeheissen, womit die beiden Idiome Surselvisch und Ladinisch explizit durch das RG ersetzt worden sind. RG gilt seither als kantonale romanische Amtssprache und wird nunmehr auch als Schriftform für die kantonalen Abstimmungsunterlagen sowie für das Bündner Rechtsbuch verwendet.

Regionen, Gemeinden und Private

Den politischen Behörden, Verwaltungen, kirchlichen Institutionen, kulturellen Vereinen und Privaten in den romanischsprachigen Gemeinden steht es frei, das RG bzw. das jeweilige angestammte Schriftidiom für den eigenen Bereich sowie für den überregionalen Schriftverkehr zu verwenden. In der Praxis werden hier nach wie vor die Idiome gebraucht. RG kommt teilweise dort zur Anwendung, wo sonst (nur) Deutsch verwendet wird.

Pledari grond
deutsch - rumantsch
rumantsch - deutsch

simpl complex modifitgar

cun conjugaziuns dals verbs rumantschs

© 2003 Lia rumantscha
www.liarumantscha.ch

Pledari grond: Mit der Schaffung neuer Wörter versucht die Lia Rumantscha, Anschluss an die moderne Welt zu finden.

Medien

Die Printmedien, allen voran die Tageszeitung «La Quotidiana» und das Jugendmagazin «Punts», verwenden oft RG für Beiträge, die sich an die gesamte Rumantschia richten. Das romanische Radio und Fernsehen setzt RG für ihre amtlichen schriftlichen Mitteilungen ein sowie vermehrt auch für verschiedene gesprochene Beiträge. Die beiden Lokaradios Radio Grischa und Radio Engiadina verwenden RG nur sporadisch.

Schule

Im Schulbereich obliegt die Entscheidungskompetenz dem Kanton und den Gemeinden.

Primarschulen: Der Kanton GR ermöglicht seit 1997/99 den deutschsprachigen Gemeinden sowie den romanischsprachigen Gemeinden, die zum deutschsprachigen Unterricht gewechselt haben, in der Primarschule RG als Zweitsprache zu unterrichten.



Umfragen zum Thema «Rumantsch Grischun in der Schule» spalten die romanische Lehrerschaft: Während die Lehrerinnen und Lehrer im Oberengadin eine integrale Einführung von RG in der Schule ablehnen, sind die mittelbündnerischen Lehrpersonen mehrheitlich dafür, RG schreibend und lesend in der Schule einzuführen. Auch in der Surselva hat sich die romanische Lehrerschaft laut einer Umfrage der regionalen Lehrerkonferenz («Conferenza generala romontscha dalla Surselva») mehrheitlich für die Einführung von RG in der Schule ausgesprochen («La Quotidiana» vom 28. 5. 2004). 21% sprachen sich für eine Vereinheitlichung des Romanischen durch das RG aus, 23% für die parallele Einführung der Einheitssprache neben dem Idiom, 47% für die Vermittlung passiver RG-Kenntnisse; nur gerade 7,8% lehnten RG als Schulsprache ab. Ein Grossteil war der Meinung, eine überregionale romanische Identität sei notwendig. (Bild: Keystone.)

Gymnasien: Gemäss Art. 3 der Verordnung über das Gymnasium im Kanton Graubünden (GymVO) vom 1. 8. 1996 ist die zweite Landessprache für Bündner Schüler und Schülerinnen in der Regel eine Kantonsprache. Als romanische Schriftsprache gelangt RG zur Anwendung.

Zweisprachige Maturität: Im Dezember 1996 beschloss die Regierung Graubündens, Unterrichtsmaterialien in RG für die zweisprachige Maturität (seit 1999/2000 mit passiven und aktiven Kenntnissen in RG) zur Verfügung zu stellen. Im selben Jahr beauftragte die Regierung das Erziehungs- Kultur und Umweltschutzdepartement, Vorschläge für die Einführung von RG auf den verschiedenen Schulstufen zu erarbeiten (Konzept Haltiner).

Zweisprachige Schulklassen in Chur: In der Stadtschule Chur werden seit 2000/01 zweisprachige romanisch-deutsche Schulklassen geführt. Als Unterrichtssprache gelangt RG zur Anwendung.

Kirchen

In den romanischsprachigen Regionen werden die Predigten und Messen in Deutsch oder im jeweiligen regionalen Idiom gehalten. Die Regierung Graubündens erlässt die Mandate für den Eidgenössischen Bettag in RG, was immer wieder Anlass zu Diskussionen und Reaktionen seitens der Pfarreien gibt.

Verbreitung und Akzeptanz

Das sprachliche Konzept des RG hat sich in der praktischen Anwendung bewährt. Übersetzungsaufträge seitens öffentlicher und privatwirtschaftlicher Betriebe beschäftigen besondere Dienststellen bei der Lia Rumantscha und beim Kanton. Inserate, Gebrauchsanweisungen, Prospekte, Kundeninformationen, Formulare, An- und Aufschriften, Werbetexte, mittlerweile aber auch längere Publikationen wie die 4-bändige Literaturgeschichte «Funtaunas» (1987–93) von G. Deplazes, die 12-bändige Buchreihe «Ars Helvetica» über die visuelle Kultur der Schweiz (1991), das «Lexicon istoric retic» (für 2008 geplante zweibändige Ausgabe des «Historischen Lexikons der Schweiz»: www.hls.ch), welches notabene – nebst Cla Bierts «La Müdada/Die Wende» – die einzige auch für Blinde und Sehbehinderte und auf Internet (www.e-lir.ch) zugängliche romanische Publikation ist (das Besondere daran: Die Technologie fürs «e-LIR» stammt nicht von einer «auswärtigen» Firma, sondern von der einheimischen Internetfirma IC Surselva in Ilanz), das Geschichtsbuch «Istorgia Grischuna» (2003) von A. Collenberg/M. Gross (erste umfassende Geschichte Graubündens in romanischer Sprache und mit besonderer Berücksichtigung des Romanischen), das 5-bändige Lehrmittel für den Sportunterricht «Educaziun fisica» (2003), ein Vogel- und ein Blumenbuch, das «Handwörterbuch des Rätoromanischen» (1994, Idiome und RG) sowie Sprachspiele, Comicstrips, Kinder- und Jugendbücher, Bilderbücher, Videos, Broschüren, Abstimmungserläuterungen, usw. zeugen vom beachtlichen Entwicklungsstand des RG. Seit 1983 werden an kulturellen Anlässen, Schulen und Institutionen sowie bei der Lia Rumantscha regelmässig RG-Kurse erteilt, für die heute umfassende Unterrichtsmaterialien (auch zum Selbststudium) zur Verfügung stehen.

Im Hinblick auf die Einführung von RG in der Schule wird auch der Kanton Graubünden in den nächsten Jahren Kurse in Rumantsch Grischun für die romanische Lehrerschaft anbieten.

Das RG hat mittlerweile eine starke Eigendynamik entwickelt und auch die kulturellen Bereiche Literatur, Musik und Theater erfasst. Kühne SchriftstellerInnen haben von Anfang an die Einheitssprache in ihr Schriftwerk eingebaut und zahlreiche Bücher in RG herausgegeben. Die jährlichen Literaturtage in Domat-Ems, welche immer wieder das RG thematisieren (z.B. 1990: «RG als literarische Sprache») werden zu einem beachtlichen Teil in RG abgehalten, und auch die Zeitschrift «Litteratura» gewährt

dem RG einen grossen Raum. Im musikalischen Bereich haben sich Künstler aus sämtlichen romanischen Talschaften zusammengetan und wegweisende Projekte in RG realisiert. Erwähnenswert sind die Live-Auftritt unter dem Titel «Prisas-Reprisas-Surprisas, the famous rumantsch all star cover revue» an der Schweizerischen Landesausstellung 2002 sowie das künstlerisch ambitionierte Kulturprojekt «Lain fabular» (Tonträger mit Beatles-Songs in RG, erscheint voraussichtlich Ende 2004). Auch wurden bereits zwei Opern («Il Cerchel magic»/1986, «Tredeschin»/2004) sowie zwei Theaterstücke («La mort stancla»/1995, «A. è in'otra»/ 2002) in RG aufgeführt.

Seit einigen Jahren machen auch die romanischen Print- und elektronischen Medien vermehrt vom RG Gebrauch. Bei der Tageszeitung «La Quotidiana» hat RG teilweise die Rolle des Mantels und der überregionalen Informationen inne und auch die monatliche Jugendzeitschrift «Punts» räumt dem RG einen gebührenden Platz ein. Die elektronischen Medien bedienen sich ebenfalls des RG, v.a. für den Schriftbereich sowie für Sendungen mit gelesenen, überregionalem Charakter (www.rtr.ch).

Etwas schwieriger gestaltet sich das Bemühen, den Leuten in den romanischen Talschaften vom Nutzen einer überregionalen Einheitssprache zu überzeugen. Auch wenn die Akzeptanz hier immer grösser zu werden scheint, so herrschen nach wie vor einige Vorbehalte und Ängste gegenüber dem RG. Die teilweise heftigst geführten Diskussionen und Kontroversen gipfelten 1991 in einer an den Bundesrat gerichteten Petition gegen die Verwendung des RG für amtliche Publikationen des Bundes. Diese Petition mobilisierte die Befürworter des RG: Es wurde ein Manifest publiziert, SchriftstellerInnen, StudentInnen und KünstlerInnen traten mit verschiedenen Aktionen und Publikationen auf den Plan und selbst aus den romanischsprachigen Talschaften wurden Stimmen laut, die zu einer Fortsetzung des Projekts RG aufriefen. 1991 wurde unter dem Namen «Uniun Rumantsch Grischun» (URG) gar ein Verein gegründet, der sich für die Verbreitung der Standardsprache einsetzt und regelmässige Publikationen (Bilderbücher, Literatur, u.a.) in der Einheitssprache herausgibt.



«Simsalabim»: Radio Rumantsch lancierte 2003 eine erste CD mit Märchen in Rumantsch Grischun.



RG garantiert dem Romanischen eine allgemeine schriftliche Präsenz in den verschiedenen Lebensbereichen. Die Sprache erhält so praktischen Nutzen.

Zur Ermittlung der Akzeptanz des RG wurde eine auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Meinungsumfrage bei der romanischen Bevölkerung in Graubünden durchgeführt. Eine von der Regierung des Kantons Graubünden eingesetzte Arbeitsgruppe sollte die entsprechenden Grundlagen ausarbeiten und allfällige Alternativen zum RG prüfen. 1994 wurde der Auftrag für die Durchführung der Umfrage an das Cultur Prospectiv-Institut in Zürich vergeben. Für die Untersuchung wurden 1115 Personen romanischer Sprache im Alter zwischen 18 und 80 Jahren befragt. Die wichtigsten Resultate des Schlussberichts waren:

1. Eine deutliche Mehrheit sprach sich für eine einheitliche Schriftsprache aus.
2. RG fand zwar keine Mehrheit, hatte jedoch klare Präferenz unter sämtlichen möglichen Varianten.
3. RG sollte lediglich als Ergänzung zu den Idiomen und – im Unterschied z.B. zum Hochdeutschen – nur als Schriftsprache verwendet werden.

Die von der Regierung eingesetzte Arbeitsgruppe erhielt in der Folge den Auftrag, die Ergebnisse der Umfrage auszuwerten und ein Konzept für das weitere Vorgehen zu erarbeiten. Anfangs Juli 1996 legte die Arbeitsgruppe der Regierung eine grundsätzliche Stellungnahme zur Befragung der romanischen Bevölkerung über eine gemeinsame Schriftsprache vor, aus welcher die wesentlichen Empfehlungen für die vom Kanton zu regelnden Bereiche (Amts- und Schulsprache) und die Amtssprache des Bundes abgeleitet werden.

Gestützt auf die Empfehlungen der Arbeitsgruppe beschloss die Regierung am 2. Juli 1996, Rumantsch Grischun zur offiziellen romanischen Amtssprache zu erheben, das Rechtsbuch künftig nur in RG zu führen und allfällige Schulversuche mit RG (z.B. in Sprachengrenzgemeinden) zu bewilligen, welche Aufschlüsse für das weitere Vorgehen geben können.

Am 21. 8. 1996 verfügte das Erziehungsdepartement, dass die Fragen betreffend «Rumantsch Grischun in den Schulen» im Rahmen eines mehrphasigen Projektes erarbeitet werden sollen. Die am 5. 12. 1997 eingesetzte Arbeitsgruppe legte Ende Juni 1999 ein Konzept mit konkreten Vorschlägen vor. Danach sollte das RG äusserst zurückhaltend in den Schulen, namentlich in der Primarschule eingesetzt werden. Dort bildeten weiterhin die Idiome die sprachliche Basis, wobei lediglich gewisse passive Kenntnisse in RG vermittelt werden sollten. Im Bereich der Mittel- und Berufsschulen sollte dann dem RG mehr Bedeutung zukommen.

Mit Schreiben vom 28. 4. 1998 beantragten der Schulrat und der Gemeindevorstand Vaz/Obervaz (romanische Gemeinde mit deutscher Grundschule) beim Erziehungsdepartement einen Schulversuch mit Rumantsch Grischun als Zweitsprache in den Primar- und Kleinklassen. Mit Beschluss vom 10. 7. 1998 gab die Regierung dem Schulversuch Vaz/Obervaz grünes Licht. Im Mai 1999 ermöglicht die Regierung allen Schulen mit deutscher Grundschule die Einführung von RG als Zweitsprache in der Primarschule.

Nach der Jahrtausendwende überstürzten sich dann die Ereignisse:

- Im Januar 2001 liess die Regierung die neuen Schulzeugnisse für die romanischen Schulen in RG drucken.
- Am 10. 6. 2001 stimmte das Bündner Volk einer Revision von Art. 23 des Gesetzes über die Ausübung der politischen Rechte zu. Damit erfolgt künftig sämtlicher amtlicher Schriftverkehr des Kantons mit der Rumantschia in Rumantsch Grischun. Die romanische Bevölkerung kann sich aber weiterhin im jeweiligen Idiom an den Kanton richten und auch die Gemeinden müssen die Idiome fortan nicht durch das RG ersetzen.

- Im Oktober 2002 fasste die Delegiertenversammlung der Lia Rumantscha den Beschluss, die Förderung und Verbreitung von RG als überregionale Schriftsprache voranzutreiben und diese mittel- und langfristig auch als Schulsprache einzuführen.
- Im Sommer 2003 beschloss der Grosse Rat Graubündens im Rahmen eines Sparpaketes, romanische Lehrmittel ab 2005 nur noch in RG herzustellen (vgl. www.gr.ch). Die Regierung hat diesen Auftrag an das Erziehungs- Kultur- und Umweltschutzdepartement weitergeleitet, was zu heftigen Protesten seitens der Lehrerschaft sowie der regionalen Politik und Kultur (Gemeinde- und Schulräte, Grossräte, Sprach- und Kulturvereine, Regionalverbände) führte. Mit verschiedenen Vorstössen wird von der Regierung Graubündens ein klares Konzept zur Einführung von RG in der Schule gefordert. Am 22. 11. 2003 hat die Regierung eine Arbeitsgruppe eingesetzt, welche ein solches Konzept zur schrittweisen Einführung von RG in der Schule erarbeiten soll. Die Idiome sollen weiterhin eine wichtige Rolle spielen: als Literatursprachen, als Sprachen der traditionellen Kultur, als gesprochene Sprachen, als Sprachen für die regionale Identifikation. Geht es nach der Regierung, sieht der Fahrplan wie folgt aus: 2004 erste Planungsarbeiten, 2005 Detailkonzept, Kader- und Lehrerausbildung usw., 2007 Einführung von RG in den ersten Primarklassen in Pionierregionen, 2010 Beginn der Alphabetisierung in RG in allen ersten Klassen.
- Im März 2004 wurde die Einführung von RG als Schulsprache auch von seiten der Jungen CVP Surselva bekämpft: Mit einer Petition verlangte diese, dass die Gemeinden Graubündens, die eine romanische Grundschule haben, über die Frage, ob RG bis spätestens im Jahre 2010 Schulsprache werden soll, abstimmen können (Konsultativ-Abstimmung). Mehrere Gemeinden wie Somvix (dagegen), Luven und Schlans (dafür) in der Surselva sowie La Punt-Chamues-ch (dagegen) im Oberengadin haben bereits von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Nach Bundesgesetz entbehren aber solche Konsultativabstimmungen jeder rechtlichen Grundlage. Verschiedene Gemeinden haben auch die Gelegenheit ergriffen, den Gebrauch des regionalen Idioms in der Schule verfassungsmässig zu verankern. Im Oberengadin, zum Beispiel, haben Sils und Samedan in einer Abstimmung einem entsprechenden Gesetzesartikel zugestimmt, das nunmehr Puter und Deutsch als Unterrichtssprachen in den Gemeindeschulen festlegt.
- Gemäss einer Petition, die anfangs Juni 2004 von praktisch allen Gemeinden des Engadins, von Valchava im Müstertal und von der regionalen Sprachvereinigung «Uniun dals Grischs» unterzeichnet worden ist, soll die Regierung flexible Lösungen suchen, die auf die sehr unterschiedlichen Situationen des Romanischen Rücksicht nehmen und sicherstellen, dass die Einführung von RG in der Schule nicht zum Nachteil des Romanischen gereicht.
- Im Juni 2004 hat die Lia Rumantscha ihrerseits eine Stellungnahme zum Thema RG in der Schule abgegeben. Darin fordert sie eine «möglichst rasche, aber gut vorbereitete» integrale Einführung von RG in den Schulen, verlangt aber gleichzeitig vom Kanton Professionalität und Sensibilität in der Konzeptphase sowie den Einbezug aller beteiligten Interessensgruppen wie die Lehrerschaft, die Schulbehörden, die Eltern sowie die Sprach- und Kulturvereine). Dem Projekt müsse zudem die nötige Zeit zugestanden werden, die es erlaube, weitere Standardisierungsmassnahmen vorzunehmen, die Bevölkerung mit dem RG vertraut zu machen, gute Lehrmittel zu erarbeiten und die Lehrerinnen und Lehrer in RG auszubilden. Der definitiven integralen Einführung von RG in den Primarschulen sollen regionale und kommunale Pilotprojekte vorangehen, die professionell begleitet und wissenschaftlich ausgewertet werden. Die Rolle der Idiome und des RG soll klar abgegrenzt werden. Auch soll den soziolinguistischen Unterschieden in den Regionen Rechnung getragen werden.

- Am 14. Juni 2004 haben sich 180 romanischsprachige Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur und Bildung in einem offenen Brief an die Regierung Graubündens gegen eine integrale Einführung des RG in der Schule ab dem Jahre 2010 ausgesprochen (vgl. «Südosostschweiz» vom 12. 6. 2004; «La Quotidiana» vom 15. 6. 2004). Die Regierung wird darin aufgefordert, auf eine aktive Einführung des RG als Schulsprache, welche eine falsche Entwicklung in der Sprachpolitik sei und sowohl den Idiomen als auch dem RG mehr schade als nütze, zu verzichten.
- In einer Sitzung vom 20. Juni 2004 hat sich auch die romanische Gruppe des Bündner Grossen Rates (rund 40 Mitglieder) für eine pragmatische Lösung in der Frage RG in der Schule im Sinne der LR-Stellungnahme ausgesprochen. Im Frühjahr 2003 hatte Lia Rumantscha die Schulbehörden des Müstertals und der Gemeinden Donath (Sutselva) und Trin (Surselva) eingeladen, dem Erziehungsdepartement ihre Interessen für einen Schulversuch mit RG anzumelden. Die «Corporaziun regiunala Val Müstair» (Lehrerschaft, Schulrat und Gemeindepräsidenten des Müstertals) ist der Einladung gefolgt: Am 8. 10. 2003 hat sie beim zuständigen Departement einen Schulversuch mit RG beantragt und die Lia Rumantscha mit der Erarbeitung eines Konzepts beauftragt. Aufgrund des heftigen Widerstands aus Kreisen der Lehrerschaft und Politik hat das Erziehungsdepartement die Müstertaler in einem Schreiben vom 12. 12. 2003 gebeten, mit der Einführung von RG in ihren Schulen bis Ende der Planungs- und Vorbereitungsphase (2007) zuzuwarten. Bereits im Oktober 2002 hatte sich die sutselvische Gemeinde Zillis (Schamsertal) als erste romanische Gemeinde überhaupt für die Einführung von RG auf der Volksschul-Oberstufe ausgesprochen.

Rumantsch Grischun im europäischen Kontext

Die Standardisierung von Sprachen ist seit einigen Jahrzehnten ein bedeutender Zweig der Sprachwissenschaft, während die Normalisierung der sprachlichen Situation und die Verwendung einer Sprache einen wesentlichen Bestandteil der Soziolinguistik darstellen. Zunächst auf die Bedürfnisse der Entwicklungsländer zugeschnitten, hat die Erforschung der Standardisierungs- und Normalisierungsprozesse zunehmend auch auf Europa übergegriffen. Die LR hat ihre Sprachplanung von Anbeginn auf die wissenschaftlich erprobten Methoden und Prozesse der modernen Sprachplanung abgestützt und regelmässig internationale wissenschaftliche Kolloquien und Kongresse zur Frage der Sprachstandardisierung besucht (2002 in Urtijëi/Dolomiten, organisiert durch das Istitut Cultural Ladin/ SPELL) und auch selbst organisiert (1991 in Chur/Parpan in Zusammenarbeit mit der nationalen Kommission der UNESCO, cf. Lüdi 1994; 1998 in Chur in Zusammenarbeit mit dem Verein für Angewandte Linguistik der Schweiz/VALS, cf. Dazzi/Mondada 1999). Dieser Erfahrungsaustausch ist wichtig. Er zeigt, dass das Romanische in der Frage der Standardisierung beileibe nicht allein dasteht und bringt den Sprachminderheiten neue Erkenntnisse, die gerade in der Strategie der Verbreitung einer überregionalen Schriftsprache nützlich sind.

Lit: Darms, G., Sprachnormierung und Standardsprache, in: Holtus, G. et al., LRL, 3 (1989), 827–53; Darms, G./Dazzi, A.-A. et al.: Pledari Grond, Cuirra 1993; Dazzi, A.-A./Gross, M./Mondada, L. (Hrsg.), Minderheitensprachen im Kontext, Bd. 1, 69/1, 1999; Decurtins, A., Die Bestrebungen zur schriftsprachlichen Vereinheitlichung der bündnerromanischen Idiome, in: *Romanica Raetica* 8 (1993), 341–63; Furer, J.-J., La mort dil romontsch..., 1981; Gloor, H. et al., Fünf Idiome – eine Schriftsprache? Die Frage einer gemeinsamen Schriftsprache im Urteil der romanischen Bevölkerung, 1996; Iliescu, M./Plangg, G.A./Videsott, P. (Hrsg.), Die vielfältige Romania, Gs. für Heinrich Schmid (1921–1999), 2001; Lüdi, G. (Hrsg.), Sprachstandardisierung. 12. Kolloquium der SAGW, 1994; Schmid, H., Richtlinien für die Gestaltung einer gesamtbündnerromanischen Schriftsprache RG, 1982; Schmid, H., Eine einheitliche Schriftsprache: Luxus oder Notwendigkeit?, 1982; Solèr, C., Minderheitensprachen und ihre Verschriftlichung – Das Rätoromanische, in: BJB 2004.

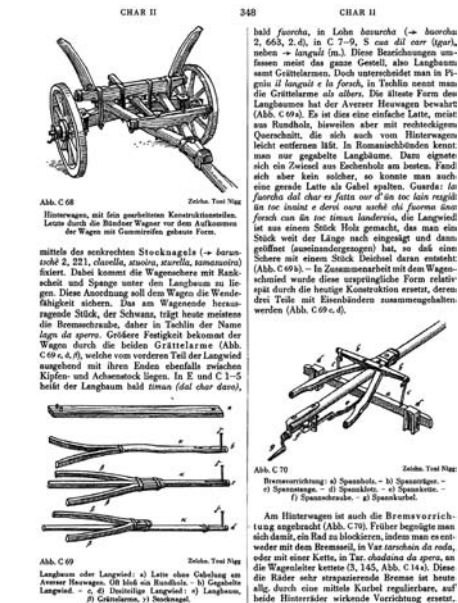
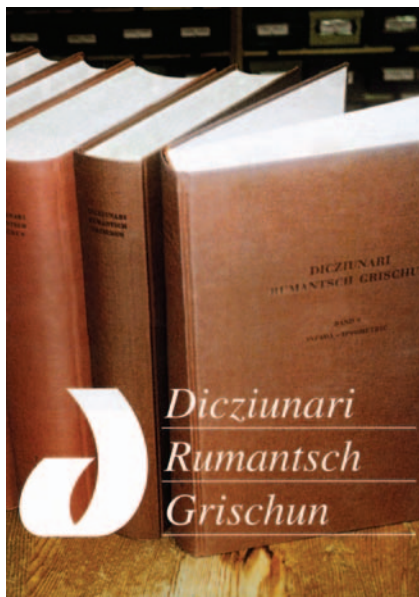
Das Dicziunari Rumantsch Grischun – Thesaurus des Romanischen

Mit der Gründung des Mundartwörterbuchs DRG im Jahr 1904 verwirklichen die Societad Retoromantscha in Chur und der Indogermanist Robert von Planta ein gemeinsames Vorhaben: Aufnahme des Sprachgutes von Romanischbündnen, Darstellung und Erklärung des gesamten Wortschatzes aller Dialekte der bedrohten Sprache.

Wortschatz und Lautbestand eines repräsentativen Teils der damals 130 romanischen Gemeinden Graubündens werden mit Hilfe von Korrespondenten und Fragebogenaktionen systematisch erfasst. Die ersten Redaktoren Florian Melcher und Chasper Pult führen die Sammlungs- und Ordnungstätigkeit fort. Daneben beginnen sie mit Auszügen aus allen Gattungen der (ab 1560) gedruckten und ungedruckten Literatur.

1939 erscheint der erste DRG-Faszikel, Andrea Schorta wird Chefredaktor, Rückwirkungen des DRG auf Sprachleben und Selbstbewusstsein der Bündnerromanen werden spürbar. Die Sprachbewegung profitiert zunehmend vom Institut des DRG als Dokumentations- und Informationsstelle für sprachfördernde Arbeit: bei der Erstellung von regionalen Wörterbüchern und Grammatiken, der Bildung von sprachlichen Neuschöpfungen (Neologismen) usw.

Das DRG als nationales Wörterbuch wird von 1975 bis 1995 hauptsächlich vom NF (Schweizerischer Nationalfonds), ab 1996 von der SAGW (Schweizerische Akademie der Geisteswissenschaften), beide in Bern, finanziert. Eine Philologische Kommission gewährleistet die wissenschaftliche Beratung des Redaktionsstabes. Dieser besteht nach dem Weggang von Hans Stricker und der Pensionierung von



Das «Dicziunari Rumantsch Grischun»: Das bedeutendste wortgeschichtliche Grundlagenwerk, in dem die verschiedenen bündnerromanischen Mundarten und Schriftidiome nach lautlichen, semantischen, sachlichen, ethnologischen, soziologischen und etymologischen Gesichtspunkten erfasst, durchleuchtet und dargestellt werden.

Alexi Decurtins (1948/56 – 75 Redaktor, 1975 – 88 Chefredaktor) aus Felix Giger (1988 – 2003 Chefredaktor, danach Redaktor), Carli Tomaschett (Chefredaktor seit 1.1.2004), Claudio Vincenz, Marga Annatina Secchi, Kuno Widmer (Redaktoren), Juliana Tschuur, Anna-Maria Genelin (Dokumentalistinnen), Alexa Pelican-Arquisch und Brida Sac-Arquisch (Redaktionsassistentinnen). Der personelle Ausbau ermöglicht eine beschleunigte Publikation und damit einen Beitrag an die Spracherhaltung. Das Wort im Satzzusammenhang gesprochener und geschriebener Sprache, seine Bedeutung und Anwendung, Formenbildung, Ableitungen und Zusammensetzungen: Das ist der Kern der sachkundlich ausgerichteten Wörterbuchartikel, in denen auch Redensarten und Sprichwörter, Rätsel und Verse etc. nicht fehlen. Als eigentliche Monographien erhellten die grösseren Artikel des DRG den spezifischen Bezug von Wort und Sache.

Eingeleitet werden die Artikel im deskriptiven DRG durch einen phonetischen Teil mit genauer Notierung der Aussprache, abgeschlossen werden sie durch Angabe, gegebenenfalls Diskussion der Etymologie (Wortherkunft). Das DRG ist semasiologisch aufgebaut, vom Wort, nicht von der Sache ausgehend. Seine übersichtlich gegliederten Artikel sind in alphabetischer Reihenfolge angeordnet, mit Übersetzung der bündnerromanischen Zitate sowie Begleittext in deutscher Sprache. Das enzyklopädische DRG basiert auf dem lebenden Sprachgebrauch, auf alten und neuen Schriftquellen. Es wird zum vollständigen Inventar bündnerromanischer alpiner Sprache und Kultur. Traditionelles Leben und bäuerlicher Alltag erscheinen im Spiegel des sprachlichen Ausdrucks.

Zu den Benützern des DRG gehören Wissenschaftler verschiedenster Sparten, der Romanist und Dialektologe so gut wie der Kulturhistoriker und Volkskundler. Auch die allgemeine Geschichte, die Wirtschafts-, Rechts- und Medizingeschichte können aus dem reichen Quellenmaterial des DRG schöpfen.

Stand Herbst 2004. A-MACUBA, das sind 150 Faszikel oder 10 Bände und 5 Doppelfaszikel mit zusammen über 8500 zweispaltigen A4-Seiten mit vielen Karten, Zeichnungen, Photos.

Druck: Südostschweiz Print AG, Chur.

Redaktionsbüro: Ringstrasse 34, CH-7000 Cuira/Chur, Tel. 081 284 66 42, Fax 081 284 02 04, Homepage www.drg.ch.

W: Dicziunari Rumantsch Grischun, hrsg. von der Societad Retoromantscha mit Unterstützung des Bundes, des Kantons Graubünden und der Lia Rumantscha, begr. durch Robert von Planta und Florian Melcher, Bd. 1 – 10 (Buchstaben A – M); wird fortgesetzt, Chur 1939 – 2004.

Lit: Camartin, I., Vom Nutzen einer Sprach-Enzyklopädie, in: ders., Nichts als Worte. Ein Plädoyer für Kleinsprachen, Artemis Verlag Zürich und München, 1985, 130 – 39.

Anstelle eines Nachwortes

Am 16. November 1923 erschien erstmals im «Fögl d'Engiadina» eines der wohl bekanntesten und symbolkräftigsten romanischen Gedichte, verfasst vom Engadiner Dichter Peider Lansel: **Tamangur**.

Tamangur

Aintasom S-charl (ingio sun rafüdats
tuots oters gods), sün spuonda vers daman,
schi varsaquants veidrischems dschembers stan
da vegldüm e strasoras s-charplinats.
Tröp sco l'ingual nu's chatta plü ninglur,
ultim avanz d'ün god dir: «Tamangur».

Da plü bodun quel sgüra cuvernet
costas e spis cha bluots uossa vezzain;
millieras d'ans passettan, e scumbain
ch'ardenn sajettas e cha naiv terret,
ha tantüna la vita gnü vendschur
e verdagià trasoura Tamangur.

Mo cur umbras l'uman gnit be sdrüand,
sainza ningün pissar sün il davo,
schi lavinats e boudas s'fettan pro.
L'ajer dvantet vieplü crúj, fintant
nu madürenn plü'ls böschs las puschas lur,
e daspö quai al main get Tamangur.

As dostand fin l'ultim, indavoman,
ils dschember, ün ad ün, sco schlass sudats
chi sül champ da battaglia sun crodats,
per terra vi schmarscheschan plan a plan –
E scha l'agüd nu vain bainbod – Dalur! –
svanirà fin il nom da Tamangur.

Al veider god, chi pac a pac gnit sdrüt,
sumaglia zuond eir nos linguach prüvè,
chi dal vast territori d'üna jà,
in uschè strets cunfins uoss'es ardüt.
Scha'ls Rumantschs nu fan tuots il dovair lur,
giaraj'a man cun els sco Tamangur.

Tamangur

Zuhinterst im S-charl-Tal (wo der Wald sonst
ganz verschwunden), am östlichen Hang,
uralte Arven vereinzelt noch stehnd;
sie sind von Alter und Stürmen zerzaust.
An keinem Ort sieht man sonst solche Schar,
spärlicher Rest eines Walds: «Tamangur».

In früh'rer Zeit hielt es sicher bedeckt
Hänge und Grat, die wir kahl heute sehn;
manch tausend Jahre verstrichen; wiewohl
Blitze gebrannt und die Schneewucht gedrückt,
dennoch erkämpfte das Leben den Sieg,
und all sein Grünen durchdrang Tamangur.

Als dann der Mensch kam zerstörend mit Gier,
ohne zu denken an das, was danach,
kamen die Lauen und Schlipfe heran,
ward immer rauher die Luft, und zuletzt
reiften die Zapfen der Bäume nicht mehr,
und seither ging's bergab mit Tamangur.

Stets in der Wehr, bis zuletzt, nacheinand',
die Arven, einzeln, wie tapfere Krieger,
die auf dem Schlachtfeld gefallen,
auf dem Grunde vergehn, allgemach –
Und kommt sie nicht bald, die Hilfe – O Weh!
wird alles vergehn bis zum Wort Tamangur.

Dem uralten Wald, den man langsam zerstört,
ist auch unsre traute Sprache sehr verwandt,
die aus dem einstigen weiten Raum
in derart enge Grenzen heut'ist gedrängt.
Tun die Romanen nicht all ihre Pflicht,
wird's ihnen ergehen wie Tamangur.

Co invlidesans ch'el da seculs nan
savet noss vegls da redscher e guidar?
ierta ch'adüna tgnettan adachar,
varguogna bain, sch'la dessans our da man.
Tgnain vi dal nos, sco'ls oter vi dal lur,
e'ns algordain la fin da Tamangur.

Be nö dar loc! – Ningün nu pudrà tour
a la schlatta rumantscha 'l dret plü ferm,
chi'd es quel: da mantgnair dadaint seis term,
voss'ed adüna, seis linguach dal cour –
Rumantschs, dat pro! – Spondrai tras voss'amur
nos linguach da la mort da Tamangur.

(Publ. en: «Il vegl chalamêr», 1929, «Ouvras da
P. L.», chüradas dad Andri Peer, 1, 1966, 77–78.)

Wie könnten wir's vergessen, dass er seit alters
unsere Ahnen zu lenken und geleiten wusst',
Erbschaft, die stets hoch sie geehrt,
Schande brächt's, wenn sie uns entglitt.
Stehn für das Unsre wir, wie andre für das Ihrige,
und erinnern wir uns ans Ende von Tamangur.

Nur nicht nachgeben! – Keiner zwingt ab
sein stärkstes Rechts dem romanischen Stamm,
nämlich dies: zu erhalten in seinem Gebiet,
heut'und für immer, der Herzsprache Laut –
Her, ihr Romanen! – Durch Liebe bewahrt
unsere Sprache vorm Tod Tamangurs.

(S. Lang, Lesebuch schweizerischer Dichtung,
247 f., leicht abgeänderte Fassung.)

«Zuhinterst im Val S-charl kämpfen einige alte, vom Sturm arg zerzauste Arven von alters her um ihr Dasein. Es ist eine Vorwache, wie man sie sonst nirgends findet: der Wald von Tamangur. Blitzschlag und Lawinen haben dem Wald arg zugesetzt, sie haben ihn jedoch nicht besiegen können. Erst der Mensch hat ohne Rücksicht auf morgen Bäume [für die Schmelzöfen in S-charl, Red.] umgelegt. Weil ihrer immer weniger wurden, verschlechterte sich das Klima, so dass die Zapfen nicht mehr ausreifen und der Wald sich nicht regenerieren konnte. Die verbliebenen Arven wehren sich bis zum äussersten wie tapfere Männer, fallen aber doch und verfaulen langsam. Kommt keine Hilfe, und dies schon bald, wird sogar der Name Tamangur verschwinden.» (G. Deplazes, Die Rätoromanen..., 1991, 182–83.) Der Wald von Tamangur, der, bis auf die Gier des rodenden Menschen, allen Stürmen der Zeit standhält, wurde für Lansel zum Symbol für das Romanentum. Das Gedicht entstand in einer Zeit grösster Bedrohung für der Sprache von aussen und rief die Romanen zum Widerstand auf. Von der fünften Strophe an «wendet sich der Dichter mit seinem innersten Anliegen an den Leser: Dem Schicksal des Tamangur-Waldes gleicht auch das unserer Sprache, die ständig an Boden verliert. [...] Es wäre eine Schande, wenn wir unser bestes Erbe verkommen liessen! [...]» (Deplazes, op.cit., 183.) Das Gedicht hat bis heute an Symbolkraft nichts eingebüsst. Es wird denn auch immer wieder verwendet, wenn es gilt, die Romanen auf ihre bedrohte Kultur aufmerksam zu machen. Die Verantwortung liegt aber letztlich bei den Romanen selbst: Tun sie nicht all ihre Pflicht und tragen zu ihrer Sprache Sorge, wird es ihnen ergehen wie dem Wald von Tamangur. «Be nö dar loc!... – Spondrai tras voss'amur nos linguach da la mort da Tamangur» – Nachgeben oder weichen um keinen Preis! Das Recht auf ein Dasein kann uns niemand verwehren, und die Liebe wird die Sprache vor dem Tode Tamangurs bewahren.

In den rheinischen Talschaften hat Lansels «Tamangur» ein Pendant im ebenso symbolkräftigen wie effektvollen Gedicht «Stai si defenda» des surselvischen Dichters Giachen Hasper Muoth (1844–1906) gefunden. Muoths Gedicht ist, wie jenes von Lansel, ein Aufruf an das romanische Volk, ihr sprachlich-kulturelles Erbe zu verteidigen und zu lieben (vgl. G. Deplazes, Die Rätoromanen, 1991, 123–26).

In den 1990er Jahren hat der Leadsänger der surselvischen Rockgruppe «Passiunai», Pascal Gamboni, unter dem Titel «unics» (einzigartig) ein Lied verfasst, das aus einer jugendlichen, leicht ironischen Sicht zeigt, was es heisst, eine Romanin oder ein Romane zu sein.

unics

astg'ju di da té danunder tg'ju sun
da quei liug tg'ju sun ê nu'ca tg'ju stun
nu'ch'ins so aun beiber o d'il flum
nu'ch'ins so tut sur da tschel ê tshella

nies lungatg son mo paucs
nies lungatg réisdan mo paucs
nies lungatg son mo paucs
nies lungatg réisdan mo paucs
nus essan unics, unics, unics
nus essan unics, unics, unics

antorn antorn sei tut mo cuélms
forza îls plé bials sén quei bi mund
fatg termagls va'ju s'îl prau
ê las vaccas va'ju pertgirau
ref.: nies lungatg son mo paucs...
nus essan unics...

la stad mein nus a viagè
ê gl'atun sittein nus sén las tscharvas
gl'unviern seruschnein nus giu d'îl cuélm
permavera encurin nus da marida
ref.: nies lungatg son mo paucs...
nus essan unics...

(Pascal Gamboni, «Passiunai»)

einzigartig

darf ich dir sagen woher ich bin
vom welchem ort ich bin und wo ich lebe
wo man noch vom fluss trinken kann
wo man alles über jeden und jede weiss

unsere sprache können nur wenige
unsere sprache sprechen nur wenige
unsere sprache können nur wenige
unsere sprache sprechen nur wenige
wir sind einzigartig, einzigartig, einzigartig
wir sind einzigartig, einzigartig, einzigartig

rundherum sind nur berge
vielleicht die schönsten auf dieser schönen welt
gespielt hab'ich auf der wiese
und die kühe hab'ich gehütet
ref.: unsere sprache sprechen nur wenige...
wir sind einzigartig, einzigartig, einzigartig...

im sommer gehen wir auf reisen
und im herbst schiessen wir auf die hirsche
im winter rutschen wir den berg hinunter
im frühling suchen wir zu heiraten
ref.: unsere sprache sprechen nur wenige...
wir sind einzigartig, einzigartig, einzigartig...

(Übers.: Pascal Gamboni, leicht abgeänderte
Fassung)

www.admin.ch	Bundesbehörden der Schweizerischen Eidgenossenschaft
www.afk.gr.ch	Kantonales Amt für Kultur
www.ch.ch	Verwaltung und öffentlicher Dienst
www.drg.ch	Dicziunari Rumantsch Grischun
www.ethnologue.com	Languages of the world
www.e-lir.ch	Lexicon istoric retic (zweibändige Ausgabe des Historischen Lexikons der Schweiz, mit besonderer Berücksichtigung des rätsch-bündnerischen Raumes)
www.forum-helveticum.ch	Forum Helveticum
www.frr.ch	Fundaziun Retoromana
www.giuru.ch	Giuventetgna Rumantscha (Romanischer Jugendverein)
www.gr.ch	Kanton Graubünden
www.graubuenden.ch	Graubünden Ferien
www.imkchur.ch	Institut für Medien und Kommunikation, Chur
www.kbchur.gr.ch	Kantonsbibliothek Graubünden
www.kulturforschung.ch	Verein für Kulturforschung Graubünden
www.kultur-schweiz.admin.ch	Bundesamt für Kultur/Sprachpolitik/Bericht der Schweiz zur Umsetzung der Sprachencharta
www.laquotidiana.ch	La Quotidiana (romanische Tageszeitung)
www.liarumantscha.ch	Lia Rumantscha
www.movie-encarden.ch	Movie Encarden – film en moviment
www.myledari.ch	(Jugend-Filmverband, gegr. 1998 mit Unterstützung der Pro Helvetia)
www.pgi.ch	Englisch-romanisches Wörterbuch (sämtliche Idiome und Rumantsch Grischun)
www.pfh-gr.ch	Pro Grigioni Italiano
www.punts.ch	Pädagogische Fachhochschule Graubünden
www.punts-info.ch	Punts (Jugendmagazin)
www.prohelvetia.ch	Informationen über die Jugendzeitschrift «Punts»
www.proraetia.ch	Pro Helvetia
www.quartalingua.ch	Pro Raetia
www.roma.unibe.ch	Quarta Lingua
www.rumantsch.ch	Romanisches Institut, Universität Bern
www.rumantsch.ch/didacta/cgl	Romanisches Hauptportal mit links zu verschiedenen Vereinen, Schulen, Medien usw., die das Romanische fördern und unterstützen sowie zu romanischen Internetseiten oder zu Internetseiten, die Informationen über das Romanische enthalten
www.rtr.ch	Didaktisches Online-Zentrum der CGL
www.sagw.ch	Radio e Televisiun Rumantscha
www.sal.ch	Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften
www.snl.admin.ch	Schule für Angewandte Linguistik, Zürich und Chur
www.sling-online.ch	Schweizerisches Literaturarchiv in Bern
www.tlfq.ulaval.ca/axl	Regionaler Sprachdienst
www.udg.ch	Les grandes familles linguistiques du monde, Québec
www.unige.ch/lettres/roman	Uniun dals Grischs
www.unifr.ch	Universität Genf
www.unizh.ch/rose	Universität Freiburg
www.usrum.ch	Romanisches Seminar, Universität Zürich
www.walserverein-gr.ch	Romanischer Schriftstellerverband
	Walservereinigung

Webseite der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen:

<http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/148.htm>

Diese Broschüre konnte mit finanzieller Unterstützung folgender Institutionen und Organisationen realisiert werden:

- Graubündner Kantonalbank
- Kulturförderung, Kanton Graubünden
- Pro Helvetia
- Pro Patria
- Radio e Televisiun Rumantscha
- Société de la Loterie de la Suisse Romande
- Südostschweiz Print AG
- UBS Kulturstiftung

Die Lia Rumantscha dankt allen Gönnern für die finanziellen Beiträge sowie all jenen, die den Vertrieb dieser Broschüre unterstützt haben.